ACAD. LESEH.
1-MAI.1915

Nr. 18 Berlin, den 2. Mai 1915 LXVIII. Jahrgang

277

# Kladderadatsch

„Kommt ein Vöglein geflogen . . .“
Frühlingsidyll in der Schildkrötenbucht (Turtle-Bay).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 2/5 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Amerikanischer Wochengesang

Wehe! Wehe! Laßt in diesen Tagen
Uns das Elend dieses Kriegs beklagen!
Lebt ein Mensch, der nicht das Haar sich rauft? —
(Kauft Kanonen! Kauft doch! Kauft!)

O wie shocking! Wafend tief im Blute,
Schwingt der Gott des Kriegs die Flammenknute;
Ach, er tut es viele Monde schon —
(Munition! Kauft Munition!)

Oh! daß bald das Schreckliche sich wende,
Hebt die Herzen auf und hebt die Hände,
Ach der Jammer bringt uns Ärmste um,
(Immer ran! Dum-Dum! Dum-Dum!)

## Amerikanischer Wochengesang

Täglich wird der fromme Wilson blasser —
Graunhaft ist dies Schießen unter Wasser!
Ja, das Tauchboot ist ein Greul fürwahr!
(Wir verkaufen's gegen bar!)

Wehe! dieser Jammer quält die Nerven;
Schon in England fehlt es an Konserven.
Himmel, dir sei Ehre, Ruhm und Preis!
(Kauft Konserven! Massenweis!)

Ja, den Frommen — glättet eure Mienen —
Müssen alle Ding' zum Besten dienen
Und für alles dankt der fromme Mann!
(Immer ran! Ja, immer ran!)

P. W. Kladderadatsch.

# Neutralität

Von drüben hört man Wilson schrein:
Neutralität für immer!
Und Bryan stimmt begeistert ein:
Ihr Herrn, verletzt sie nimmer!
Die beiden rufen früh und spät:
Es lebe die Neutralität!

John Bull bestellt ein Arsenal
Bei uns als den Neutralen
Und ist bereit, das Material
Bar netto zu bezahlen.
Wir liefern dieses Kriegsgerät,
Das nennen wir Neutralität.

Deutschland bestellt nun Mehl und Brot
Und andre Lebensmittel.
Doch seht! John Bull steht da und droht
Uns als des Meeres Büttel.
Daß Deutschland Brotgetreide sät,
Verbietet die Neutralität.

Gerecht verteilt man Sonn' und Wind
Wohl zwischen den Parteien,
Neutral und unparteiisch sind
Herr Wilson und Herr Bryan.
An jedem Tage teilen sie
Gleichmäßig ihre Sympathie.

Für England sind sie in der Früh'
Zu arbeiten erbötig,
Dafür sind gegen Deutschland sie
Am Nachmittage tätig.
So teilen sie die Stunden fein
An England und an Deutschland ein.

Neutralität gilt alles hier,
Und nie wird sie gebrochen,
Drum sind wir, und drum bleiben wir
Neutral bis auf die Knochen,
Neutral an Gliedern und an Haupt,
D. h. wenn England es erlaubt!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 18
Erstes Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Mai 1915

## Die Götter über den Trojanischen Gefilden

Vater Zeus: „Scheußlich, liebe Athene: Damals wurde wenigstens um die schöne Helena hier gerauft und heute — um die schmierigen Kontobücher John Bulls!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0279

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deutsche Räubereien

tr. In der dänischen Zeitung „Politiken“ befindet sich eine Anzeige, in der die Versteigerung von Möbeln mit dem Bemerken angekündigt wird, daß sie aus Belgien und Frankreich stammen. Der holländische „Telegraaf“ druckt diese Anzeige ab und erklärt dazu, die Sachen stammten offenbar aus einem Beutezuge der Deutschen und seien im ganzen nach Dänemark verkauft worden, wo sie nun im einzelnen weiterverkauft werden sollten.

Die unbezwingbare Logik des „Telegraaf“ ist bewundrungswürdig. In der Schweiz wird jetzt ein Käse zum Verkauf angeboten, der Löcher hat. Der „Telegraaf“ hat nun ein solches Loch untersucht und hat gefunden, daß es das letzte Loch ist, auf dem Frankreich pfeift. Wie kommt dieses Loch in die Schweiz? Nur die Deutschen können es in Frankreich gefunden und nach der Schweiz verschleppt haben.

Wie entsetzlich die deutschen Hunnen und Barbaren gehaust haben, beweist der Umstand, daß in einem französischen Dorfe, in dem sie wochenlang gelegen haben, nach ihrem Abzug ein Brett fehlte. Ein Brett (es kann nur dasselbe sein) wurde vor der Stirn der „Telegraaf“-Redaktion vorgefunden. Nur die Deutschen können es geraubt und auf der Stirn der Redaktion festgenagelt haben. In der Tat stellte es sich heraus, daß diese Stirn vernagelt war.

---

l. tr. In Berlin ist kürzlich wieder einmal ein Spielklub durch die Polizei geschlossen und aufgehoben worden.

Man sollte doch da, wo es sich um das für die Volksernährung so sehr ins Gewicht fallende Schwein handelt, nicht sogleich mit einer solchen Strenge vorgehen.

## Der Reisende im Zeitalter der „Brotkarte“

(Zur Beschwerde der „Reisenden Kaufleute Deutschlands“)

Wenn einer eine Reise tut,
Der kann heut' was berichten,
Denn bis er eine — Brotkart' kriegt,
Passieren viel Geschichten.

Ich nehme an, daß einer 'mal
Nach Kukkelhofen führe,
So eilt er nach der Ankunft gleich
Zum Polizeireviere.

Impf-, Trau- und Taufschein in der Hand,
Stellt sich der Unbekannte
Submissest den „Gewalten“ vor
Als „Brotkart-Aspirante.“

Nun darf er — oder darf auch nicht
In manchen Sonderfällen —
Den Antrag auf Bewilligung
Genannter Karte stellen.

Und stilgerecht und formgemäß,
Mit innigem Vergnügen,
Verfaßt er nun ein Aktenstück,
Um baldigst Brot zu kriegen. —

Acht Tage dauert der Bescheid
Von der Instanzenleiter —
Doch wer kein Hungerkünstler ist,
Der reist schon vorher weiter.

m. br.

281

Nr. 18
Zweites Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Mai 1915

## Das Karpathengrab

„Wo sind meine Truppen?“ fragte der Zar jüngst einen verhüllten Wanderer, der ihm begegnete. „Dort — im Karpathengrab.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0281

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der „durchgefallene" Alte Fritz

(Im Schauspielhause zu Dresden machte ein Einakter Friedrich des Großen, „Der Modeaffe", keinen tiefen Eindruck)

Es war nicht daran zu zweifeln: Der Sieger von Leuthen hatte mit seinem Einakter „Der Modeaffe" nicht gerade glänzend abgeschnitten, ja einige skeptisch veranlagte Gemüter bezeichneten den „schwachen Erfolg" bereits als einen „gelinden Durchfall".

Da Fridericus Rex persönlich zur Vorstellung erschienen war, so wollte ich, als sein enthusiastischer Verehrer, den Versuch machen, etwaige Mißstimmungen, die sich bei ihm infolge des mißglückten Abends eingestellt haben sollten, nach Möglichkeit zu zerstreuen.

Mit höflicher Verbeugung betrat ich die für den hohen Dichter reservierte Loge. Er schien in meinem Gesicht bereits die Rezensionen der Morgenblätter zu lesen, denn lächelnd rief er mir entgegen: „Mein Stück hat dem Publico wenig Complaisance bereitet!"

„Majestät scheinen allerdings eine ganz kleine Bataille verloren zu haben," pflichtete ich diskret bei.

„Meint Er? Und wie ist die Opinion der anderen?"

„Der ‚Modeaffe' scheint ein wenig verallet. Man bedauert allgemein, daß sich Majestät bei höchstihren löblichen Bestrebungen zur Hebung des deutschen Lustspiels nicht habe an klassische, moderne Vorbilder halten können."

„Ma foi — und die wären?"

„Etwa ‚Das weiße Rößl' oder auch ‚Husarenfieber'." Da ich bereits in der Lage war, die Kritik des ‚Modeaffen' einer maßgebenden Berliner Persönlichkeit vorzulegen, so überreichte ich die Abhandlung, und der Philosoph von Sanssouci las:

Dieses Stück — vorne, hinten und in der Mitte — ist eigentlich kein Stück — und so — und so —! Erstens — der Affe — die Hauptgestalt — Mensch — Dramatiker hört ihr's: — ein Seufzerich! — Zum Stiefelausziehen! Durcheinander zuckt Gemüt, Mehlsuppe — Witz —

Der erlauchte Autor unterbrach an dieser Stelle seine Lektüre:

„Schreiben die Critici Ihrer Gazetten alle in dieser Weise?"

„Nein, nur die ganz berühmten."

Hier gab es ein Geräusch, als ob ein starker Luftzug die Logentür zuschlüge. Ich blickte auf — der Alte Fritz war verschwunden. m. br.

---

## Freiheit für Gold!

Unsre braven Schulkinder haben mit anerkennenswertem Eifer Gold gesammelt, um es zur Reichsbank abzuführen. Die Schule hat sie dadurch belohnt, daß die Klassen, die das meiste Geld gesammelt hatten, einen schulfreien Tag erhielten.

Dieses Belohnungssystem soll in feinerer Ausgestaltung auch für die Friedenszeit beibehalten werden. Der Schüler, dessen Vater ein Einkommen von 900 bis 1050 M. (in der ersten Stufe) versteuert, soll einen schulfreien Tag erhalten; für jede höhere Steuerstufe soll ein schulfreier Tag zugelegt werden. Allerdings würde dann ein Schüler, dessen Vater ein Einkommen von 1000000 M. versteuert, nur schulfreie Tage haben; aber dies ist vom erzieherischen Standpunkte aus auch richtig, denn ein Kind so reicher Eltern braucht nichts zu lernen.

**Familienversorgung**

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies in besonders vorteilhafter Weise durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

**Preußischen Beamten-Vereins**

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.

Der Verein arbeitet ohne bezahlte Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) sehr niedrig stellen und trotzdem sehr hohe Dividenden verteilen, so daß die Gesamtkosten für die Versicherung bei unbedingter Sicherheit äußerst gering sind.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

**Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.**

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Von dem in der Bismarck-Nummer des Kladderadatsch erschienenen farbigen

**Kunstblatte zum 100jährigen Geburtstage Bismarcks**

von **W. Krain** mit einem Gedicht von **Paul Warncke** stehen noch Exemplare auf Kunstdruckpapier hergestellt Interessenten zur Verfügung. Wir senden dasselbe — soweit der Vorrat noch reicht — gegen Einsendung von 75 Pfennig portofrei den Bestellern zu.

**Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.**
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

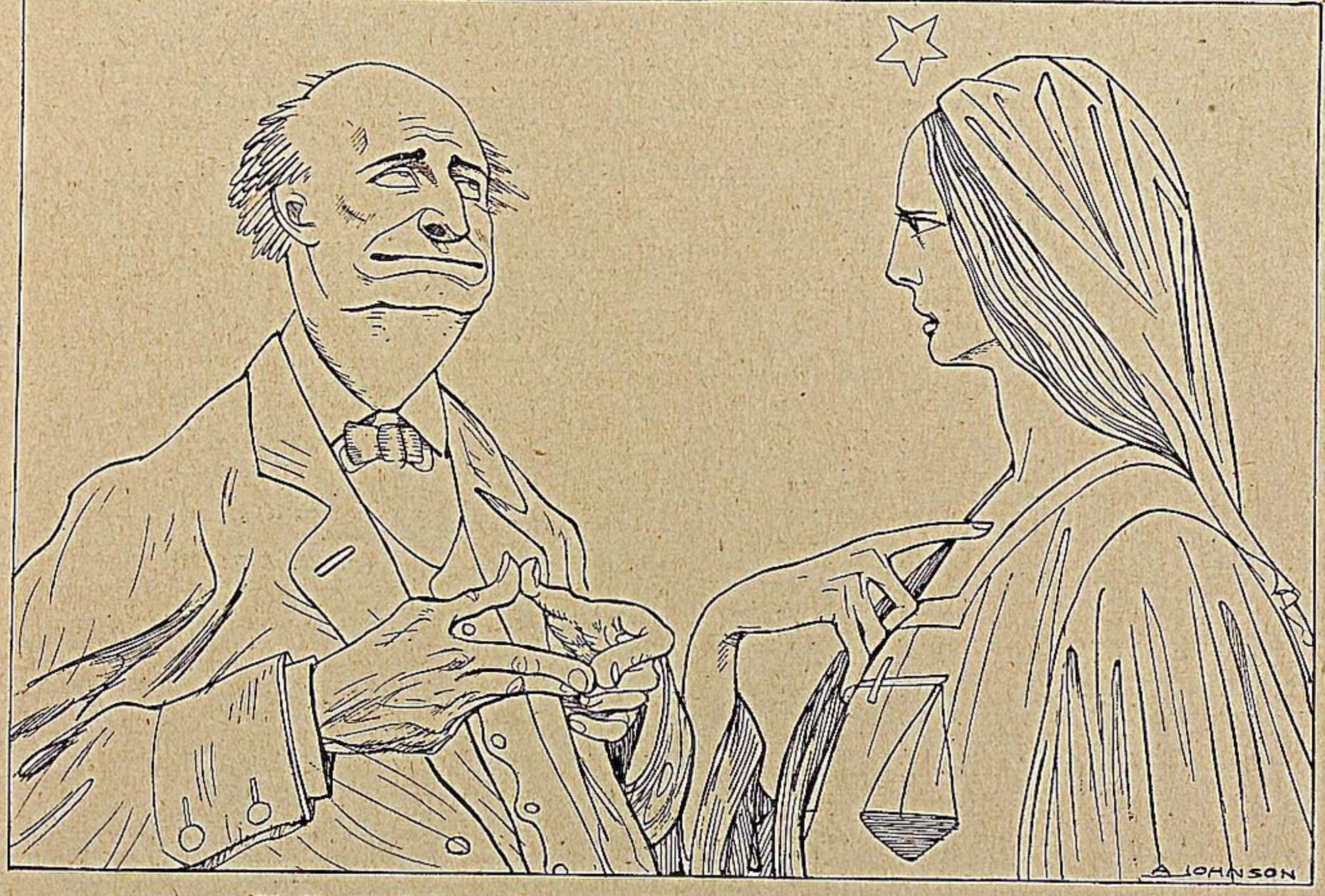
# Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 18 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

283

## Bryan




„Ich bin der Geist der Neutralität, Mister Bryan, und protestiere zugleich im Namen meiner amerikanischen Freunde gegen den Mißbrauch meines reinen Namens, mit dem Sie den schmutzigen Waffenschacher zu rechtfertigen suchen."

**Bad-Nauheim**
am Taunus
1913: 55 Ärzte am Platze, 35 000 Kurgäste, 480 000 Bäder. Kurzeit: 16. April bis 15. Oktober. Bäder u. Trinkkur das ganze Jahr.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten**, Rheumatismus, Gicht sowie bei allen andern Folgezuständen des Krieges, wie Krankheiten und Erschütterung des Nervensystems, in der Erholung nach Verwundungen u. Knochenbrüchen, ferner bei Skrofulose, Frauenkrankheiten usw.
**Sämtliche neuzeitlichen Kurmittel**
(Medizinisch-diagnostisches Institut — Elektrokardiographie, photographische Pulszeichnung — Inhalatorium, Radium-Emanatorium, Zanderinstitut usw.).
**Für Feldzugsteilnehmer alle ärztlich verordneten Kurmittel frei**
Prospekte durch „Geschäftszimmer 6K Kurhaus" Bad-Nauheim.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. K. F. W. — F. A. — K H. — H. S. — Bremen. A. H. — Charlottenburg. D. K. — H. W. — Gießen. W. W. D. — Halle a. S. A. A. — Hamburg. G. P. H. W. — Jena. Fr. Bl.

**Amsterdam.** v. D.: Der „Hamburger Correspondent" (Nr. 169) meldet aus Mühlhausen im Elsaß: „Außerdem sind nur solche Bürger, die nicht geborene Schweizer sind, sondern die schweizerische Staatsangehörigkeit erkauft hatten, ausgewiesen worden. Der großen Mehlzahl wurde auf ihren Antrag gegen Stellung einer ihrem Vermögen entsprechenden Kaution der Weiteraufenthalt im oberelsässischen Operationsgebiet erlaubt." Man sagt gewöhnlich nicht „Mehlzahl", sondern „Mehlmenge", weil man die einzelnen Mehlstäubchen nicht zählt; das wäre zu zeitraubend. Mehlmengen sind in Deutschland immer beliebt und gern gesehen.

**Bad Pyrmont.** F. L.: Der „Hannov. Kurier" (Nr. 31713) meint, der russischen Heeresleitung liege alles daran, „möglichst tief in Feindesland vorzustoßen. Dafür spricht auch die schonungslose Ansetzung ungeheurer Heeresmassen an der Karpathenfront, um sie zu durchbrechen und in die fruchtbare ungarische Ebene hineinfluten zu können. Aber der Marsch nach Bukarest ist nicht minder schwierig als der nach Berlin." Viel schwieriger! Denn wenn man wirklich die Karpathen überschritten hat und in Ungarn eingedrungen ist, dann wird man trotz allen Suchens Bukarest nicht finden.

**Berlin.** H. Gappisch: In unsrer Nr. 16 befindet sich eine Anzeige, für die die Schriftleitung selbstverständlich den Lesern gegenüber nicht verantwortlich ist. In ihr kommt mehrfach das Wort „à" vor, das Ihnen undeutsch erscheint und das Sie zu folgender geistvoll-witzigen Karte an uns begeistert: „‚Kladderadatsch' du bist ein Affe!" Der Mensch stammt vom Affen ab; wir müssen uns aber kräftig gegen die Zumutung wehren, daß Sie von uns abstammen. — S.: Die „Berl. Volksztg." (Nr. 199) schreibt: „In bezug auf die Versendung von Postkarten, die Nahrungsmittel für Zivilpersonen in Deutschland und Österreich-Ungarn enthalten, erhielt die deutsch-amerikanische Handelskammer auf ihre Anfrage, wieweit diese Sendungen den Schutz der amerikanischen Post genießen, folgende Antwort von dem amerikanischen Generalpostamt: usw." Es lohnt sich wirklich nicht, wegen der geringfügigen Mengen von Nahrungsmitteln, die man allenfalls in einer Düte an eine Postkarte ankleben kann, einen solchen Apparat in Bewegung zu setzen.

**Berlin-Friedenau.** M. L. R.: Der „Friedenauer Lokal-Anzeiger" (Nr. 84) schreibt: „Ein japolnisches Geschwader ist nach Schanghai abgegangen, die dortige japanische Kolonie zu schützen und um einen Druck auf die chinesische Regierung auszuüben." In Polen gibt es jetzt zwei Parteien, eine japolnische und eine neinpolnische. Das Geschwader ist natürlich ein Reitergeschwader, da Polen noch keine Flotte besitzt.

**Donaueschingen.** H. G.: Das „Donaueschinger Tageblatt" (Nr. 79) schreibt von der Bismarckfeier in Donaueschingen: „Zahlreich waren sie erschienen, die Bismarckverehrer im bürgerlichen Gewande und die im Waffenrock, um den Ulanen des großen Toten zu huldigen." Den Kürassieren, nicht den Ulanen!

**Einbeck.** 1. Komp. Ers.-Bat. Landwehr-Inf.-Regt. 78: Das „Einbecker Tagebl." (Nr. 86) schreibt: „Das Manifest der Gruppe Liebknecht. Der ‚Vorwärts' gibt die Mitteilungen über das Auslands-Manifest Liebknechts wieder und bemerkt dazu: Die größte Freude machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten Salem Aleikum oder Salem Gold Zigarette!" O, o, diese Zigarette steht in besserem Geruche als das Auslandsmanifest Liebknechts.

**Eldena in Pomm.** Dr. B.: Die „Greifswalder Zeitung" v. 2. April berichtet über eine Feier an der Bismarcksäule: „Von der studentischen Jugend, die jetzt draußen die von Bismarck geschaffenen Grenzen schützt, erbaut, hatte sich die bürgerliche Jugend gegen 8 Uhr abends an der trutzigen Säule versammelt." Was fällt Ihnen daran auf? Es ist nur natürlich, daß die „bürgerliche Jugend" von der „studentischen Jugend" erbaut ist. Auch wir, die wir leider nicht mehr zu der bürgerlichen Jugend gehören, sind von der Tapferkeit unserer Studenten erbaut.

**Erfurt.** M. Sch.: Der „Erfurter Allg. Anzeiger" (Nr. 98) meldet aus Paris, „in Chatillon-sur-Seine sei man Unterschlagungen von Lebenslieferungen auf die Spur gekommen. 13 Verhaftungen wurden vorgenommen, weitere werden erwartet." Wenn man in Frankreich die Lebenslieferungen unterschlägt, dann ist es kein Wunder, daß die Bevölkerung dort abnimmt. — Besten Dank für Ihre Worte freundlicher Anerkennung.

**Essen.** Dr. O. Sch.: In einem Artikel „Karfreitag im Felde" der „Oberhessischen Ztg." (Nr. 85) heißt es: „Voll Andacht lauschen die Soldaten den Worten, man merkt es ihren Minnen an, daß ihr Herz dabei ist." Sei es, daß es sich hier um eine Minne, sei es, daß es sich um eine Minna handelt, — das Herz des Soldaten ist bei beiden. — N.: Die „Vorbecker Ztg." (Nr. 41) bringt ein Bismarcklied, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Bismarck herauf!
Laß Dich bitten hinauf zur Welt,
Steig hinauf aus Grabesgruft,
Horch, es wittert Kriegesluft.
Wir gedenken ernst und treu
Deiner mutig, ehrfurchtsscheu.
Sachsenwald.

Bismarck sprich Lob!
Sprich es trutzig und kampfesfroh.
Deutschlands Flotte hat's vollbracht,
‚Unter See' hat sie's gemacht,
Weil für uns der Hungertod
Englands herrlich Angebot.
Deutschland zur See.

Bismarck so staun'!
Hoch aus Lüften der Waffenklang:
Über Feindes Land und Wehr
Zeppeline — ein ganzes Heer,
Flieger helfen gern mit aus,
Dran und drauf im Sturmgebraus.
England hab Angst."

Sollte Bismarck wirklich die Absicht gehabt haben, aus der Grabesgruft hinaufzusteigen, so hat er sicher kehrt gemacht, als er diese Verse hörte.

**Eutin.** M. P. H.: Die „Neue Hamb. Ztg." vom 28. März bringt eine Nachricht mit der Überschrift „Brotgarten im Hamburger Stadt- und Landgebiet." Was nutzt mir denn mein Brotgarten, wenn andre drin spazieren gehn? — Den Zeitungsausschnitt müssen wir als Beleg behalten.

**Freiburg (Breisgau).** N.: In der „Metzer Ztg." vom 13. März steht folgende Anzeige: „Dienstmädchen in besserem Haushalt gesucht per 1. April. Sich wenden bis nachmittags 3 Uhr täglich. Mozart-Str. 11, 2. Stock links." Darauf wird niemand eingehen! Wer wird sich denn jeden Tag bis nachmittags 3 Uhr wenden? Das hält ja kein Mensch aus.


# Gräme Dich Nicht

**Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. — Preis geb. 3 M.**

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Straßburger Post: ... Ein Buch für sonnige Lebensanschauung hat der Verfasser sein Werkchen im Untertitel genannt und damit den Charakter treffend gezeichnet. Er ist offenbar einer jener Ärzte, die den Körper heilen, indem sie die Seele stark und heiter machen, dadurch, daß sie lehren, der Wirklichkeit fröhlich ins Antlitz zu sehen und an ihr das Grämliche zu übersehen, aber um so mehr das Sonnige zu suchen. Ein herzhafter Realismus und eine beneidenswerte innere Geschlossenheit und Abgeklärtheit zeichnen den Verfasser und sein tapferes Büchlein aus. Mög's vielen ein Sonnenstrahl werden ...

Illustrierte Zeitung: ... Dem aus dem Schatze einer reichen Lebens- und Leidenserfahrung freigebig schöpfenden Verfasser ist die seltene Kunst zu eigen, seine Leser ganz unauffällig auf den Weg zu führen, von dem aus gesehen die Welt und Menschen schön und gut, Schmerz und Leid aber in unsicherer Ferne erscheinen . . . . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68**


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Glatz.** M. L.: Die „Breslauer Ztg." (Nr. 236) gibt folgende Reutermeldung wieder: „Premierminister Okuma erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des ‚Reuterschen Bureaus', die Verhandlungen mit China gingen befriedigend vorwärts und einem baldigem Abschluck entgegen." Den Reutermeldungen ist zwar sonst nicht zu trauen, aber richtig ist zweifellos, daß Japan einen tüchtigen Schluck aus der Pulle nehmen möchte.

**Hannover.** M. H. C.: „Im Hannoverschen Kurier" (Nr. 31701) lesen wir: „Der Rotterdamer Berichterstatter der „Berlingske Tidende" meldet, daß die deutschen Flugzeuge, Zeppeline und Tauchboote in der Nordsee und namentlich im Kanal neuerdings eine besonders rege Tätigkeit entfalten. Wiederholt wurden sie nach Westen über die holländischen Inseln fliegend gesehen." Es ist eine alte Geschichte, daß unsre Unterseeboote gleichzeitig als Luftschiffe eingerichtet sind. Sie tauchen in das Wassermeer ebenso geschickt wie in das Luftmeer.

**Im Osten.** Stab der ... Brig.: In der Romanfortsetzung der „Neuen Lodzer Ztg." (Nr. 97) heißt es: „Am Abend, schön zurecht gemacht, gut geheizt und bei entsprechender Beleuchtung war sie immer noch ein reizendes Frauenzimmer, aber im übrigen half kein Vertuschen über die Wahrheit weg: Die schöne Ines stand auf der Schwelle des Lebensherbstes." Wenn die schöne Ines gut geheizt war, konnte man sich an ihr immer noch erwärmen.

**Iza (in den Karpathen).** Feldflieger-Abteilung Nr. ...: Ihre wohlgelungenen Photographien haben wir erhalten. Besten Dank dafür und viele Grüße!

**Kiel.** H. R.: Der „Hamburger Corr." v. 3. April veröffentlicht folgende „Polizeistatistik. Im März fanden 959 Aufnahmen statt, davon wegen Unfugs 80, Umhertreibens, unbefugten Nächtigens 75, Bettelns 9, Beamtenbeleidigung und Widerstands 4, Körperverletzung, Mißhandlung 11, Sachbeschädigung 5, Hausfriedensbruchs 9, Diebstahls 53 und wegen sonstiger Amtshandlungen 70." Merkwürdige „Beamte"! Sie sollten von sich sagen: „Ich hab' hier nur eine Meinung und kein Amt."

**Köln.** L. Th.: Im „Stadtanz." zur „Köln. Ztg." (Nr. 162) heißt es: „Stimmlich gehört Herr Simons zu denen, die man sich merken muß. Sein merkwürdig hell gefärbter, schlank gewachsener Baß hat Kraft, Metall und Umfang, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen." Das ist merkwürdig. Ein Baß pflegt sonst nicht schlank gewachsen zu sein. Im Gegenteil! — Im Anzeigenteil derselben Nummer lesen wir: „Ein zuverl., bess. Mädchen m. g. Z. zu einem 1jähr. Kinde gesucht, das nähen und bügeln kann." Für ein solches Wunderkind sollte nicht ein besseres, sondern ein bestes Mädchen gesucht werden.

**Leipzig.** N. N.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 91) lesen wir folgende Anzeige: „Zirka 50 Liter Milch-Kundsch. ist wegen Einberufung preiswert zu verkaufen." Der Verkauf einer Kundschaft ist Menschenhandel. Wird in diesem Handel die Ware nach Litern gemessen? — Alter Abonnent (oder vielmehr Bezieher): Im Anzeigenteil der „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 103) steht eine „Bekanntmachung für Pferdebesitzer, Besitzer von sonstigen Einhufern und Haferhändlern". Es erscheint unpassend, die Haferhändler auf die gleiche Stufe zu stellen, wie die „sonstigen Einhufer". Auch glauben wir nicht, daß die Haferhändler sich ohne weiteres besitzen lassen. — F. M.: Die „Kriegs-Ausg. d. Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 205) meldet aus Konstantinopel: „Die verbündete Flotte hat am 27. April die Ortschaft Jeniköj am Ägäischen Meer beschossen, eine in geeigneten Umständen befindliche griechische Frau getötet, zwei Mädchen und zwei Männer verwundet." Wir können uns bei einer Frau keine Umstände denken, die sie geeignet machen, beschossen zu werden. — H. F.: Das „Leipz. Tagebl." (Nr. 188) meldet: „Jubiläum. Am heutigen Tage ist Herr Oskar Conrad als Generalvertreter der Kompanie Laferme Dresden in Leipzig tätig." Sehr interessant! Aber warum nennt man das ein Jubiläum, wenn Herr Conrad einmal einen Tag tätig ist?

**Lübeck.** F. St.: Die „Lübeckischen Anzeigen" (Nr. 172) berichten, wie bei der Kieler Bismarckfeier Geh. San.-R. Dr. Neuber einen Kranz niederlegte, und fahren fort: „Seinem Beispiel folgten auch Oberbürgermeister Lindemann im Namen der Stadt Kiel, verschiedene Offiziere, darunter das Kommando des Kreuzers ‚Bismarck', sowie Vertreter der Militärvereine, unter denen auch die weinigen greisen Veteranen von 1848/51 nicht fehlten." Weinerlichen heißt es, nicht weinigen. Die alten Herren haben wohl vor Rührung geweint.

**Mainz.** O.: Nach der „Frankf. Ztg." (Nr. 96) sagte der Vorsitzende eines französischen Kriegsgerichts zu einem angeklagten Elsässer: „Sie sind nicht als Spion angeklagt, aber jeder Deutsche ist notwendig als Spion anzusehen. Der Deutsche rechnet es sich sogar zum Rum an, und wenn Sie kein Spion wären, so würden Sie gegen die Tradition Ihrer Waffe verstoßen." Nach französischer Anschauung ist Rum das Nationalheiligtum der Deutschen.

**Mügeln (Bz. Dresden).** N.: Im „Pirnaer Anzeiger" (Nr. 3) lesen wir folgendes Inserat: „Dienstag, den 5. Januar, früh ½9 Uhr, gelangen wieder durch den Alleinverkäufer 450 Kg. Fleischbrühknochen à 40 Pfg. das Pfund, aus der Armee-Konservenfabrik Dr. L. Naumann in Pirna zum Verkauf. Lauterbachstraße 4 findet kein Fabrikverkauf Dr. Naumanns Knochen mehr statt," Wahrscheinlich hat die Pirnaer Polizei den weiteren Verkauf der Naumannschen Knochen verboten.

**Potsdam.** R.: Uns ist zugegangen: „Kriegsbriefe einer Frau. Von L. Nießen-Deiters. A. Marcus & E. Webers Verlag (Dr. jur. Albert Ahn) in Bonn."

**Raschau im Erzgeb.** L.: Im Wetterbericht der „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 99) heißt es: „Trotz des Anstieges im Luftdruck ist nur wenig Aussicht auf Besserung, da sich der tiefe Druck im Nordosten auszubreiten schreit und südostwärts erstenckt." Schreiende und erstenckende Tiefdrucke sind immer sehr hartnäckig.

**Schwolsch b. Gröbers.** Ein Leser: Im „General-Anzeiger für Halle" (Nr. 85) steht folgendes Inserat: „Gute Belohnung demjenigen, der mir den Täter nachweist, welcher meine Dalmatiner-Hündin, die ich jetzt für ermordet halte, gesund in meine Hände wiederbringt." Eine „ermordete" Hündin gesund wiederzubringen, ist schwer; am wenigsten ist ein solches Wiederbringen von dem „Mörder" zu erwarten.

**Siegen.** P. E.: Im „Stuttg. Neuen Tagbl." vom 13. April lesen wir folgende Anzeige: „2 junge Männer, welche schon im Felde waren, wünschen mit ständigen Fräulein bekannt zu werden zwecks Heirat. Bild erbeten unter strenger Diskretion." Sollen die beiden Fräulein ständig Fräulein bleiben oder sollen sie ständige Ehefrauen

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE

## Aus dem Buchhandel

**Die Lebensführung im hohen Alter.** Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

**Auf der Walze.** Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2,—, elegant gebunden M. 2,75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen."

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

werden? Ein schönes Bewußtsein für sie wäre es, wenn sie nicht vorübergehende Gattinnen werden sollten.

**Sonthofen.** Dr. K. W.: Das „Allgäuer Anzeigebl." (Nr. 74) sagt in dem Bericht über die 43. Generalversammlung des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Oberstdorf: „Die Herren Dr. Bäsl und Dr. Saathoff gaben noch verschiedene Anregungen in Bezug auf Straßenverunreinigung besonders von Fußwegen, Offenhaltung der Wege, einheitliche Gatterleinführung an den Wegkreuzungen, was bis jetzt ein großer Mißstand war." Die Anregung von Straßenverunreinigungen, was bis jetzt allerdings ein großer Mißstand war, erscheint hygienisch nicht einwandfrei.

**Stuttgart.** X.: In der „Schwäb. Chronik" (Nr. 158) finden wir folgende Anzeige: „Fürs Feld! Seidene Unterröcke, angenehmstes Tragen, bester Schutz gegen Ungeziefer." Die Firma, die diese Unterröcke empfiehlt, scheint damit zu rechnen, daß wir nächstens ein Amazonenkorps ausrüsten. Oder tragen die Männer Unterröcke, seitdem die Damen Hosen tragen? — Dr. E. A.: Im „Stuttg. Neuen Tagbl." (Nr. 181) lesen wir folgende Anzeige: „Eisenbahnsekretär, pensionsber., Ende 30er Jahre (Ww.), ein Kind mit Häuschen zum Alleinbewohnen und hübscher Einrichtung, wünscht häusliche Dame mit Vermögen kennen zu lernen." Wir denken es uns entzückend, wenn der Eisenbahnsekretär mit seiner vermögenden Frau im traulichen Wohnzimmer sitzt, in ihrer Mitte das süße Kind zum Alleinbewohnen und hübscher Einrichtung. — H. Sch.: In der „Textil-Woche" (Nr. 11) heißt es von den Decken für den Heeresbedarf: „Auf die Haltbarkeit der Decken wird besonderer Wert gelegt; sie muß in der Kette und Schußrichtung einer kräftigen Damenprobe standhalten." Eine kräftige Männerprobe wäre wirksamer. Die Heeresverwaltung sollte den Daumen auf diese Proben halten.

**Triest.** Dr. E. G.: Die Grazer „Tagespost" zitiert aus der Depesche des Reichskanzlers an den Kaiser über die Bismarckfeier folgende Schlußworte: „Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes ‚Deutschland, Deutschland über alles'. Sie entsprach in ihrer schlichten Form dem Ernste der Zeit und drückte aus, daß das deutsche Volk fest entschlossen ist, das Erbe des alten Heldenkaisers und des eisernen Kanzlers bis zum letzten Abendzuge zu wahren." Das ist richtig, vorausgesetzt natürlich, daß der Kanzler nicht den letzten Abendzug des 1. April, sondern den letzten überhaupt gemeint hat.

**Vor Ypern.** R.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 157) bringt eine Nachricht mit der Überschrift: „K-Krot im Quirinal und Vatikan." In Italien scheint die Weizennot viel schlimmer zu sein als bei uns. Wir setzen dem Brot ein K vor; aber die Italiener gehen noch weiter, sie ersetzen im Brot das B noch durch ein K.

**Wittenberg.** H. M.: In den „Sonnen-Strahlen" (Nr. 12), der Beilage des „Beobachters an der Losse" lesen wir folgenden „Weihnachtsgruß für einen Feldpostsekretär. Die Verfasserin des nachstehenden Gedichtes, ist eine in einem kaufmännischen Kontor beschäftigte junge Dame. Diese hat niemals eine Unterweisung in den Regeln der Dichtkunst gehabt. Das Gedicht wurde einer Liebesgabensendung beigelegt.

Die Feldpost ist da, hurra, hurra!
Und wem ist's zu danken,
Das hier eingeht prompt,
Die herbeigesehnte Post aus der Front?
Euch müssen wir loben,
Die Ihr da oben,
Besorgt im Freien
Pakete und Briefe für die Getreuen,

Und Du selbst auch hofft seit 'nem Weilchen
Aus Berlin, von mir, auf ein Zeilchen.
Da nun die liebe Weihnacht ist heran,
Und du bist ein so braver Mann,
Und dem Vaterlande dienst so prächtig,
Hab ich für dich gepackt eine Kist'
Die zwar nicht so mächtig,
Aber gern gegeben ist.
Sie kommt bestimmt am heiligen Abend
In deine Hände, dich erfrischend und labend.

Ihr könnt ja den Feind nicht selbst beschießen,
Müßt sicherlich oft eine Kugel von ihm begrüßen
Und da wünsch ich Euch allen,
Sie möge fallen stets in den Sand,
Damit Ihr erhalten bleibt dem Vaterland."

Es ist Zeit, daß die junge Dichterin eine Unterweisung in den Regeln der Dichtkunst erhält. Wenn sie fleißig übt, wird eine Privatstunde wöchentlich bei einem tüchtigen Dichter genügen. Es muß natürlich einer sein, der sein Handwerk versteht.

---

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 27. April 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.


**Hervorragende Kunst-Neuheit!**

**Der letzte Mann**
von
**Prof. Hans Bohrdt.**

Deutscher Seemannsmut und deutsche Treue, so oft im deutschen Liede gefeiert, sind in der ruhmreichen Seeschlacht bei den Falklands-Inseln wieder einmal herrlich zur Tat geworden. Gegen große Übermacht haben deutsche Schiffe sich dem Gegner zu offener Schlacht gestellt, und Deutschlands Schiffe „Gneisenau", „Scharnhorst", „Nürnberg" und „Leipzig" haben bei ihrem Untergange nach tapferem Kampfe auch den letzten Mann mit in die Tiefe genommen — nur keine Gnade von dem verhaßten Gegner! Ja, selbst im letzten Augenblick, als die versunkene „Leipzig" noch einmal kieloben treibt, erfaßt ein bereits mit den Wellen ringender Matrose noch eine deutsche Bootsflagge und erklimmt mit ihr den aus dem Wasser tauchenden Kiel des Schiffes. Mit drohender Gebärde, gegen die abziehenden und brennenden englischen Dreadnoughts gerichtet, schwingt er noch einmal die schwarz-weiß-rote Flagge fürs Vaterland. — So weiß ein deutscher Seemann für sein Vaterland zu sterben — das macht den Deutschen kein Gegner nach!

*Der letzte Mann.*
*Aus dem Heldenkampf S. M. S. „Leipzig" in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln am 8. Dez. 1914, nach dem Gemälde von Professor Hans Bohrdt.*

Es erschienen — unter Leitung des Künstlers originalgetreu zur Wiedergabe gebracht — folgende Ausgaben:

1. **Farbiger Hand- (Faksimile) Kupferdruck**
numerierte Drucke vor der Schrift, 1—100, Bildgröße 50,5 × 76 cm, Kartongröße 90 × 120 cm.
a) **Fürsten-Ausgabe**, mit eigenhändiger Unterschrift des Künstlers auf Japanpapier, Nr. 1—10, à Mark 150,—.
b) **Erstdrucke**, mit eigenhändiger Unterschrift des Künstlers auf weißem Bütten mit China, Nr. 11—60, à Mark 125,—.
c) **Vorzugsdrucke**, auf Bütten, Nr. 61—100, à Mark 100,—.

2. **Farbiger Hand- (Faksimile) Kupferdruck**
Schriftdrucke, Bildgröße wie oben, auf starkem weißen Kupferdruckkarton, à Mark 60,—.

3. **Einfarbiger Handkupferdruck**
Bildgröße und Karton wie oben, à Mark 25,—.

4. **Volksausgabe**
Künstlerischer Vierfarbendruck, Bildgr. 31 × 45,5 cm, auf weißem Kunstdruckkarton, 58 × 76 cm à M. 4,—.

*

**Ein Gedenkstein deutscher Seemannstreue.**

*

**Verlag von Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig.**


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Frühling im Schützengraben

„Kinder, 'n Admiral! Aber nich schießen, 's is keen englischer!"

### Sehr richtig!

Ein Straßburger Hausbesitzer erhielt gerade jetzt von der Baupolizei die Aufforderung zur „Auffrischung der Außenseiten" von zwei Häusern.

In der Zeit der Fliegerbomben, die die Franzosen auf Straßburg werfen, dürfen merkwürdige Einfälle dort nicht überraschen. Freilich wäre ein Straßburger Bürger von selbst angesichts der Bomben nicht darauf gekommen, sein Haus anzustreichen, er hätte gemeint, man solle es lieber erst den Franzosen ordentlich anstreichen.

) Im leerstehenden bischöflichen Palast von Avignon ist zu Beginn des Winters ein Lazarett eingerichtet worden. Französische Zeitungen rühmen die Einrichtung dieses Lazaretts und weisen stolz darauf hin, daß dort auch ein Platz für Sonnenbäder zur Verfügung stehe. Wie wir hören, soll diese Einrichtung zu Beginn des Frühlings wieder aufgehoben werden, weil von ihr während des ganzen Winters nur wenig Gebrauch gemacht worden ist. Vom 1. Mai ab soll der Platz in einen Teich umgewandelt werden, auf dem den Verwundeten Gelegenheit gegeben ist, Schlittschuh zu laufen.

GICHT
Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ.-röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
1. Mai—30. Sept.
bei Hannover
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.
GICHT

Besuchet Thüringen: Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha
Deutschlands Herz!

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen
(31—37° C.)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität. Vorzügliche Heilerfolge b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghôtel. — Prosp. gratis durch d. Kurverein

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

## Calais

In London sitzt in großer Not
Auf seinem Stuhl der wackre Grey.
Bald wird er blaß, bald wird er rot —
Er stöhnt: „Calais!“

Er seufzt und seufzt schon wieder mal:
„Ach, wenn ich in die Zukunft seh' —
Faul steht's um Ypern und Kanal —
Und um Calais!“

Und einer sitzt am Seinestrand,
Das ist der brave Poincaré,
Er kaut die Nägel unverwandt
Er seufzt: „Calais!

Ob les Allemands, ob les Anglais,
Mir wird so dämlich und so weh.
Dieweil ich eins schon jetzt versteh':
Adieu, Calais!“ w.

---

## Draußen und daheim

Es sprach Herr Bonar Law im Unterhaus:
„Der Alkohol ist mir ein wahrer Graus,
Zu Hause brachte ich ihn auf den Schub,
Ich habe ihn dort abgeschafft.
Jedoch bei Freunden und im Klub,
Da trink' ich weiter seinen holden Saft.
Zu Hause streng und draußen windig,
Zu Hause fromm und draußen sündig!“
O Bonar Law, ich tadle deine Sitte,
Du bist fürwahr kein echter Brite,
Denn der hat vor der Welt ein fromm Gemüt
Und sündigt nur daheim, wo's niemand sieht.
tr.

## Der Yankee an der Arbeit

Ja, wie die Werkleut dieser Yankees sind!
Sie haben auch zu Hause Frau und Kind,
Sie kennen all den Jammer, wenn zu Schaden
Nur einer kommt von ihren Kameraden,
Und stirbt er gar, gewaltsam, aus der Reih,
So stehen sie erschreckt, entsetzt dabei.
Und mancher, um den Toten nicht zu sehen,
Muß schaudernd das Gesicht zur Seite drehen.
Auch kommt's da vor, daß einer bitter weint.
Sie sind ja allem Blutvergießen feind.
Und doch, als wenn, wie in den Christenmären,
Sie wilde Teufel aus der Hölle wären
Mit nacktem Leib, den Sinn voll Haß und Wut,
So schüren sie der Eisenhütten Glut,
Und was sie gießen, formen, schmieden, schweißen,
In Fetzen soll es Menschenleiber reißen
Und deutsche Menschen, die so meeresweit,
Doch ihnen Freund gewesen, nicht im Streit
Mit ihrem Volk und ihnen je gestanden.
Die töten sie, die richten sie zu Schanden.
Wie anders doch ein Feind, der sich uns stellt!
Doch töten, töten nur um schnödes Geld
Und ohne seine Haut zu Markt zu tragen!

Was würden Washington und Lincoln sagen? ey.

---

) Robert Crozier Long berichtet in der „Fortnightly Review“, in Rußland bestehe „die hoffnungsvolle Marsch-gegen-Berlin-Stimmung“ nicht mehr. Das ist richtig; an ihre Stelle ist die Möglichst-bald-nach-Petersburg-zu-Muttern-Stimmung getreten. Im ganzen Lande aber herrscht die Nase-voll-Stimmung, und die meisten Soldaten sind von der Lieber-heute-als-morgen-gefangen-und-nach-Döberitz-befördert-zu-werden-Stimmung beseelt.


Rheuma-tische Beschwerden: Dr. R. Reiss RHEUMASAN 2.10 u. 1.30 Erhältlich in Apotheken

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis Briefmarken Grosse Liste frei Wilh. Seltschopp, Hamburg I. Barkhof 22.

**Aus allerlei Schubladen**
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Briefmarken Zeitung Probenummer kostenfrei 20 Weltkriegsmarken Mk. 2.50. 30 „ „ „ 6.– Ankauf von Sammlungen. M. Kurt Maier Berlin 18 W. 8.

**Ade! Ich muß nun gehen**
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35
Komponiert von Friedrich Nietzsche
Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

**Lustige Leier** von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

**Echte Briefmarken.** Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
**CLARISSA.**
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem franzöz. Original von Alexis Spillgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

**Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen** A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kleiner Briefkasten für jedermann

**Au. W. in Kalau:** Ganz richtig: erst wurden die Engländer, als sie uns heimtückisch mit Krieg überfielen, gegen uns so zu sagen „überfällig"; jetzt werden es dafür so und so viele ihrer wertvollsten Dampfer. All right!

**Junger Mediziner:** Wenn Sie sich um eine Stelle als „Entlausungskommissar" in Polen bewerben wollen, müssen Sie eine Prüfung bestehen. Machen Sie sich auf sehr kitzelige Klausurarbeiten gefaßt! — Ob auch der „Dr. med." erfordert wird? Gewiß, sogar „cum lause".

**Ein billig Denkender:** Sie beklagen mit Recht, daß der arme Joffre, wie seine Tagesberichte beweisen, so schlecht über die Vorkommnisse an seiner Front informiert wird. Wahrscheinlich hat er irgendwo ein Lügenmaul vom „Matin" sitzen, das ihm die Sache ad usum Generalissimi zurecht macht. Sie senden ihm nun täglich unter Kreuzband die Berichte der deutschen Heeresleitung zu, können aber noch keinen rechten Fortschritt bemerken. — Ach ja, wir fürchten, dem Mann kann nicht geholfen werden! Überlassen Sie seine endgültige Aufklärung unsern Truppen! —

**Leutnant in Schlesien:** Wir glauben gern, daß der Krieg kein Manöver ist und daß es namentlich sehr an den so beliebten „Sektquartieren" fehlt, selbst in der Champagne. „Insektenquartiere" werden wohl häufiger sein.

**Abonnent in B.:** Gewiß, die Amerikaner fühlen sich durch Japans Erklärungen vollständig beruhigt. Der Japs schwört ja hoch und feierlich, daß sich keiner seiner Schritte in China gegen Amerika richtet und daß er in Mexiko nur einen aufgelaufenen Kreuzer flott macht. Na, also — was will man mehr? Da kann der Yankee zum Japs doch ruhig, wie Illo im „Wallenstein" zu Oktavio, sagen:

„Ich bin dein bester Freund, und daß ihr's wißt!
Wer mir ihn eine falsche Katze schilt,
Der hat's mit mir zu tun!"

**Neutraler in M.:** Also die Engländer behaupten, daß unsere Bomben stinken? Ja, du lieber Gott — mit Weihrauch können wir sie doch nicht bestreuen, wenn wir sie loswerden wollen! Im übrigen finden wir ihre Entrüstung sehr begreiflich: bis jetzt haben sie jede Stänkerei in Europa so ziemlich allein angerichtet, und niemand konnte „gegen sie anstinken". Nun fühlen sie sich in dieser Monopolstellung bedroht, und das beruhigt sie instinktiv.

**Lyriker in Grünau:** Ob wir wissen, daß die Nachtigallen angekommen sind? O ja, wir singen schon den ganzen Tag:

„Nachtigall, ick hör' dir laufen,
Aus'n Schützengraben willst du saufen."

**Frommer Philosoph:** Sie kommen nicht darüber ins reine, wie es nur zugehen mag, daß gerade immer die Gottlosesten — wie z. B. die heuchlerischen Briten — das meiste Geld haben? — Ganz einfach: die Gottlosen kriegen bekanntlich den Rest, der Rest ist Schweigen und Schweigen ist Gold. Also kriegen die Gottlosen das Gold! s.

## Über die Verhaftung von Einbrechern während einer Hochzeitsfeier

m. br. Jüngst wurde berichtet, daß die Berliner Kriminalpolizei einen lange gesuchten Einbrecher — aus einer Hochzeitsgesellschaft herausgeholt hätte.

Wir dürfen wohl ohne weiteres annehmen, daß die Behörde in diesem heiklen Fall mit dem erforderlichen Takt und jener Rücksicht vorgegangen ist, die auch ein „Schlossere de" beanspruchen darf, wenn er der feierlichen Korona einer Hochzeitsgesellschaft angehört. Immerhin wird uns die Kriminalpolizei für einige Winke dankbar sein.

Ist der glückliche Bräutigam selbst das gesuchte Individuum, so dürfte es sich aus Humanitätsrücksichten empfehlen, die ersten drei Tage nach der Hochzeit abzuwarten, da erfahrungsgemäß kein Einbrecher während der ersten Flitterwoche seine eheliche Behausung wechselt, oder es müßte schon ein total gemütsroher Geselle sein.

Ist der Einbrecher nicht die Hauptperson der Hochzeitsgesellschaft, fungiert er eventuell als „guter Mann", so hat der Beamte immer noch Zeit, einzugreifen, sobald am Schluß der Feier die besseren Liköre auf der Tafel erscheinen.

Eine bereits begonnene Rede des Einbrechers und Hochzeitsgastes, besonders aber einen Toast auf die anwesenden Damen darf der Beamte unter keinen Umständen unterbrechen. Auf alle Fälle aber wird der gesittete Kriminalbeamte der Tischdame seines „Gesuchten" im Falle der Notwendigkeit des Eingreifens einige höfliche, entschuldigende und womöglich tröstende Worte zuflüstern.

---

## Erklärungen

tr. In Frankreich sind die Dienstuntauglichen der Jahrgänge 1887 bis 1914, die sich nicht zu der jetzt angeordneten Nachprüfung gestellt hatten, für diensttauglich erklärt worden.

Die französische Niederlage in der Champagne ist durch einen Armeebefehl von Joffre für einen Sieg erklärt worden.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg ist durch einen Erlaß des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch für kriegsgefangen erklärt worden.

Der im August von England erklärte Krieg ist durch eine Note von Grey für einen Frieden erklärt worden.

Das Abschneiden der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland ist durch Churchill für eine Tat der Menschenfreundlichkeit erklärt worden.

Die Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten sind durch Bryan als ein Beweis der Neutralität erklärt worden.

Soni gurgsnu Stapazen

in Kriegs- und Friedenszeiten, zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit, des Kraftgefühls und der starken Nerven, nur die echten

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Sie werden seit 25 Jahren von Soldaten und Sportsleuten mit ganz erstaunlichen Erfolgen benutzt.

Man achte darauf, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht und weise jede Nachahmung, auch wenn sie als besser angepriesen wird, mit Entrüstung zurück. Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Gabriele

Gabriele d'Annunzio, der Kavallerie-Reserveoffizier ist, will für den Kriegsfall an Bord eines Panzerschiffes Dienst tun.

Ich bin ein fescher Reitersmann,
Wenn auch nur der Reserve!
Wohin und wann und wo ich kann,
Da reit' ich voller Verve.
Mit jedem Gaule fühl' ich mich
Ganz wie aus einem Gusse,
Am liebsten aber reite ich
Doch auf dem Pegasusse.

Ich bin ein flotter Kavallrist
Und kann mich nicht gedulden,
Und was ein fescher Reiter ist,
Hat selbstverständlich Schulden.
Ich stecke auch bis übers Ohr
In ihnen hier auf Erden;
Nach ihrer Zahl kann ich Major
Schon in dem Heere werden.

Und wo ich geh' und wo ich steh',
Verfolgen mich die Späher;
Um mich, da tragen schlimmes Weh
Die grausen Manichäer.
Die Kerle haben schweres Geld,
Ach, schon an mir verloren.
Und mancher seufzt: Du schlechte Welt!
O wär' ich nie geboren!

Vor dem Geschmeiß bin ich geflohn
Ins Frankenreich schon früher.
Hei, dort verlachte ich ihr Drohn
Und den Gerichtsvollzieher.
Jetzt aber hab' ich gründlich satt
Das Wutgeheul der Rotte.
Sobald der Krieg begonnen hat,
Da gehe ich zur Flotte.

Mein Gaul und ich, wir reiten keck
An Bord in stolzer Pose,
Ich sprenge hochgemut aufs Deck
Als Kavalleriematrose.
Und dampf' ich an den Feind heran,
Dann ist er ganz erschrocken,
Dann faßt die bleiche Furcht ihn an,
Er macht sich auf die Socken.

Nun schlag' ich zu der Feinde Qual
Die Leier stramm und fleißig;
Ihr wißt, ich mach's an Strophenzahl
Nie unter fünfunddreißig.
Ja, wenn ich singe auf der See,
Dann geht's an Leib und Leben,
Da faßt den Feind ein wildes Weh:
Er muß sich übergeben.

m. fr.

### „Drei Heringe, drei Heringe —"

Damit die Bevölkerung mehr Heringe genießt, hat der Magistrat von Neukölln beschlossen, nur dann Kartoffeln abgeben zu lassen, wenn gleichzeitig mindestens drei Heringe gekauft werden.

Die Neuköllner halten jedenfalls dafür, Heringe seien für die Katze, namentlich für die männliche Katze, den Kater. Darum zerbrechen sie sich nun den Kopf, woher sie die drei Kater für die drei Heringe beziehen sollen, — eine für die Hausfrauen fast unmögliche Aufgabe. Zum Glück sind ja noch die stets gefälligen Hausväter da. „Denn, siehste, Mutter," sagt Nachbar Piefke, „ohne Kater keene Heringe, ohne Heringe keene Kartoffeln, ohne Kartoffeln keen Fusel, ohne Fusel keen Kater."

---

m. l. Die verbündeten Regierungen sehen mit Vertrauen der kommenden Ernte entgegen. Umgekehrt die Regierungen des Dreiverbands. Zu ernten, was sie gesät haben, ist eben ihre größte Furcht.

Ein Festtag
bei unseren Feldgrauen,
wenn die Feldpost echte
Salem Aleikum
oder
Salem Gold Zigaretten
bringt.

Preis No 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, der Wilson muß sich doch sehr jut mit 'n Himmel stehen.

Schultze. Woso?

Müller. Weil er so jenau Bescheid weeß. Als der Papst ihm jeschrieben hat, det er for den Frieden beten wolle, hat Wilson jleich jesagt, det et keenen Zweck hätte.

Schultze. Hat er det jesagt?

Müller. Jewiß. Er hat einfach jesagt: „Der Heilige Vater betet for den Frieden. Unerhört!“ w.

---

Müller. Haste schon jehört, die französischen Käppis haben sich nich bewährt?

Schultze. Jawoll, die Franzosen kriejen nu Helme von Zeitungspapier.

Müller. Aber Schultze, dir piekt er woll? Die Franzosen sind doch keene Kinder, det sie sich Helme von Papier uffsetzen.

Schultze: Det verstehste nich. Die französischen Zeitungen schreiben bloß Blech, un Helme aus Blech sind sehr praktisch. fr.

---

## Tirpitz

Zur Jubelfeier.

Der du fürs Vaterland mit treuer Kraft
Durch fünfzig Jahr' gesonnen und geschafft,
Du Mann von echter, deutscher Art,
Mit hellem Aug', im weißen Bart —
Glück auf zu guter Weiterfahrt! v.

---

w. Der Londoner „Daily Blubber“ berichtet:

Es ist unmöglich, das Elend in Deutschland zu beschreiben. Von Staats wegen ist, wie unser Berichterstatter erfahren hat, ein Nationalheiligtum versetzt worden, das bisher, wie versichert wird, selbst in den Zeiten der größten Not noch nie versetzt wurde. Es wird mit dem Namen Mießnick bezeichnet. Wir konnten nicht erfahren, was unter dieser Bezeichnung zu verstehen ist. Die Nahrungsmittel sind fast ganz geschwunden. Die Chemiker haben zur Streckung der letzten Vorräte ein Verflüssigungsmittel ausfindig gemacht. So wird das letzte Getreide unter dem Namen Nordhäuser Korn in Flaschen verkauft, und ein gewisser Dr. Helfferich ist eifrig bemüht, sogar Gold flüssig zu machen. Doch leben die meisten Berliner seit Wochen nur von den Mäusen, die sie in ihren Fieberdelirien sehen und die gebraten schmackhaft sein sollen, und von den greulichen Ratten, die das deutsche Staatsschiff verlassen.

Im Museum für Altertumskunde ereignete sich am letzten Sonntag ein schreckliches Unglück. Hunderttausende von kreischenden und zeternden, zu Skeletten abgemagerten Weibern suchten Einlaß zu gewinnen. Viele Tausende von ihnen wurden erdrückt. Sie waren gekommen, um ihre ersterbenden Lebensgeister aufzurichten. In dem Museum war der letzte deutsche Mann, ein Greis von siebenundneunzig Lenzen, ausgestellt. Er war bekleidet mit dem Fell, das Uncle Sam dem Michel über die Ohren gezogen hat. Armes Germany!

## Zeitgemäße Änderung

r. m. Ein norwegischer Kapitän berichtet, daß er in der Nordsee auf ein englisches Geschwader traf, das eine Untersuchungskommission auf sein Schiff schickte. Als ein deutsches Unterseeboot in Sicht kam, nahm das Geschwader mit Volldampf Reißaus.

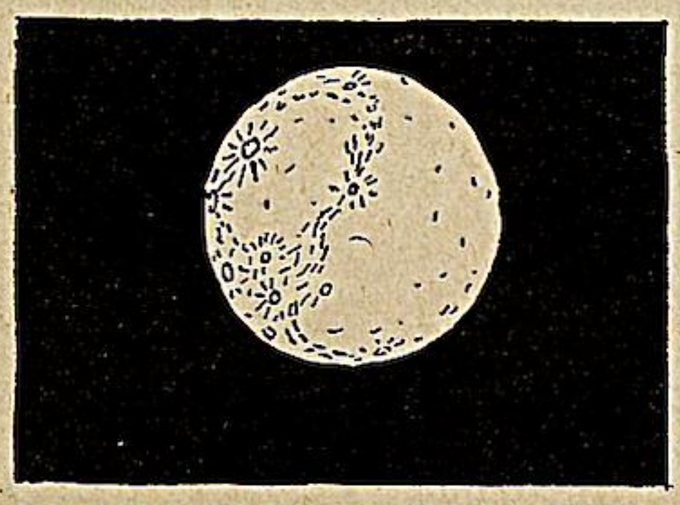
Ferner kaperte ein deutsches U-Boot an der schottischen Küste einen Fischerdampfer, den es unbehelligt zu einem deutschen Hafen brachte.

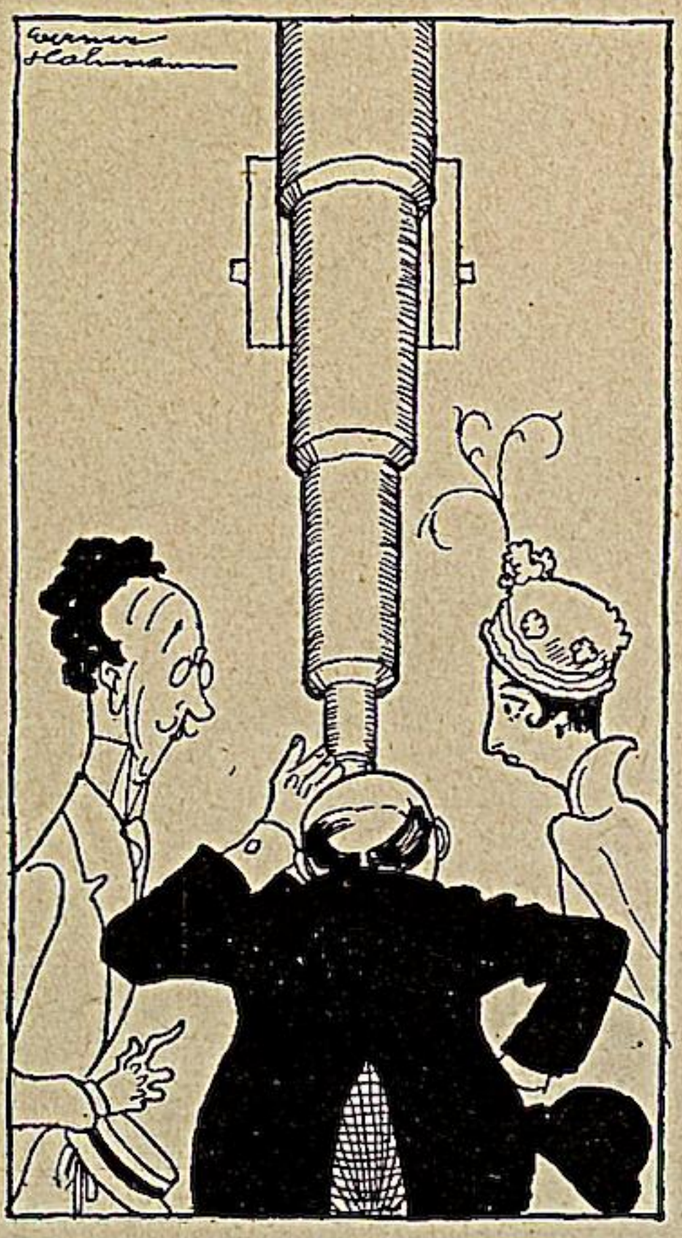
Endlich verkündet unser Admiralstab, daß das Gros unserer Seemacht mehrfach bis in die englischen Gewässer vorgestoßen ist, ohne auf feindliche Streitkräfte zu stoßen.

Die englische Flotte sucht ihr Heil in den sicheren Häfen. Das stolze Wort: „Rule, Britannia, rule the waves!“ hat keine Geltung mehr, heute heißt es: „Rule, Britannia, rule the safes!“

---

## Auf der Treptow-Sternwarte 1915





„Du, Franze, ick jloobe, uff'n Mond det sind ooch bloß allens lauter Schützengraben!“

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

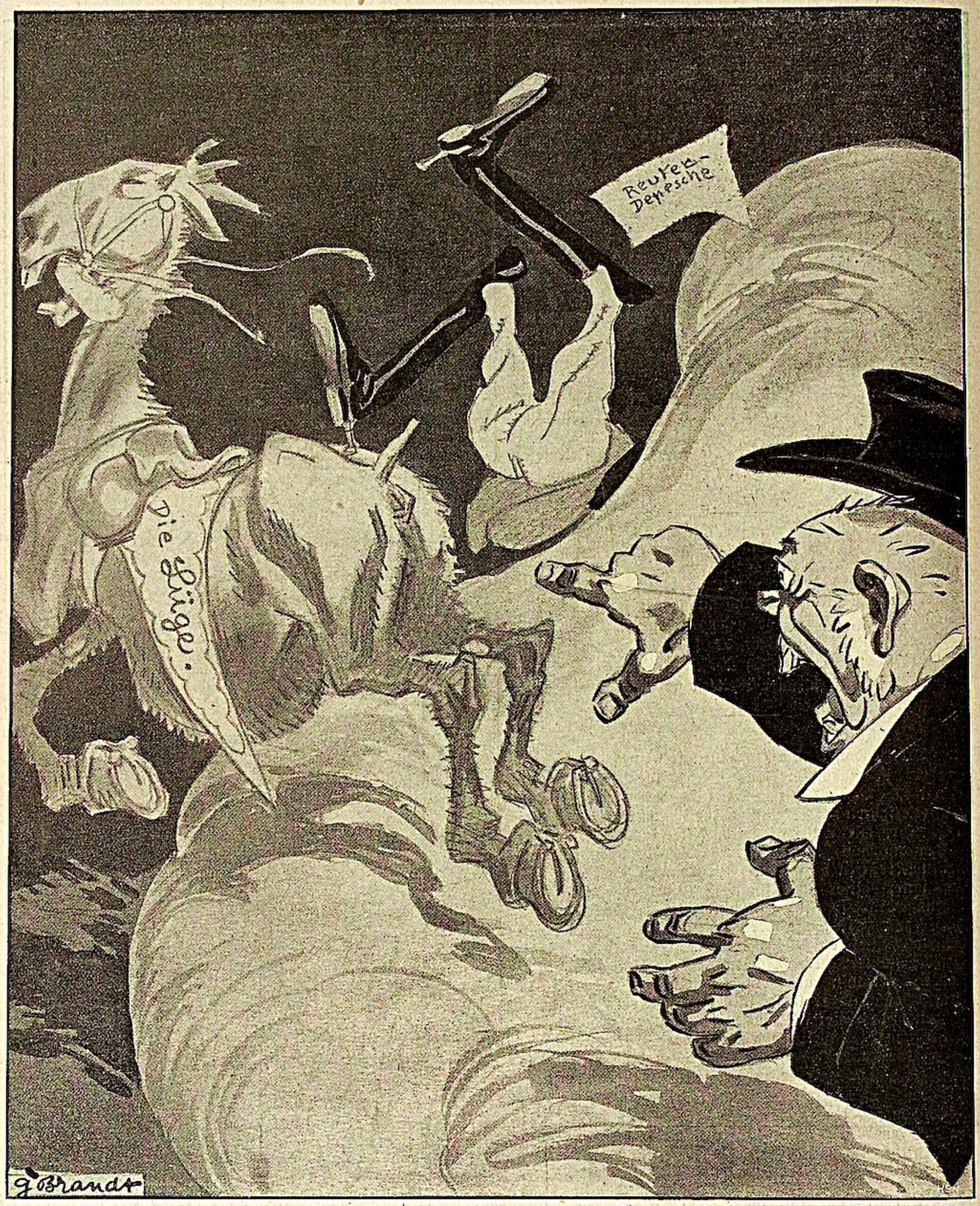
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Ein böses Omen

(Zum Tode des Barons v. Reuter)




Der auf die Lüge angewiesene John Bull: „Einen Reuter — einen Reuter — ein Königreich für einen Reuter!“

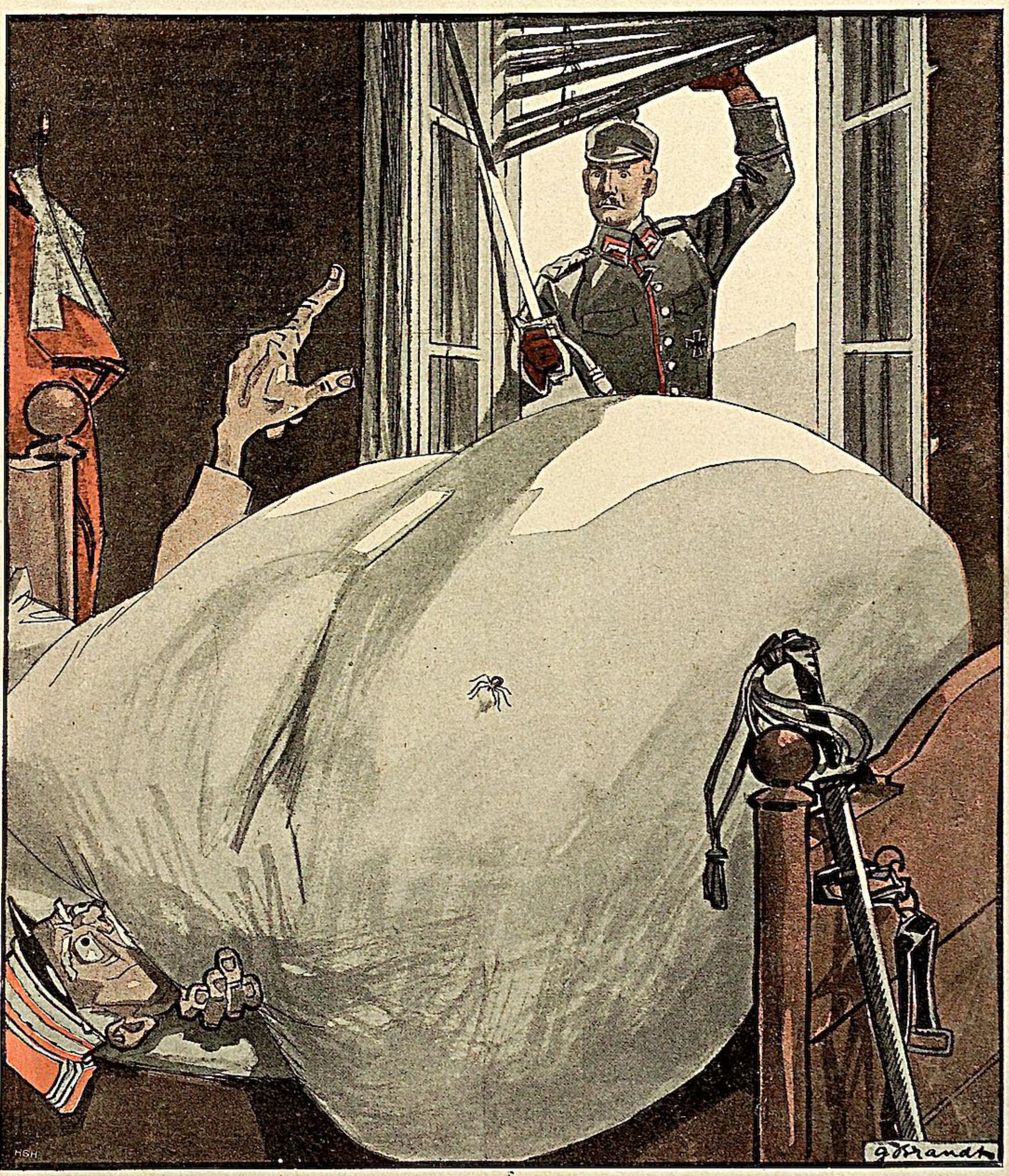
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
8-MAI 1915



Nr. 19 Berlin, den 9. Mai 1915 LXVIII. Jahrgang

# Kladderadatsch




**Der Verstoß gegen den „Bon ton“**

Der empörte Joffre (zum Prinzen Rupprecht von Bayern): „Aber Ihre Offensive war — doch gar nicht angekündigt!“

einen Reuter!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 9/5 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 10. Mai**

Ganz England ist auf den Kopf gestellt
Im Norden und im Süden.
Dort herrscht jetzt die verkehrte Welt:
Zum Kriege wurde der Frieden.

**Dienstag, den 11. Mai**

Wo sonst Schlagsahne köstlich und fein
Erweckte süße Gefühle,
Da fabrizieren Konditorein
Jetzt tödliche Projektile.

**Mittwoch, den 12. Mai**

Der Priester, der sonst manchen Traktat
Fromm schrieb mit Feder und Tinte.
Der wurde jetzt ein frommer Soldat
Und übt mit Säbel und Flinte.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 13. Mai**

Der Schokoladefabrikant
Ließ ab von seinen Tafen.
Er macht auf einmal schnell und gewandt
Schrapnells und wilde Granaten.

**Freitag, den 14. Mai**

Der Schneider, der sonst friedlich und mild
Hantierte mit Nadel und Schere,
Der wurde jetzt blutdürstig und wild
Und macht Maschinengewehre.

**Sonnabend, den 15. Mai**

Am meisten aber hat einer getrübt
Sein früheres Angesichte:
Der, der sonst immer die Wahrheit geliebt,
Schreibt englische Siegesberichte.

M Fr. Kladderadatsch.

# Sieg

Singet starker Männer Taten,
Singet, liebe Brüder, singt!
„Großer Sieg in den Karpathen!“
Wie so hold die Botschaft klingt!
Ja, sie stehn auf ihrem Posten,
Und sie ringen Tag und Nacht!
So im Westen, so im Osten
Stehen Helden auf der Wacht!

Ja, sie stehn wie starke Mauern,
Dran der Feinde Trotz zerbricht!
Mag der Riesenkampf denn dauern —
Wir daheim auch zagen nicht.
Aber die Gedanken wandern
Ruhelos von Feld zu Feld —
Rußland, Frankreich, England, Flandern:
Unser Schlachtfeld ist die Welt!

Und so ist der Preis des Sieges
Wie das Feld auch riesengroß;
Prangend in der Hand des Krieges
Liegt der Deutschen goldnes Los. —
Großes, Großes wird gelingen!
Merke dies, du deutscher Held:
Wirst du deine Feinde zwingen
So bezwingest du die Welt!

Und in wilden Feuers Flammen,
Was vor Zeit in Trümmer ging,
Schweißen, Brüder, wir zusammen,
Seht, den uraltheiligen Ring.
Nimmermehr wird er zerschlagen!
Einig, treuen Brüdern gleich,
Werden in den fernsten Tagen
Deutschland stehn und Österreich!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0294

© Universitätsbibliothek Heidelberg

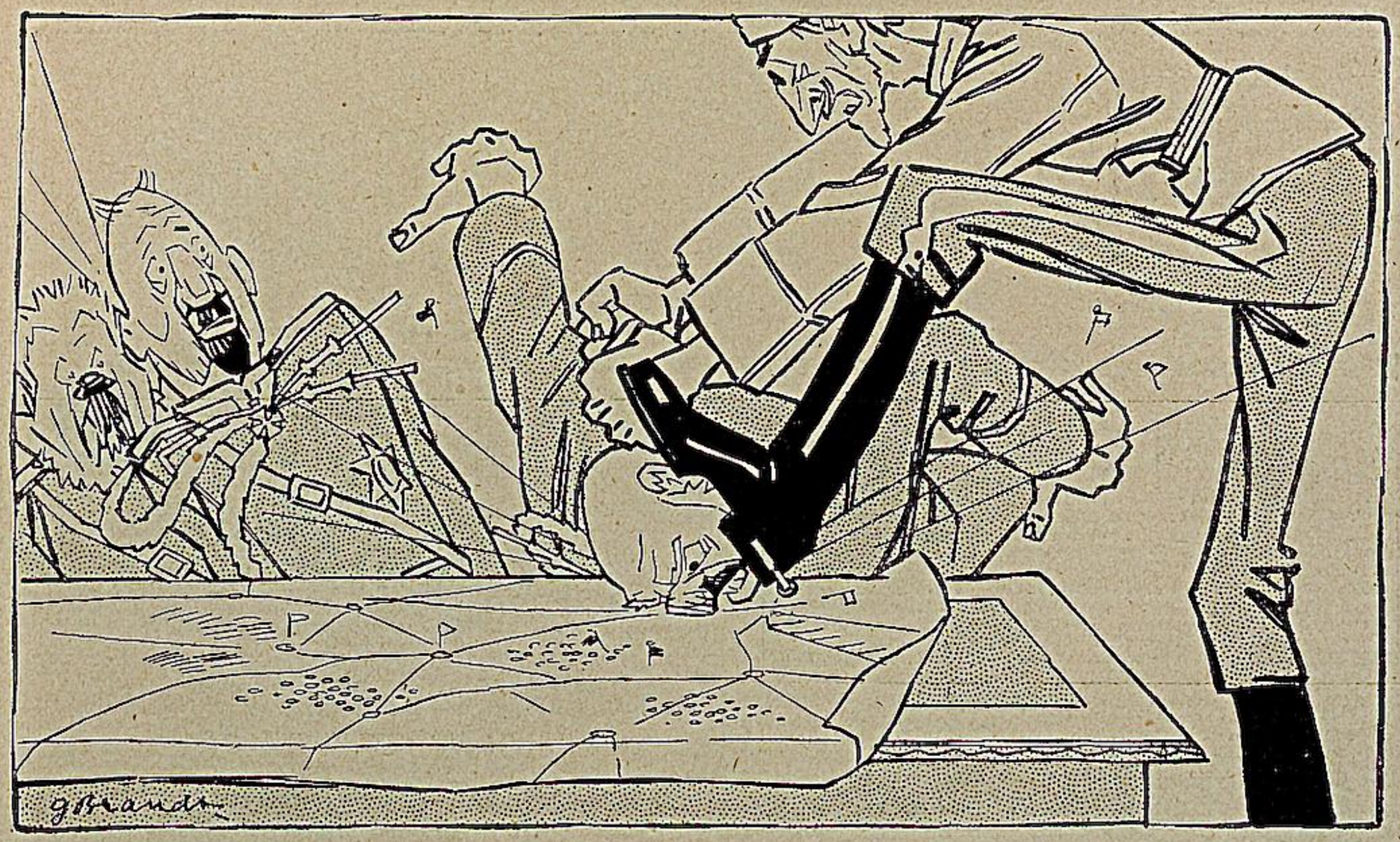
Nr. 19
Erstes Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 9. Mai 1915

## Nach dem russischen Rückzug

„General Stuppski, sehen Sie nun, welche Linie Sie hätten unter allen Umständen halten müssen!"



„Hier — die Dunajec-Linie!"

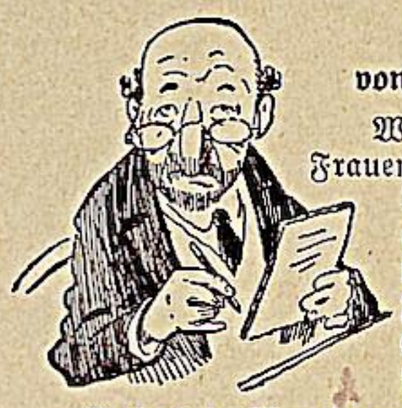
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0295

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kongreßbericht

**von Moritz Krojanker, Berichterstatter der „Samotschiner Nachrichten".**



Wenn Männer schweigen, werden Frauen schrein, sagte Herr Krojanker. Und da die Parlamente jetzt nur noch schweigend debattieren, so begab er sich nach dem Haag zum Frauenkongreß, der noch im Schweigen redet, und erstattete folgenden Bericht:

Fräulein Mynfrow (Holland) eröffnet den Kongreß: Europa blutet aus tausend Wunden, aber aus tausendein Wunden blutet das Frauenstimmrecht. Diese Blutung muß stillstehen; wir Frauen aber dürfen nicht stillstehen.

Frau Backschisch-Wodka (Rußland): Das Wahlrecht der Frauen hat etwas Bestechendes, und einer Bestechung widersteht der Russe nie.

Fräulein Nospeaker (England): Die Women müssen stimmen. Sie sehen, das Frauenstimmrecht ist nicht ungereimt, sondern gereimt. Im Norden und Süden, unter allen Zonen wütet der Krieg, nur unter den Amazonen nicht. Auf! Keine Amazone darf eine gemäßigte Zone sein!

Frau Utan-Svafel (Schweden): In allen Staaten ist heute das Kapitol in Gefahr. Wir Frauen wollen das Kapitol retten!

Frau Benita Aschaffenburg (Deutschland): Kein Frieden darf ohne Frauen geschlossen werden. Kein Frieden ohne Schwiegermütter! Alle Menschen werden Schwestern, wo sein sanfter Flügel weilt.

Frau Boche-Poilue (Frankreich): Die Frau ist die Krone der Schöpfung. Frankreich ist die Krone der Schöpfung. Also ist Frankreich die Frau, die Frau Frankreich. Frankreich ist der Frieden, also ist der Frieden die Frau. Der Deutsche hat den Frieden männlich geschaffen; der Frieden muß entmannt werden, muß weiblich werden, wie die Gottheit weiblich ist.

Fräulein Maccaroni (Italien): Neutral, das ist, was ein Mann und eine Frau bedeuten kann.

Fräulein Dollarson (Vereinigte Staaten): Wenn man kein Geld verlieren kann, so sieht man als neutral dies an.

Frau Grtrd Srb (Serbien): Dr Krg mß vrnchtt wrdn! Ndr dr Krg, hch dr Frdn! Wr Srbn snd stts fr dn Frdn, wr bfrdn dn Mnschn grn zm ewgn Frdn!

Der Präsident Wilson telegraphiert dem Kongreß: Wahlrecht, Weiber, Wohlwollen.

Der Kongreß beschloß einstimmig, daß alles beim neuen bleiben solle, und ging, durch Wilsons Wohlwollen erschreckt, auseinander.

m. fr.

## Kopf und Fuß

m. l. In Frithhill in England trug kürzlich eine deutsche Mannschaft gegen eine englische Elf ein Fußballwettspiel aus. Die Deutschen erfochten einen glänzenden Sieg.

Warum ist eigentlich der ganze Krieg zwischen Deutschland und England nicht mit dem Fußball ausgefochten worden? Es wäre viel schneller gegangen, viel gemütlicher gewesen und hätte auch zweckentsprechender genannt werden müssen, da ja das Streit- und Siegesobjekt zwischen beiden Nationen der größte Absatz ist.

l. tr. Das englische Kriegsschiff „Agamemnon", so melden die Blätter, hat im Orient auf kleinasiatischem Gebiet die Ortschaft Ilion beschossen. Damit ist ein neuer Trojanischer Krieg eingefädelt, und man darf wohl hoffen, daß die Belagerung der Festung Ilion sich diesmal weit länger noch als zehn Jahre hinziehen wird. Auf einen Einfall, wie der schlaue Odysseus ihn hatte, der mit Hilfe des von ihm erfundenen Trojanischen Rosses endlich Priamos Feste eroberte, wird wohl keiner der Engländer verfallen, soviel klüger als die alten Griechen sie sich auch dünken mögen.


Wildunger Helenenquelle
bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1914 Besuch 11325 1914 Flaschenversand 2181681.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Bad Harzburg
Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 19
Zweites Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 9. Mai 1915

Verdächtige Friedenstauben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0297

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kitchener, der Verleumder

O seht den großen Helden an,
Seht ihn das Maul aufreißen!
Den Menschenschlächter von Omdurman
Hat man ihn einst geheißen.
Ohnmächtig steht der Ärmste da
Und schnappt in letzten Zügen,
Er flickt die alte Gloria
Nun mit bewußten Lügen!

O seht die traurige Gestalt!
Sie fühlt die schweren Keile
Und sendet aus dem Hinterhalt
Die giftgetränkten Pfeile.
Schwül drückt in Engelland die Luft
Auf Häuser und auf Straßen:
Sein erster Feldherr ist ein Schuft
Von ungeheuren Maßen!

Nehmt ihn nicht ernst und nehmt's nicht schwer,
Sucht nicht nach einem Schutze,
Weil er das große deutsche Heer
Bespritzt mit seinem Schmutze.
Was gehn uns seine Lügen an,
Was kümmert uns sein Tadel!
In unserm Heer der schlechtste Mann
Ist gegen ihn von Adel!

Sehr dünne ist sein Heldentum
Und ward doch hoch gepriesen,
Wie bald hat sich sein ganzer Ruhm
Als „englisch" ausgewiesen.
Als Edelmann und stolzer „Lord"
Stolziert er ohne Zweifel —
Wir haben nur ein kurzes Wort
Für ihn, das heißt: „Pfui Teufel!" W.

---

## Familie Schütt

l. o. Bauer Schütt aus Klein-Klaensdorf kommt auf den Viehmarkt.

„Hest du ok wen in'n Krieg ut din Fomili'?" erkundigt sich ein alter Bekannter.

„Dat versteiht sich!" sagt Schütt, „minen Fritz hewwen sei mi weghalt — un minen Hans — un minen Krischan!.."

„Ick heww ümmer glöwt," staunt der Freund, „du haddst blot den einen Jungen, den Krischan!?

„Dat sall woll sin!" sagt Schütt.

„Ja — un Fritz? — Un Hans??"

„Na: min twei Griesen-Schimmels!"*)

*) Grauschimmel.

## Der „feldgraue Unfug" in Berlin W

**Bei Rentier Pieseke im Hause ist alles nach dem Muster unserer tapferen Armee gekleidet:**

**Pieseke-Pascha selbst hat sich auf seinem Schlafrock die Schulterstücke eines Kommandierenden Generals anbringen lassen.**

**Emil, der älteste Junge, ist, als Garde-Pionier-Hauptmann gekleidet, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse.**

**Heinrich, der zweite Junge, trägt zum Helm der Maschinengewehrabteilung den Marschallstab.**

**Und Madame Pieseke ist als Gulaschkanone ausstaffiert.**

---

Ltr. In der deutschen Reichshauptstadt ist neuerdings nicht nur die Elektrizität auf dem Gebiet des Fuhrwesens stark im Verschwinden, sondern auch ein vor eine Droschke oder sonst einen Wagen gespanntes Pferd trifft man nur selten noch an. Dagegen begegnet man auf den Straßen Wagen, die von Ochsen gezogen werden. Welch eine Veränderung! Daß Ochsen in Wagen saßen, kam ja auch früher schon vor, aber daß Ochsen vor Wagen gespannt waren, daran können sich auch wohl sehr alte Berliner kaum noch erinnern.

**Echte Briefmarken.** Preisliste I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Kriegsversicherung.** Dem dringenden Bedürfnis der schweren Zeit Rechnung tragend, ist nunmehr eine kurze Lebensversicherung eingeführt worden, die jedem Wehrfähigen ohne Rücksicht auf Verwendung und Dienstgrad, also auch dem bereits an der Front Stehenden, den Einschluß der Kriegsgefahr ohne alle Einschränkung gewährleistet und dabei keine ärztliche Untersuchung erfordert. Der Deutsche Anker, Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichhornstraße 9, hat mit seiner einzigartigen **Kriegsrisikoversicherung** allen Offizieren und Mannschaften sowie allen, die noch Einberufung zu gewärtigen haben, einen großen Dienst erwiesen.

**Steckenpferd-Seife**
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

**Auf der Walze**
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

**Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M.** 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. A. K. — Berlin-Grunewald. M. D. — Berlin-Wilmersdorf. Ds. B.-J. — Bonn. C. M. — Charlottenburg. O. K. — K. D. (Wir haben das bereits vor Monaten gebracht!) — Chemnitz. A. E. — Dessau. Stammtisch b. Caniz. — Dresden. W. B. — Eisenberg (S.-A.). Dienstags-Kegelkranz. — 2. Ersatz-Batl., Regt. 151, 3. Komp. W. L. — Ettlingen. H. Sch. — Forst (Lausitz). O. H. — Grunewald. H. S. (Haben wir längst gebracht.) — Hamburg. O. T. (Uralt! Den Scherz haben die Zeitungen schon vor Monaten gebracht!) — Hannover. P. Z. — Krefeld. H. R. — Leipzig. R. Sch. — C. B. — Lübeck. R. H. — O. R. — Magdeburg. M. Sch. — Rastede. „Im Feld." — Stuttgart. M. S.

**Charlottenburg.** E. C. M.: Im „Tag" v. 21. April finden wir folgende Anzeige: „Junger Kontorist, militärfrei, sucht zum sofortigen Eintritt Berliner Automobilfabrik." Wird der junge Kontorist auch so viel Platz haben, daß die Automobilfabrik bei ihm eintreten kann? — P. H. S.: Natürlich haben Sie recht. Der kritische Einsender v. S. (s. Briefkasten der Nr. 17 unter Berlin) mit dem Motto: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" irrt auch in seiner Annahme, daß ein Schiff mit einem zehnfachen Tonneninhalt zehnmal länger sein müßte, als ein solches mit einem zehnmal kleineren Tonneninhalt. Kritisieren ist leichter als — rechnen.

**Charlottenhof bei Fronberg.** A. Sp.: Die „München-Augsb. Abendztg." (Nr. 101) sagt von einer Darstellerin des Rautendelein: „Dieser elfische Naturgeist, der jenseits von Gut und Börse steht, wurde in der Verkörperung der Dame zum schnippischen Backfisch und zum melancholischen Äffchen, das sein Verslein aufsagte, als gälte es einer Deklamation beim Liebhabertheater." Ob Rautendelein wirklich jenseits der Börse steht, ist noch zweifelhaft. Wir wollen ja nicht behaupten, daß sie spekulative Börsengeschäfte macht, aber Kriegsanleihe hat sie gezeichnet. Besten Gruß von R. H.

**Dierdorf.** Dr. C.: Die „Nachrichten für den Westerwald" (Nr. 85) geben einen haarsträubenden Bericht des „Figaro" über Hungerkrawalle in Wien wieder, in dem es heißt: „An allen Häusern hingen Anschläge: Wir wollen den Frieden. Nieder mit dem Kriege! Zur Steigerung der Hungersnot ermächtigte der Kaiser, drei Viertel des Bestandes des berühmten Schönbrunner Tiergartens abzuschlachten. Alle Löwen, Tiger, Panther und sämtliche Insassen der Aquarien wurden geopfert." Nur die Enten nicht, die der „Figaro" braucht, um die Hungersnot zu steigern. — In Nr. 86 desselben Blattes heißt es: „Was Rußland betrifft, so schießt die Artillerie gut, verschwendet aber ungeheure Mengen Munition; die Infanterie ist auch tüchtig, die Kavallerie dagegen taucht nichts." Das ist auch nicht nötig; dazu sind ja die Tauchboote da.

**Flöha i. Sachs.** Dr. T.: Der Pariser „Figaro" vom 29. März schreibt: „La défaite qui vient. C'est elle que les soldats allemands attendent dans les tranchées, où leur courage est devenu du fatalisme sans espoir. Rien n'est plus symptomatique de cet état d'esprit que le poème paru dans le Simplicissimus, composé par le soldat D. Schriftl. dans une tranchée devant Reims." Weiter unten heißt es: „Voici l'oeuvre mélancolique de herr Schriftl." — Der Soldat „D. Schriftl." ist ein Verwandter des Generals Staff.

**Frankfurt (Main).** Eifriger Leser des Briefkastens: Der „Aktionär" (Nr. 3603) schreibt von unseren Feinden: „Ohne die merkwürdige Auffassung von der Neutralitätspflicht, die in den Verschweinigten Staaten von Amerika vorherrschend bleibt, wäre ihnen längst der Atem ausgegangen." Das Schwein ist zwar ein sehr achtbares Tier, aber der Ausdruck scheint uns doch etwas zu stark. — A. H.: Die angekündigte Nr. 92 des „Frankf. Gen.-Anz." ist nicht in unsre Hände gelangt. — Selbstverständlich honorieren wir Beiträge, aber nicht Beiträge für den Briefkasten. (S. den Vermerk am Schlusse des Briefkastens).

**Gelsenkirchen.** N.: Das „Wiesbadener Badebl." vom 7. April zählt unter den angekommenen Fremden auf: „Wallach, Herr Restaurant-Notar m. Fr., Deisburg." Daß die Wirtshäuser in Deisburg sich eigene Notare halten, ist höchst merkwürdig. Besonders unsern Herrn Biermörder interessiert dies sehr; er hofft, später eine solche Stelle zu erhalten.

**Grätz (Posen).** W.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 107) kündigt folgendes Programm eines Wohltätigkeitsschwimmfestes an: „Das Fest wird durch einen Aufmarsch der Knaben- und Jugendabteilungen eröffnet, dem sich ein Reigen, geschwommen vom Leipziger Damen S.-C. Poseidon, sowie Wettkämpfe und sonstige Verführungen aller Art anschließen werden." Wir halten es für durchaus unpassend, zu einem Fest mit derartigen Verführungen die Jugendabteilungen zuzuziehen.

**Hamborn.** J. N.: Der „Berl. Lokal.-Anz." (Nr. 185) sagt von dem General Liman von Sanders: „Elastisch wie ein Jüngling schwingt sich die schlanke Reiterfigur des Marschalls auf das Pferd, hinter ihm die Adjutanten und Ordonnanzen." Na, na! Es wird wohl noch dazu reichen, für jeden Adjutanten und jede Ordonnanz ein besonderes Pferd zu stellen!

**Hamburg.** Dr. B.: „Der Tag" v. 13. April bringt die Beschreibung einer Reise durch Frankreich. Der Berichterstatter beschreibt den Kontrast der Frauen in Trauerkleidung und der fröhlichen Soldaten und schreibt: „Von der Grenze bis nach Paris geben stille, schwarzgekleidete und gut gelaunte Soldaten der Öffentlichkeit den bezeichnenden Ausdruck." So ist ganz Frankreich: still und gutgelaunt, schwarzgekleidet und mit bunten Farben angetan. — In demselben Artikel heißt es: „Man befürchtet die Angriffe deutscher Luftfahrzeuge; Dijon ist zwar nicht Festung, aber doch bedeutender Wasserplatz." Und gerade das Wasser reizt die Deutschen, denn in Deutschland herrscht bekanntlich nicht nur Hungersnot, sondern auch Durstnot. Wasser ist auch gegen Gold nicht mehr aufzutreiben, und der Branntwein, mit dem die Deutschen jetzt ihren Durst löschen, geht auch zur Neige, obwohl er nur gegen Branntweinkarten verkauft wird. — E. H. M.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 109) lesen wir folgende Anzeige: „Preiswert zu kaufen gesucht ein guter Schäfer- oder Wolfshund, oder wer einen Hund in gute Hände zu vergeben hat, findet Unterkunft." O, o! Der Anzeigende will sich jeden kaufen, der einen Hund zu vergeben hat! Na, na, wenn er dann nur nicht im Gefängnis Unterkunft findet!

**Hildesheim.** H.: In der Romanfortsetzung der „Hildesh. Allg. Ztg." (Nr. 102) heißt es: „Da endlich kamen Schritte herauf. Sie fuhr auf und blieb, die Hand auf den Tisch gestützt, lauschend stehen. Die Schritte kamen näher. Sie hielten vor ihrer Tür. Lilian war so erregt, daß sie kaum zu atmen vermochte." Lilian hätte sich für ihre praktische und in dieser Kriegszeit auch moderne Beschäftigung eine andre Zeit aussuchen sollen, als den Augenblick, in dem sie „ihn" erwartete.

Chasalla Stiefel
Für den Feldzug
vorschriftsmässige Reit-, Schaft- u. Schnürstiefel
Extra starke Ausführung
D.R.P. Fertig nach Mass – hygienisch richtig – ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon
tausendfach bewährt
Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co, Cassel
Für die Strasse
in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder hochelegant u. bequem.

# Aus dem Buchhandel

**Fürst Otto von Bismarck.** Sein Leben und sein Wirken für die deutsche Einheit. In Kürze dargestellt von Prof. Dr. E. Hesselmeyer. Mit 14 Textbildern. In Ganzleinenband 60 Pfennig. Union, Deutsche Verlagegesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Ich habe schon lange nichts mehr so förmlich verschlungen von der ersten bis zur letzten Seite, wie diese Ausführungen, deren vaterländische Wärme und fein charakterisierende Zeichnung Herz und Geist gleichermaßen in ihren Bann zieht und befriedigt.
Prof. Wunder, Heilbronn.

**Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen.** Gedichte. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen.
(A. Lohmeyer.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Dr. Ernst Sandow's

**Künstliche Mineralwassersalze:**
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

**Fruchtsalz**
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

**Kohlensäure-Bäder**
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

**Langsame, stetige Gasentwicklung**
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

**Sauerstoff-Bäder**

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.


**Jena.** E.: In der „Jenaischen Ztg." (Nr. 87) lesen wir folgende Anzeigen: „Ein Sohn, welcher Lust hat, die Photographie zu erlernen, wird gesucht" und „Grade ein Jahr habe ich treu ausgehalten, nicht wieder zu annoncieren, es war der 10. März 14, doch von heute ab werde ich es wieder riskieren, man muß eben sein Wort halten. Wer sein Wort gibt, wird gewählt, wer sein Wort hält, der siegt. Empfehle zugleich frische mar. Heringe in Sahne, ff. Tafelbutter, Eier, Wurst usw." So ist es recht! Nur munter inserieren. Durch Inserate findet man Heringskäufer, Ehefrauen und Söhne. — Gute Besserung!

**Kattowitz (Oberschl.)** W. Ku.: Wir werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen.

**Kempen (Bez. Posen).** W. W.: Sie schreiben uns, daß Sie nur das Wort „töricht" kennen und folgern aus diesem Umstande, daß es das Wort „törig" wohl in der deutschen Sprache nicht gibt. Der Schluß ist nicht zwingend; das allerdings wenig gebräuchliche, aber trotzdem oder vielleicht darum wohlklingende Wort „törig" gibt es, obwohl Sie es nicht kennen; es ist weder ein „Sprachfehler" noch eine „Sprachdummheit". — Ferner machen Sie uns darauf aufmerksam, daß ein von uns gebrachter Scherz schon früher in der „Jugend" veröffentlicht worden ist, und fügen hinzu: „Es ist allerdings leicht möglich, daß beide Verfasser unabhängig von einander denselben Gedanken gehabt haben." Es ist also „leicht möglich", daß wir ehrliche Leute und keine Spitzbuben sind! Wir danken Ihnen für Ihre gute Meinung. — Ihre Ausführungen über die Schreibweise des Namens Anna Srb sind uns unverständlich; einen darauf bezüglichen Brief hat die Redaktion nicht erhalten.

**Laboe.** Panzerturm: Die „Leipziger Neuest. Nachr." (Nr. 94) schreiben in der Beschreibung eines Seegefechts aus dem Jahr 1870: „Die Entfernung minderte sich so bedeutend, daß der Kommandant des ‚Meteor' befahl: ‚Klar zum Kentern'!" Das ist ein Druckfehler. Es muß heißen: Klar zum K-Entern! Man sieht, daß das von den Franzosen jetzt so scharf verfolgte K schon 1870 eine Rolle gespielt hat.

**Lüneburg.** v. W.: Im „Lüneburger Anz." v. 15. April lesen wir folgendes Inserat: „Haushälterin bei alleinstehendem Herrn gesucht, die zu Hause schlafen kann." Man schläft nirgends so fest wie zu Hause.

**Magdeburg.** K.: Die „Magdeburgische Ztg." v. 13. April schreibt von einem Pferderennen in Feindesland, und zwar auf dem westlichen Kriegsschauplatz: „Allen Teilnehmern an der wohlgelungenen, unter so besonderen Umständen veranstalteten Veranstaltung wird der Renntag 1915 in Feindesland stets keine östliche Erinnerung bleiben." Natürlich keine östliche, sondern eine westliche, denn die veranstaltete Veranstaltung wurde ja nicht in Polen veranstaltet.

**München.** L. T.: Im Anzeigenteil der „Münch. Neuest. Nachrichten." (Nr. 183) lesen wir folgende „Öffentliche Aufforderung! Gebe hiemit bekannt, daß ich sofort Anzeige erstatte, wenn sich der betreffende Metzger, welcher mir am Donnerstag den 1. April 1915 im Schlacht- und Viehhof sechs Schweine das Pfund um 89 ₰ abkaufte, innerhalb drei Tagen nicht meldet. Derselbe ist mir sowie meinen Angestellten und mehreren Kommissionären eine bekannte Persönlichkeit, bloß ist uns dessen Name momentan entfallen. Sehr verdächtig ist es, daß derselbe den Moment benützte, wo von mir niemand anwesend war, mit den Schweinen, ohne zu verwiegen, zu verschwindeu, noch dazu sich die vorgeschriebenen Pollitten an der Kasse kaufte, da ohne Pollitten niemand zum Tor hinaus kann. A. Eggenfurtner. Schweinehandlung." Mit gestrengen Herren ist nicht gut Schweine handeln. — Max-Em. B.-Stammtisch. In den „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 187) lesen wir folgende Anzeige:

„Ernst gemeint!
Junger freier Mann,
Der 'ne Frau auch lieben kann,
Wünscht auf diesen Wegen
'ne Dame mit Vermögen,
Wo eventuell er dann
Mit ihr 'ne Ehe schließen kann."

Hütet euch, ihr schönen Weibsgesichter,
Hütet euch vor diesem Ehedichter!
Hütet euer Herz und eure Börse!
Gute Menschen machen keine Verse.

Vielen Dank für Ihre Anregung, die wir benutzt haben, und für Ihre prächtige Karte.

**Oldenburg i. Gr.** C. M.: In den „Oldenburger Anzeigen" vom 17. April lesen wir folgende Bekanntmachung des Strandamts Brake vom 12. April: „Die Bekanntmachung vom 31. 3. 1915 wird dahin ergänzt, daß die Eigentumsansprüche bis spätestens 10. April d. J. beim Strandamte Brake geltend zu machen sind, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung über den geborgenen Gegenstand unberücksichtigt bleiben." So ist es recht! Das nennt man Fixigkeit. Der sorgsame Hausvater muß die „Oldenburg. Anz." vom 17. April vor dem 10. April lesen!

**Potsdam.** R.: Uns ist zugegangen „Zwölf Kriegspostkarten nach Scherenbildern von C. Tips. Verlegt bei Erich Matthes in Leipzig." Diese Karten ragen unter all denen, die der Krieg hervorgerufen hat, künstlerisch so sehr hervor, daß wir ihnen die weiteste Verbreitung wünschen. Die Kunst, mit den allereinfachsten Mitteln die größten Wirkungen zu erzielen, besitzt Carlos Tips im höchsten Maße. Seit Konewka meinen wir kaum Silhouetten von solcher Meisterschaft gesehen zu haben. Aber, während bei Konewka die Anmut und Zierlichkeit das Bezeichnende war, ist es bei Tips die Kraft. Seine Schwarzbilder sind kleine, höchst packende Gemälde.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. Mai 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.


Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE



Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Im Dardanellen-Tingeltangel

Die Verbündeten am rechten Flügel (vor Kumkaleh):
Kumkalehneken, Kum,
Laß uns doch um dich 'rum!
Wir wolln nach Stambul gehn,
Dort ist es gar zu schön!

Ein Flieger: Der Flieger schwinget sich
Wohl in die Höh', juchhe,
Und schmeißt drei Bomben ab auf Kumkaleh!

Die Türken: August, sollst mal 'runterkommen!
(Sie schießen ihn ab.)

Die Verbündeten am linken Flügel:
Gallipolichen,
Du süßes Viehchen,
Du bist mein Landungsziel, mein Hoffnungsstern.
Gallipolichen,
Wenn wir dich kriechen,
Sind wir am Balkan bald die einz'gen Herrn.

Die Türken: Nur immer langsam voran,
Nur immer langsam voran!
Laßt das Drängeln nur sein, es kommt doch keiner 'ran!

Alle Verbündeten: Zu der großen Retirade
Bläst schon General D'Amade,
Schleunigst rette sich, wer kann!
Ach wie schade, ach wie schade,
Daß der schöne Traum zerrann!
(Alle ab.)

s.

---

Ltr. In England nimmt auch das weibliche Geschlecht am Kriege mit Deutschland teil. So sind in der Nacht zum ersten Mai über tausend englische Fliegerinnen über den Kanal ins Deutsche Reich hineingeflogen und haben den Brocken besetzt. Wo sie dann weiter geblieben sind, weiß allein der † † †.

Das muß uns doch sehr besorgt machen.

---

Le. Herr Lechmeyr liest sein Abendblatt und blickt sinnierend über die Brillengläser weg. „Da sagen's allewei'" —brummt er — „die Russen san rückständig, das Moskowitertum sei der Feind jeder Kultur . . . !?" —

„Etwa net???" — forscht messerspitz seine Gattin. —

„Schmarrn!" — ruft er — „da lies: die russischen Gefangenen sollen jetzt für Kultivierungsarbeiten verwendet werden!"

---

„Aber alle diese schwächlichen, blutarmen Leute können doch nicht ins Heer eingestellt werden!" rief ein Pariser Stabsarzt. „Gerade die Blutarmen!" bestimmte die französische Heeresleitung. „Wir haben ja der Nation versprochen, daß nicht mehr so viel französisches Blut in diesem Kriege vergossen werden soll."

---

Neun Monate hat jetzt der Weltkrieg gedauert. Da ist es denn doch sehr an der Zeit und bleibt hoffentlich nicht aus, daß ein gesunder Friede zur Welt kommt.

Eine weise Frau.

## Der Rehbock im Bezirk Potsdam

Zum Rehbock sprach im Maienwald
Die liebe, braune Ricke:
„Zu Ende geht die Schonzeit bald!
Du, mach' dich nicht so dicke!

Nun hört die süße Bummelei
Jäh auf in Forst und Heide —
Man spürt auf dich mit Flint' und Blei
Und schafft mir Herzeleide.

Du bist der alte Leichtfuß noch,
Der immer du gewesen!
Mein Schatz, man muß beizeiten doch —
Den Jagdkalender lesen!"

„Traut' Weibchen," lacht der Bock im Grün,
„Dank sei den Göttern droben!
Für Potsdam ist der Schußtermin
Zum Juni hin verschoben."

Keck sprang er über Stein und Stock,
Des Frühlings sich zu freuen:
„Flott leb' ich noch als freier Bock
Im schönen Monat Maien!" m. br.

---

## Fliegertaube und Schwalbe

Ltr. Ein Gelehrter, Ornithologe seines Zeichens, hat es herausbekommen, wo die bombenwerfende Fliegertaube ihren Ursprung hat. Ihr Vorbild ist die Schwalbe gewesen, die dem alten Tobias (s. Buch Tobias II, 12) von oben herab etwas in die Augen warf, wodurch er sehr schwer verletzt wurde.

So läßt sich durch Nachdenken und Nachforschen allerhand lange Zeit geheimnißvoll Gebliebenes ermitteln. Nur erscheint noch nicht ausgemacht, ob sich auch das von Fliegerbomben angerichtete Unheil durch Anwendung von Fischgalle, durch die der selige Tobias wieder sehend gemacht wurde, beseitigen läßt.

---

## Das deutsche Buchgewerbe- und Schriftenmuseum

Die Deutschen haben über Nacht
In diesen wilden Kriegsgefahren
Jetzt ein Museum aufgemacht.
O diese Hunnen und Barbaren!
Sie gründeten in aller Ruh'
Das erste deutsche „Buschrimu." fr.

---

☽ Die französische Sportzeitung „Auto" phantasiert von Friedensverhandlungen, die nach Niederwerfung der Deutschen in Paris geführt werden würden; auf dem Friedenskongreß würden der Zar, die Könige von England, Belgien, Serbien, Montenegro und andre Monarchen erscheinen. Das siegreiche Heer unter Joffre würde in Paris seinen Einzug halten und ein berauschender Taumel von Vergnügungen die Hauptstadt durchziehen. So träumt das französische „Auto".

Sollte das nicht eine französische Autosuggestion sein?

---


im „Schützen" graben

gehen sie von Hand zu Hand, man hilft seinen liebsten Freunden damit aus. Wenn einer gänzlich ermattet und abgespannt, wenn er mit seinen Nerven herunter ist, dann reicht man ihm die Schachtel

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN sein, die sich seit 25 Jahren beim Militär bewährt haben. — Fügt deshalb dem Feldpostbrief ab und zu eine Schachtel bei, lasst euch aber keine der allenthalben auftauchenden, nicht bewährten Nachahmungen aufhängen, an denen die Händler wohl etwas mehr verdienen, die aber beim Empfänger nur Aerger und Enttäuschung hervorrufen.

Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.


http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0301

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Grausamkeiten

So sprach der tapfre Kitchener
In Englands erster Kammer:
„Es werden immer grausamer
Die Deutschen — welcher Jammer!
Sie ziehen unsre Krieger nackt
Aus zu des Volkes Ergötzung.
Ich halte dies für einen Akt
Der Völkerrechtsverletzung.

Sie nehmen ihnen — Schwerenot —
Sogar das letzte Hemde
Und schießen sie dann mauselot
Da draußen in der Fremde.
Sie foltern grausam jeden Mann,
Man sollt' es gar nicht glauben.
So legen sie zum Beispiel an
Sehr gern die Daumenschrauben."

Und Asquith sprach im Unterhaus:
„Die fürchterlichsten Qualen
Stehn Englands Kriegsgefangne aus
Von diesen Kannibalen.
Sie liefern sie mit Tiergebrüll
Und blutigem Hohn ans Messer.
Dann braten sie sie auf dem Grill.
Sie sind ja Menschenfresser."

So riefen alle beide laut
Mit rachegierigen Blicken.
Hu, lief da eine Gänsehaut
Den Hörern übern Rücken.
Es bebte angstvoll jeder Mann
Auf Großbritanniens Fluren,
Die beiden aber sahn sich an
Wie römische Auguren.

Sie raunten sich ins Ohr ganz sacht
Zufrieden und vergnüglich:
„Das haben wir sehr gut gemacht,
Die Wirkung war vorzüglich.
Wir drehn gar gerne noch einmal
So wirkungsvolle Dinger.
Kannst du nicht schnell noch eine Qual
Dir saugen aus dem Finger?"

Viel schlimmer und viel scheußlicher,
Als selbst die schlimmsten Horden,
Sind Asquith jetzt und Kitchener
Durch ihre Tat geworden.
Mit unerhörter Grausamkeit
Und höhnisch offner Klarheit
Mißhandelten sie eine Maid,
Und diese Maid heißt — Wahrheit. m. kr.

### Kriegsaufsatz

von Karlchen Mießnick, Quarta Coet. B.

w. Onkel Fritz sagt, daß goldne Hornklänge uns Sieg verkünden, und daß die Russen teils kar-, teils apathisch dastehen, und ich muß sagen, daß aus Bosporußland auch nette Goldne Hornklänge tönen, indem die Russen vergebens mit dem Rufe: „Faß die Dardaniden!" um Kumkaleh stambuhlen, weil man ihnen bei Gallipoli warmmacht, was auch ganz natürlich ist, weil Kumkaleh offenbar von cumcaiefacio herkommt, was ungefähr warmmachen bedeutet und die Galli, zu deutsch Gallier, mit den Poli, was offenbar Polen bedeutet, überhaupt gar nicht zusammenpassen, seit dieser Krieg tobt, und die Muselmänner nicht so islammfromm sind, wie manche geglaubt, sondern fideliter et constantinopel auf ihrem Posten ausharren.

---

Von 120 englischen Frauen, die zum internationalen Frauenkongreß zu kommen beabsichtigten, erhielten nur 25 Pässe von der Regierung.

„Das sind wahrhaftig genug", sagt die englische Regierung, „wenn man bedenkt, daß unsre tapfren Verbündeten, die Russen, in den Karpathen überhaupt keine Pässe zu erhalten vermögen."

---

m. k. Bisher haben wir immer geglaubt, der brave Michel könne nicht stänkern, nun muß die Welt zu ihrem Erstaunen erkennen, daß er auch hierin seinen Widersachern, die doch von jeher im Stänkern Erkleckliches leisteten, weit überlegen ist. Er hat jetzt in seiner bisherigen Kriegführung nicht nur einen Bombenerfolg, sondern sogar einen Stinkbombenerfolg.

### Der Kuckuck

Bald kommt der Kuckuck, dem befohlen
Soll sein, verschiedene abzuholen.
Hoffentlich setzt er das glücklich durch
In London und in St. Petersburg. l. tr.

---

### Mr. Grey als Faust:

(I. Akt, Studierzimmerszene.)

Mich drängt's, mein Weißbuch aufzuschlagen . . . .
Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort" —
Nein, das allein hilft mir nicht weiter fort!
Ich kann das wahre Wort so hoch nicht schätzen,
Ich muß es mir auf britisch übersetzen,
Wenn ich von Reuters Geist erleuchtet bin.
„Im Anfang war der Cant", schreib' ich drum hin. —
Doch daß die Feder sich nicht übereile!
Bedenke wohl: was kriegten wir für Keile
Trotz alles Cants! Ob ich das Rechte treff',
Wenn ich nun schreib': „Im Anfang war der Bluff?"
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was, daß ich zu zahm nicht bleibe.
Hilf, Ede, hilf aus diesem schlimmen Kriege . . . .
Jetzt seh' ich Rat — durchschaue dein Gefüge —
Und schreib' getrost: „Im Anfang war die Lüge!"
Und faustisch groß, ja, faustdick soll sie sein
Auch bis zum End' . . . . nun laßt den Teufel 'rein!
(Der Pudel, hierdurch vom Ofen gelockt, erscheint.) s.

**Gräme Dich Nicht!** Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

**Religion u. Kosmos**

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Kriegsrisikoversicherung ohne Untersuchung

**Deutscher Anker**

Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. Grundkapital: M. 8 Millionen.

Lebensversicherung. ✶ Kriegsversicherung.

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, auch wenn er schon im Felde steht, findet Aufnahme in unsere Kriegsrisikoversicherung.

Keine ärztliche Untersuchung. — Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfalle.

Näheres durch die Direktion: Berlin W., Eichhornstraße 9.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wenn et mit die Franzosen und Engländer wieder mal retour jeht, weeßte, wer da von wem erjriffen is?
Schultze. Jawoll, da sind die Franzosen vom Schmerz erjriffen.
Müller. Nee.
Schultze. Na, da is die Flucht von die Turkos erjriffen.
Müller. Nee.
Schultze. Na, dann sag' mir et endlich: Wer is von wem erjriffen?
Müller. Die Offensive von Joffre. fr.

---

## Der größte Feind

Wer ist denn wohl der schlimmste Deutschenfeind?
Der Engländer, Franzose oder Russe?
O nein! Ein andrer, weit vom Schusse
Und darum um so schlimmer, ist gemeint.
Kolumbus ist's, der uns am meisten schreckt.
Denn hätt' er nicht Amerika entdeckt,
So wären Russe, Brite und Franzos'
Jetzt waffenlos! fr.

---

## Aus Italien

l. tr. In Italien hat vor kurzem, wie man von dort hört, die erste Nachtigall wieder gesungen und ist dann — allerdings aber erst, nachdem sie gefangen, gerupft, an den Spieß gesteckt, gebraten und aufgegessen war, sehr gerühmt und gepriesen worden.

Italien hat so seine eigene Art.

---

Auf einem exponierten Fort der Festung Verdun stehen zwei Offiziere in Gedanken versunken.

„Es wird kritisch" — murmelt der eine — „bald kommt der 18. Brumaire . . . !"

Die Augen des Kameraden blitzen: „Der 18. Brumaire — der Sturz des Direktoriums — der Sturz der heutigen Kliquenwirtschaft . . . ? — Wo aber ist heute ein Buonaparte, der den Rat der Alten zum Teufel jagt . . . ?"

„Vous êtes fou!" — brummt der andere — „ich meine nicht den 18. Brumaire des VIII. Revolutionsjahres — ich meine den 18. deutschen Belagerungs-Brummère!"

---

## Singe, wem Gesang gegeben!

(Heiteres aus ernsten Tagen.)

O große Zeiten, die mit Himmelsfeuer
Zu Heldendingen unser Volk begeistern!
O große Zeiten, wo Apollos Leier
Nach bestem Können tausend Brave meistern!

Doch nicht allein aus Männerkehlen dringen
Tyrtäosklänge, reich und wohlgestaltet,
Nein, Lieder sich auch dort zum Himmel schwingen,
Wo still die Hausfrau in der Küche waltet.

Von übervollem, heißem Seelengrimme
Will sich auch hier manch deutsches Herz entleeren —
Und lächelnd wird kein Freund der Volksstimme
Dem Überschwange der Gefühle wehren.

In einem Heft für Frauenmußestunden
Hab' einen Kämpferruf der Kriegeswochen
Ich jüngst als Liedertitel vorgefunden:
„Hurra, mein Herz! Nun darfst du überkochen!"

m. br.

---

## „Bei gedämpftem Licht"

(Berlinisch-Ästhetisches vom Kriegsjahr 1915)

m. br. Jüngst wurden in dem Prachtsaal eines Hotels einer eingeladenen kleinen Gemeinde von „Allerintellektuellsten" ein besonders köstlich zugerichteter literarischer „Schmeckhappen" serviert: Nachdem die Geladenen Platz genommen, wurde der Raum plötzlich total verdunkelt; dann ertönten die leisen, sanften Klänge eines Harmoniums, der Saal erhellte sich wieder um ein weniges, und als die letzten Töne verklungen waren, betrat im mystischen Dämmerlicht ein Künstler die Bühne und trug die überaus berühmte Weise vor „Von dem usw. usw." — In dieser Stimmung einer absoluten Weltentrücktheit soll, wie der ebenfalls weltentrückte Kritiker behauptet, der Eindruck der Verse des Dichters ein unsagbar schöner gewesen sein. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Art, dem Publikum die Vorzüge eines Kunstwerks „im Dunklen vor Augen zu führen", Schule machen wird. In erster Linie dürften sich die Maler gewisser extremen Richtungen, deren Werke bei hellem Tageslicht zu leicht mißverständlichen Urteilen, wie „Grauenhafte Schmierage!", „Saupinselei" usw. ausgesetzt waren, diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um für ihre Kunstanschauung zu werben. Die Vorführungsweise wäre die gleiche wie bei den Werken der Dichter: Der Saal wird soweit verdunkelt, daß gerade nur noch einige hervorspringende Schnörkel der Bilderrahmen ein spärliches Licht fangen, während alles übrige in wohltätiges Dunkel versinkt. Das Harmoniumspiel müßte allerdings die ganze Zeit hindurch fortgesetzt werden. In ähnlicher Weise könnten sich dann auch tüchtige, bisher unverstandene Bildhauer beim Publikum einführen. — Ein bekannter und überaus rühriger Kunsthändler des Berliner Westens will übrigens in gewissen Fällen von einer Verdunkelung des Raumes absehen, und nur die Köpfe des Publikums in angenehm-mystisch-verschwommenem, sozusagen kalbsdösigem Dämmerlicht zu halten suchen.

---

m. l. Schrecklich, diese Schützengrabenwirtschaft ohne ordnende weibliche Hand. Wie gerne würde manche von uns dort nach dem Rechten sehen — natürlich in der Hoffnung, auch wirklich bei der Gelegenheit den Rechten zu finden.

Eine für viele.

---

## Englands Schwäche

Die Engländer stehen den zunehmenden nichtehelichen Geburten in den Garnisonen ratlos gegenüber und veranstalten Rundfragen zur Abhilfe. Hiermit der Vorschlag des „Kladderadatsch": Führt doch, nach obenstehendem Muster, wenns bei den Männern nicht geht, bei den Damen die „allgemeine Wehrpflicht" ein!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Frühlingsstürme

## Deutsche Giftdämpfe in Flandern

Die linden Lüfte sind erwacht;
— — — — — — — — — — —
Nun muß sich alles, alles wenden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15.MAI.1915

305

Nr. 20 Berlin, den 16. Mai 1915 LXVIII. Jahrgang

# Kladderadatsch

## Frischer Wind

Die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkische Mühle bekam vom Frühlingswind so flotten Schwung, daß sie für die anstürmenden Don Quixotes recht gefährlich wurde!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 16/5 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Diplomatischer Wochengesang

O laß dir dieses eine sagen:
Wenn nun vorbei dies grause Schlagen,
Und wenn des Friedens holdes Glück
Dir, Michel, endlich kehrt zurück —

Dann mußt du eins vor allem denken:
Du darfst den armen Feind nicht kränken,
Wofern der Ärmste, ganz besiegt,
O Michel, dir zu Füßen liegt;

O nein, dann mußt du Rücksicht nehmen
Und darfst dich keiner Großmut schämen;
Vielmehr sprichst du zerknirscht und weh:
„Wie traurig, daß ich so Sie seh'!"

Ich seh' Sie so fürwahr mit Wehmut,
Ich habe Mut nicht nur, auch Demut.
Ihr Anblick stimmt mich gar nicht froh —
Viel lieber säh' ich selbst mich so!

## Diplomatischer Wochengesang

O nehmen Sie mir's nur nicht übel —
Ich weine, sehn Sie, ohne Zwiebel:
Es ist mir peinlich, wie noch nie,
Daß ich gesiegt! O glauben Sie!

Und ob auch mancher Schurke schnobert,
Ich nähme mir, was ich erobert —
O so gesteh' ich Ihnen gern,
Solch eine Roheit liegt mir fern.

Hingegen bin ich gern erbötig
Zu geben, dünkt Sie solches nötig.
Ich bin Gemüt und nicht Verstand.
Wie? Wünschen Sie ein Stückchen Land?

Wie? Oder will Ihr Volk der Kenner
Wohl einige meiner großen Männer?
Ich gebe gern, was ich nur kann, —
Nur lassen Sie mir — Scheidemann!

P. W. Kladderadatsch.

# Bundestreue

„Ist's wirklich wahr? Ihr sinnt Verrat?
Ich will's und kann's nicht glauben!
Unmöglich! Wollt ihr in der Tat
Uns Land und Leute rauben?
Man sprach's erst leise und dann laut;
Es hat mich sehr verdrossen!
Hab' ich vergeblich denn gebaut
Auf euch, ihr Bundsgenossen?

Ich schloß mit euch doch einen Bund,
Habt ihr das ganz vergessen?
Und wenn wir trauten eurem Mund,
Sagt, war das zu vermessen?
Ich gab euch mehr als ihr uns gabt,
Und dennoch könnt ihr schwanken?
Den letzten Länderzuwachs habt
Ihr uns nur zu verdanken!

Wir heischen keine Dankbarkeit;
Doch ist es recht und billig,
Daß grade ihr zu dieser Zeit
Seid uns zu schaden willig?
Wenn ihr auch keinen Dank uns zollt,
So hütet eure Klause!
Und wenn ihr uns nicht helfen wollt,
Bleibt wenigstens zu Hause!

Das Unrecht bringt noch immer Qual,
Zu spät kommt oft die Reue.
Wir warnen euch zum letzten Mal:
Wahrt eure Bundestreue!
Hört nur auf eure gute Fee,
Folgt euren guten Mahnern!"
So sprach im Chinastreit Herr Grey
Erregt zu den Japanern!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0306

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20
Erstes Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Mai 1915

## Der Gefaßte

Du entgehst uns nicht mehr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0307

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## An die, die es angeht

Wird man? Oder wird man nicht?
Ei, was soll das öde Fragen!
Bloß, weil hier und da ein Wicht
Möchte an den Säbel schlagen.
Und wir kommen nicht vom Fleck,
Wen es angeht, der erwäg' es —
Manche Karre sitzt im Dreck,
Manche heut noch keinesweges.

Hier und dort hat mancher Mann
Sich verbrannt wohl an der Nessel.
Manchem legte mancher an
Eine unbequeme Fessel.
Mancher trieb die Rosse hart,
Daß sie schäumten in die Zügel,
Bis ihm selbst verabreicht ward
Die gehörige Tracht der Prügel.

Mancher zerrte hin und her
Wie zum Hohne den und jenen,
Mancher konnte bald nicht mehr,
Und es flossen ihm die Tränen.
Mancher, dem zu Lieb' getan
Manches man, daß er sich freue,
Hält für eitel leeren Wahn
Wohl auch heute noch die Treue.

Mancher achtet sehr gering
Seinen alten guten Namen.
Wer noch eben rüstig ging,
Diesen sieht man plötzlich lahmen.
Darum, liebe Leute, still!
Und das Maul nicht aufgerissen!
Mancher weiß nicht, was er will!
Was er tut, muß jeder wissen!

w

### Erklärung

) Unser Generalstabsbericht rügt die Unrichtigkeit der englischen Meldung, daß das Dorf St. Julien in Flandern nur vorübergehend in unserem Besitz gewesen sei. In Wirklichkeit sei es noch jetzt in unsrer Gewalt.

Der Vorwurf unseres Generalstabsberichtes ist unbegründet; die englische Meldung ist, wie alle englischen Meldungen, wahr. In dem englischen Bericht kam das Wort Dorf nicht vor, es hieß, die Deutschen hätten den Besitz von St. Julien nur vorübergehend genossen. In der Tat beschränkte sich dieser Genuß darauf, daß sie den Inhalt einer Flasche St. Julien austranken; die Flasche selbst fiel bald darauf in die Hände der Engländer.

### Berechtigte Frage

m. l. „Unsre Flotte", rühmen die englischen Zeitungen, „wird sich sicherlich zu behaupten wissen, denn sie ist sehr verschlagen."

„Ja, verschlagen scheint sie wirklich zu sein," meinen staunend die deutschen Seeleute, „aber wohin denn nur?"

---

) Die russischen Verwundeten, die den Petersburger Newsky-Prospekt entlanggehen, dürfen nur seine Schattenseite benutzen; die Sonnenseite ist ihnen verboten. — Die Regierung sorgt dadurch für ihr Vergnügen. Sie sollen eben weniger die Lichtseiten, als die Schattenseiten des Petersburger Lebens kennen lernen.


**Wybert**
**TABLETTEN**

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

**Liebesgabe.**

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

**Feldpostbriefe**
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2. — oder Mk. 1. —.

**Ade! Ich muß nun gehen**
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35

Komponiert von Friedrich Nietzsche

Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

**Johannes Trojan:**

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

# Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 20 Zweites Beiblatt | Berlin, den 16. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

## Zugluft

Wenn's Mailüfterl weht —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0309

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Französisch-englisch-russisches Volkslied

Du, du lügst mir am Herzen,
Du, du lügst mir im Sinn,
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich —
Die, die greulichsten Hiebe
Fühle ich einzig für dich!

Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Sieh, sieh, wie sie mich hauen,
Ach, ich bin ja bald hin.

Du, du lügst mir am Herzen,
Du, du lügst mir im Sinn —
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!

w.

---

### Sonderbar

Warum war die Anwesenheit d'Annunzios bei der Garibaldifeier sehr unpassend? — Antwort: Die Feier wurde veranstaltet in Quarto, und d'Annunzio ist ein Narr in Folio. —

a. n.

tr. In Berlin sind jetzt zweistöckige Straßenbahnwagen eingeführt worden.

Leider ist dies auch unseren Feinden nicht verborgen geblieben. Sie wissen, daß von unseren Soldaten schon 25 Millionen gefallen sind, die 50 Millionen Witwen und 350 Millionen Kinder zurückgelassen haben. Auf Berlin allein entfallen 10 Millionen Witwen und 70 Millionen Waisen. Diese ihres Ernährers beraubten 80 Millionen Menschen hungern und sind wohnungslos, da sie die Miete nicht zahlen konnten und deshalb exmittiert sind. Die Straßen sind bis in die Höhe des ersten Stocks der Häuser mit den Körpern dieser Ärmsten bedeckt, so daß kein Wagen fahren kann und der Verkehr stockt. Um ihnen wenigstens ein Obdach zu schaffen, ist das zweite Stockwerk der Straßenbahnwagen erbaut worden.

---

### Nolens volens

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" bestreitet offiziell die römische Meldung, daß der Prälat Nolens zur Errichtung einer holländischen Gesandtschaft beim Vatikan nach Rom gereist sei. Aus dieser Richtigstellung scheint hervorzugehen, daß die holländische Regierung allerdings nicht volens ist, Herrn Nolens mit ihrer Vertretung beim Vatikan zu betrauen. Ob sie aber nolens volens auf eine derartige Vertretung überhaupt verzichtet, ist nicht ganz klar; in dieser Beziehung war vielleicht doch Herr Nolens volens.

**Die „Württemberger Zeitung" schreibt über dieses Album:**

„Am Pranger". John Bull natürlich. Der „Kladderadatsch" hat nämlich unter diesem Titel ein England-Album herausgegeben, das viele — man kann wohl sagen — alle Deutsche jetzt mit innerstem Behagen sich zu Gemüte führen werden; denn den Herren Engländern wird's dabei nicht zu knapp besorgt. Aber was diese Kladderadatsch-Karikaturen, -Witze und -Verse im Vergleich mit so vielen anderen Schimpfereien und Verhöhnungen, auch in ihren schärfsten und bösartigsten Zuspitzungen noch so außerordentlich genußvoll und in einem höheren Sinn gerecht erscheinen läßt, das ist der gesunde, echt gewachsene Witz und die künstlerische Kraft, die jeden Vers und jede Linie beherrschen, und das ist die Tradition, auf die der politisch allzeit überzeugungstreue, aufrechte und folgerichtige Dr. Kladd. jetzt voll Stolz hinweisen darf. Denn das ist ja gerade das Peinliche und Gesinnungslose an so manchen unserer Bierbankhasser und Kaffeehauskrakeeler, daß sie noch vor Jahresfrist sich in ekler Engländerei vom ausrasierten Nacken, der Shagpfeife und der obligaten gelangweilten Visage bis zu den umgestülpten, schlotternden Hosenbeinen nicht genug tun konnten und nun auf einmal in selbstgefälliger Ueberlegenheit über das „perfide Albion mit seinem Krämergeist" losschimpfen, von dem sie nicht mehr wissen als jene charakterlos nachgeäfften Aeußerlichkeiten, an denen bald schon nur noch gewisse deutsche Jünglinge kenntlich waren. Die Kladderadatsch-Männer aber haben John Bull immer gehaßt, ja, fast will es scheinen, früher heftiger als heute; denn die leidenschaftlichen Bloßstellungen und Verspottungen kommen in dem Band, der die letzten 15 Jahre umfaßt, aus der Zeit des Burenkrieges und dann aus der Regierung Edwards, den sie, als Objekt von freilich einzigartiger Dankbarkeit, einfach wunderbar vermöbelten; man kann es schon verstehen, daß der sehr eitle Herr auf Deutschland, das solche Meister der Karikatur und des bissigsten Humors wie Brandt und Johnson hervorgebracht und, gottlob, geduldet hat, nicht besonders gut zu sprechen war. Aber die furchtbare Entwicklung der Dinge hat den Hassern von damals ja nur zu sehr recht gegeben. Das Album kostet nur anderthalb Mark und verdient weiteste Verbreitung; denn es ist unser geistreichstes, strammstes, ehrlichstes politisches Kriegsbuch und wird noch gelten, wenn so manches andere der Art überraschend dumm anmuten wird.

Preis **1,50 Mark.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

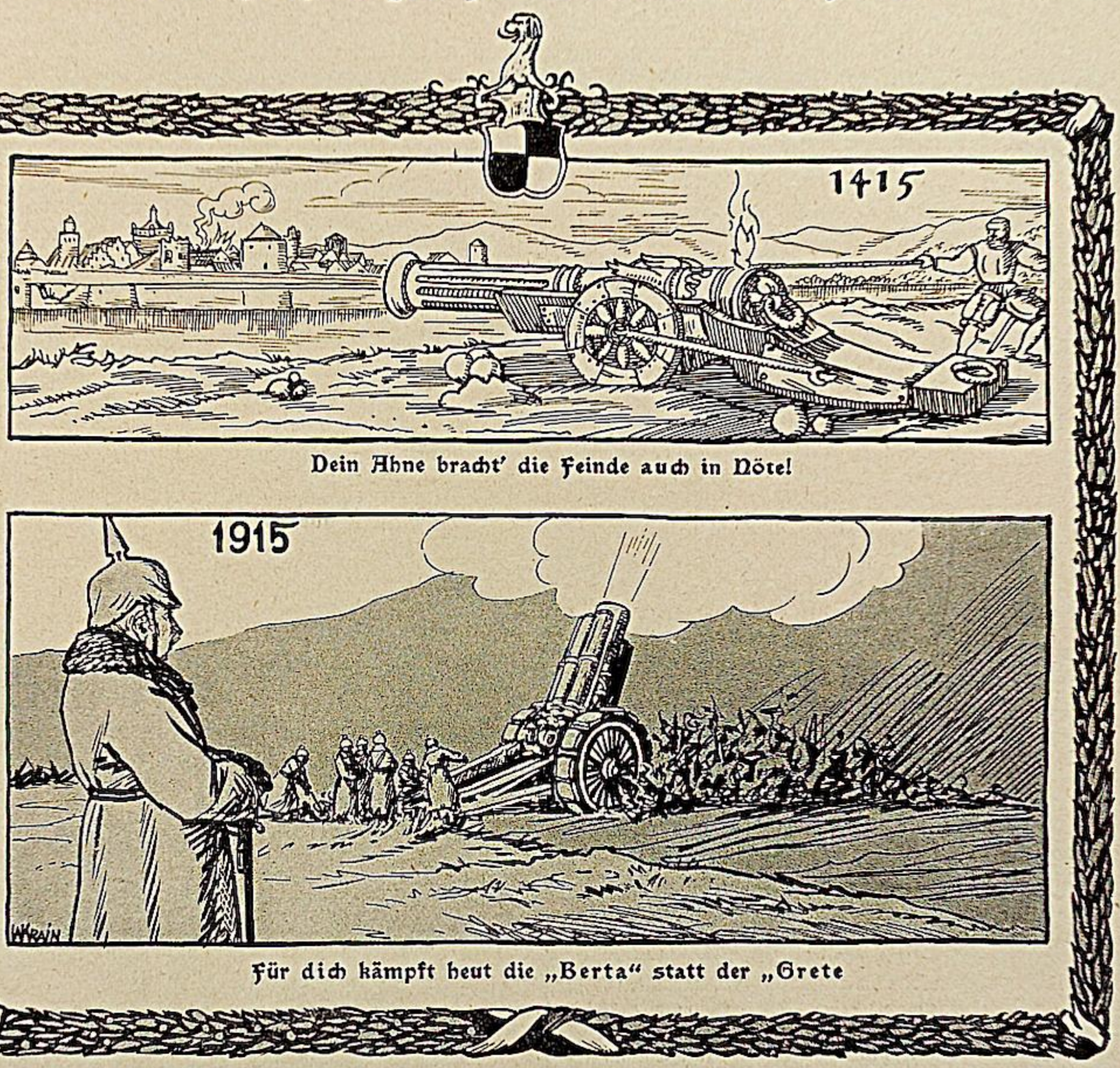
**Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW.**

Nr. 20
Drittes Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Mai 1915

## Zum 500jährigen Jubiläum der Hohenzollern




Dein Ahne bracht' die Feinde auch in Nöte!

Für dich kämpft heut die „Berta" statt der „Grete

**Briefmarken**
Zeitung Probenummer kostenfrei
20 Weltkriegsmarken Mk. 2.50
30 " " " 6.–
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 18 W. 8.

**Vorbildung** z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schöne Auswahl weit unter Katalogpreis
**Briefmarken**
Große Liste frei!
Alb. Seltschopp, Hamburg I, Barkhof 22.

**Gedichte eines Großvaters**
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

† St. AFRA †
**Die Perle der Liqueure**
Deutscher Cognac
**Kempe Exquisit**
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

**Echte Briefmarken.** Preisliste
1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

### Geschäftliche Mitteilung

**Thüringen.** Der Thüringer Wald, im Herzen Deutschlands gelegen, ist mit seiner reinen, frischen, ozonreichen Luft als Sommeraufenthalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige unübertrefflich! Prächtige Tannen- und Fichtenwälder wechseln mit herrlichen Laubwäldern, dort finden wir wohlgepflegte Städte, vortreffliche Kur- und Badeorte in allen Höhenlagen, mit vorzüglichen Unterkunftsverhältnissen, wasserreiche Täler, alte sagenumwobene Schlösser und Burgen grüßen uns, wunderbare Aussichtspunkte, eine Fülle der herrlichsten Spaziergänge erquicken den Wanderer, — kurz Thüringen sollte jedermann dies Jahr als Reiseziel nehmen. Einen praktischen Ratgeber, reich illustriert, versendet der Thüringer Verkehrsverband, Sitz Gotha, gegen Einsendung der Portogebühren von 10 Pf. kostenlos.

**Schluß der Anzeigenannahme**
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu den letzten Kämpfen in Flandern schreibt die „Westminster Gazette“: Wir müssen den Verlust von Stellungen beklagen, die wir monatelang innegehabt hatten, aber der große Vorsprung der Front war stets eine gleichbleibende Gefahr für uns.

Sehr richtig! So ist auch für jeden einzelnen Soldaten das Tragen von Waffen unleugbar eine Gefahr, da bewaffnete Gegner von den Deutschen bekämpft werden. Daß eine Anzahl von Soldaten ihre Waffen beim Siege der Deutschen fortwarfen, muß daher als englischer Erfolg angesehen werden. Noch empfehlenswerter wird es sein, künftig die Waffen in den Depots zu belassen. Überhaupt ist eigentlich die Anwesenheit auf dem Festlande eine Gefahr für die englische Armee, und wenn die Deutschen sie ganz von dort verdrängen, so wird dies sehr ersprießlich sein. Jedes Regiment ist schließlich am sichersten in seiner Garnison untergebracht, und die „Westminster Gazette“ hofft, daß die bewährte Taktik der englischen Armee sie dieses Ziel allmählich erreichen lassen werde.

---

) Ein Menschenfreund fragte den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, warum die Russen in so unmenschlicher Weise gegen die Deutschen Krieg führten; man müsse doch auch den Feind achten. „Das tun wir auch,“ erwiderte der Großfürst. „Wir achten die deutschen Feinde nicht nur, wir ehren sie sogar in ritterlicher Großmut. Viele russische Flugzeuge haben z. B. die deutschen Abzeichen angelegt. Gibt es für die Deutschen eine größere Ehre, als wenn wir Russen ihre Flugzeugabzeichen benutzen?“

---

) Der französische Sozialdemokrat Charles Dumas hat eine Broschüre „Vom Frieden, den wir wollen“ geschrieben. In ihr führt er aus, im Friedensvertrag müßte der Kaiser in die Verbannung geschickt, die schuldigen Offiziere an den Galgen gehängt, Deutschland besiegt und entwaffnet, Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern, Dänemark den Dänen, Polen den Polen, Belgien den Belgiern zurückgegeben und erhalten werden.

Das ist alles nicht so wichtig. Aber darauf müssen die Deutschen unbedingt bestehen, daß Charles Dumas den Franzosen erhalten werde!

---

### Ausweichpolitik

) Im englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Snowden, ob Grey nichts tun würde, bevor Japan die Waffen gegen China ergreife. Grey erwiderte, die japanische Frage sei von höchster Bedeutung; mit Japan habe er die britischen Interessen erörtert, mit den Vereinigten Staaten nicht.

Dem Vernehmen nach wird sich Snowden mit dieser Antwort nicht zufriedengeben; er wird Grey ausdrücklich fragen, ob und wie England die Neutralität Chinas im Falle eines bewaffneten japanischen Angriffs schützen werde. Grey wird ihm dann antworten, die Temperatur sei nach allen Erfahrungen der Meteorologen im Winter kälter als im Sommer, obwohl er, Grey, zugeben müsse, daß auch im Sommer kühle Tage vorkämen.

tr. Der deutsche Staatsanwalt in Czenstochau hat gegen den Rechtsanwalt Kubiak, den Vorsitzenden der Bürgerwehr von Zdunskawola, einen Steckbrief wegen Unterschlagung erlassen. Dem steckbrieflich Verfolgten wird der durch das K-Brot geheiligte Buchstabe K aberkannt und statt dessen der Buchstabe Sch verliehen werden.

---

Präsident Wilson hat sich, wie das Reutersche Büreau meldet, bereit erklärt, als Unparteiischer im Schiedsgerichtsvertrage zwischen Holland und China zu wirken.

Unparteiischer hätte Herr Wilson schon längst werden müssen!

---

### England und Rußland

) In England hat sich ein Verein der Freunde Rußlands gebildet.

Die Vereinsversammlungen dieser Gesellschaft finden allmonatlich statt. Die Tagesordnung ist die folgende: Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung dadurch, daß er alle Anwesenden mit der Knute bearbeitet; befreit von dieser Bearbeitung sind nur die, die durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen, daß ihre Gesundheit Knutenhiebe nicht verträgt. Solche Zeugnisse sind bei dem Vorsitzenden gegen einen Backschisch von 200 Rubel zu haben. Dann wird ein Faß Wodka aufgelegt. Wenn alle Anwesenden betrunken sind, so beginnt der Pogrom. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung werden die noch am Leben gebliebenen Juden in Gefrierhallen untergebracht, die den Namen Sibirien führen.

Durch diese interessante Vereinstätigkeit gewinnt die Gesellschaft der Freunde Rußlands in England immer mehr Anhänger.

---

### Kinderlied

Böser Rauher Reiter!
Wie besessen schreit er;
Einem Gassenbuben gleich,
Schimpft er auf das Deutsche Reich,
Tobt und rast und keift und bellt,
Theodoro Roosevelt.

Hoppe, Rauher Reiter!
Wenn er an der Leiter
Auf sein Steckenpferdchen steigt,
Seine blöden Künste zeigt,
Lacht voll Mitleid alle Welt
über Theddy Roosevelt.

Dummer Rauher Reiter!
Komm, sei doch gescheiter,
Mach' dir nicht das Leben schwer,
Ernst nimmt dich doch niemand mehr.
Bist verkindscht und kaltgestellt,
Ex est, armer Roosevelt!

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bad Suderode a. H. R. (Sehr alt.) — Danzig. P. K. — Dresden. S. K. — Elberfeld. W. A. — Essen. Dr. L. — Hamburg. H. H. — Hildesheim. H. v. D. — Kiel. Dr. E. E. — Leipzig. W. v. M. Ihre Zuschrift wurde im Briefkasten beantwortet. — A. B. — Magdeburg. M. Sch. Einen Beitrag werden wir vielleicht bringen. — Namslau. E. F. Die beiden ersten Scherze haben wir in ähnlicher Form schon gebracht. — Neuenahr. Dr. K. — Nürnberg. H. W. — Posen. M. K. — Werne-Langendreer. G. St.

**Aachen.** R. W.: Selbstverständlich sind beide Blätter unabhängig voneinander auf dieselbe Idee gekommen.

**Argonnen.** Ein „Argonnenschwein". Vielen Dank für Ihre Worte der Anerkennung. — Das Schluckwort war uns schon früher von andrer Seite zugegangen.

**Ballensfedt.** v. K.: In der „Tägl. Rundsch." (Nr. 206) zeigen hocherfreute Eltern „die glückliche Entbindung eines gesunden, kräftigen Jungen" an. Der Junge muß ungewöhnlich kräftig sein, wenn er eine Entbindung überstanden hat.

**Berlin.** H. R.: Wir werden Ihrem Vorschlag gern folgen.

**Berlin-Steglitz.** O. W.: Im „Saalfelder Kreisbl." (Nr. 91) lesen wir folgende Anzeige: „Zu verpachten ein Heidegrundstück. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes morgen Sonnabend 9 Uhr Vereinslokal." Ja, wenn nun aber ein Pachtlustiger am Sonnabend um 9 Uhr nicht Zeit hat, ins Vereinslokal zu gehen? Der Verpächter fängt die Sache nicht sehr geschickt an.

**Dessau.** H.: Das „Anhaltische Tagebl." (Nr. 95) erzählt, wie der Schaffner der von Matrosen bedienten elektrischen Bahn Blankenberghe—Ostende drei Belgierinnen gegen das Versprechen eines Kusses mitnahm, und schreibt: „Da war denn der Widerstand des Schaffnermatrosen bald gebrochen, und während der Wagen weiterlaufte, machte sich unter ungeheurer Heiterkeit der ganze Inhalt des Wagens zur Empfangnahme des ‚Fahrgeldes' bereit." Also auch bis auf die Straßenbahnwagen im Westen erstreckt sich schon die Läusepest.

**Dierdorf (Bez. Koblenz).** N.: Die „Nachrichten für den Westerwald" (Nr. 97) schildern, wie eine Frau in Abwesenheit des Mannes den Pflug führen muß. Es heißt dort: „In ihren jungen Jahren, da hat sie es auch einmal gekonnt. Aber die langen Jahre hindurch hat sie's nicht gebraucht. Und nun wird's so schwer. Von neuem greift sie zu. Die Augen sind wieder hell und die Jugendfrische ist ja auch da. Zur rechten und zur linken schreiten sie, der kräftige Leib des schlanken Mädchen, ein Ausweichen den Ungestümen unmöglich machend. Und Stock und Peitsche halten die Ungebärdigen in Zucht." Wo kommt denn „der kräftige Leib des schlanken Mädchen" auf einmal her, das zur rechten und zur linken schreitet? Hat die Frau des eingezogenen Landmanns eine oder mehrere Töchter mitgebracht?

**Forbach i. Lothr.** K.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 109) schreibt von den Feldwebelleutnants: „Sie sind Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere einschließlich der Offizier- und Beamtenstellvertreter und können zu jedem Offizierdienst herangezogen werden. Zutreffendenfalls üben sie auch Disziplinarstrafgewalt aus und können zum Gerichtsassessor ernannt werden." Es ist ja anzuerkennen, daß man die Feldwebelleutnants auf jede Weise unterstützt und fördert. Aber eine solche Verwendung im Zivilrichterberuf ohne jede juristische Vorbildung ist doch bedenklich.

**Frankfurt a. O.** v. Ö.: In der „Deutschen Tagesztg" (Nr. 209) lesen wir: „Welchen Umfang die Berliner Brauindustrie hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Aktienbrauereien Groß-Berlins ein Formen der Hüte Bewunderung und liefern den ja oft erbrachten, nie aber genug gewürdigten Beweis, daß wir wahrlich nicht Paris brauchen, um Neues und Schönes zu schaffen und daß vornehme Eleganz zum Glück ganz unabhängig von marktschreierischer Kokottenmode ist" Sehr richtig! Wir liefern ein Bier von so vornehmer Eleganz, wie es die Pariser nie zustandebringen. Aber was haben die Hüte damit zu tun?

**Göttingen.** E. Th.: Eine Zeitung, deren Titel und Nummer aus dem uns gesandten Ausschnitt nicht festzustellen ist, schreibt: „Lehe, 21. Jan. In Kührstedt ist bei acht Kindern eines Landwirts die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Es sind sofort die nötigen Absperrungen angeordnet, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhüten." Bei Menschen sollte man doch von einer Mund- und Fingerseuche sprechen, denn Menschen haben weder Mäuler noch Klauen.

**Greiz.** S. O.: Die „Greizer Ztg." (Nr. 89) schreibt: „Die ‚Times' melden aus Toronto vom 14. April: „Im Hindervlertel von Vancouver fand eine Dynamitexplosion statt." Es heißt nicht Hinder-, sondern Hintervlertel; in Greiz spricht und schreibt man wohl noch sächsisch. Die Explosionen des Hintervlertels sind gewöhnlich unangenehm, aber nicht tödlich.

**Koburg.** F. R.: Die Romanfortsetzung der „Coburger Ztg." (Nr. 91) schließt mit folgenden Worten: „Der Geheimrat Papperitz, ein hagerer, etwas klappriger Greis, der sich mit Vorliebe noch das Ansehen eines Schwerenöters und Lebemannes gab, sagte mit einem unbeschreiblich lächerlichen Augenaufschlag: (Fortsetzung folgt.)" So ein Schwerenöter!

**Kolberg.** W. S.: In der „Nordd. Allg. Ztg." (Nr. 110) lesen wir: „Die ‚Agence Bulgare' meldet: Um die Überwachung im Militärbezirk von Rilo zu verstärken, ist eine Klasse Reservisten, etwa zweitausend Mann, zu einer dreiwöchigen Übung einberufen worden, um die Kontingente der siebenten (Rilo-) Division zu verstärken." Wenn jede von sieben Divisionen mehrere


Es ist nun Vernunft

unseren Kriegern, welche durch Sturm und Kampf und den aufreibenden Dienst in den Schützengräben ermattet, sich nach einer Nervenberuhigung, Auffrischung ihrer physischen Kräfte und Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts sehnen, anstatt der hierfür seit 25 Jahren beim Militär als wahrhaft ideales Hilfsmittel bewährten Kola-DALLMANN irgend eine der vielen neu auftauchenden unbewährten Kola-Marken zu senden, welche von ihren Herstellern in der Eile nur zusammengebraut sind, um die Konjunktur für ein gutes Geschäft auszunutzen. — Lasst Euch nicht täuschen und fordert stets die echten

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

und weist jede Nachahmung, an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.


## Aus dem Buchhandel

**Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?** Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht .... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

**Bismarck und Deutschland.** Vortrag von Prof. Dr. J. Haller in Tübingen Preis geheftet 50 Pf. Verlag der Buchhandlung Kloeres in Tübingen.

**Deutschlands Weltstellung und Bismarck.** Vortrag von Prof. Dr. Carl Kindermann in Stuttgart-Hohenheim. Preis geheftet 80 Pf. Verlag der Buchhandlung Kloeres in Tübingen.

Zwei Gelehrte, der eine Historiker, der andere Nationalökonom, bringen in lebensvollen Betrachtungen den Nationalheros in Beziehung zu unserer großen Zeit. Die Vorträge gehören so zum Wertvollsten der Bismarck-Literatur.

**Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres.** Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0313

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kontinente hat, so scheinen in Sofia noch verschiedene Erdteile entdeckt worden zu sein, von denen man anderswo nichts weiß — Karlchen Mießnick und August Biermörder erwidern Ihre Grüße huldvollst.

**Leipzig.** W. v. S.: Im Feuilletonroman des „Leipz. Tagebl." (Nr. 198) heißt es: „Da — ein wohlbekannter Schritt draußen auf dem Gang — Fritz kam zu ihr! Gerade jetzt! Sie war wie gelähmt. Sie konnte nicht einmal mehr bis zum Fenster gelangen, wo der Brief neben dem Lehnstuhl am Boden lag, um ihn aufzuheben." Was dem Brief nur einfällt. Er hat sich zu dem Zweck neben den Lehnstuhl hingelegt, um ihn aufzuheben! Der Brief leidet wohl an Größenwahn? — Sie schreiben uns, daß in einer Bude der Leipziger Messe ein Ameisenbär und zwei Krokodile gezeigt werden. Die Bude trägt die Aufschrift „Die Gefahren der Karpathen". Das ist ein Schwindel, den die Russen aufgebracht haben, um die Deutschen, die Österreicher und die Ungarn zu erschrecken. Aber wir fürchten uns auch vor Krokodilen nicht. Unsere braven Truppen werden diesen solange zusetzen, bis sie zu weinen anfangen. — A. F.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 112) schreiben: „Die Verhandlung gegen Mohammed Khalil, der das Attentat auf den ägyptischen Sultan unternommen hat, kam am Donnerstag zum Abschluß. Mohammed Khalil wurde zum Tode durch den Strand verurteilt." Die Meldung vergißt noch zu erwähnen, daß das Urteil im strandgerichtlichen Verfahren gefällt wurde.

**Lübeck.** N. N.; Die „Lübeckischen Anzeigen" (Nr. 198) sagen von einem Prozeß: „Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg haben die Klage abgewiesen. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision Pnieniatxrdgo ncumlhwybfsfkp ses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden." Uns scheint die Sache nach diesem Bericht durchaus unklar zu liegen. Sie ist so verworren, daß das Reichsgericht eine schwere Aufgabe zu erfüllen hatte. — Dr. K.: Der „Lübecker General-Anz." (Nr. 95) meldet, daß die amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen verstärkt wurden, und fügt hinzu: „Zu diesem Zwecke hat das Kriegsdepartement eine größere Anzahl von amerikanischen Dampfern, die regelmäßig zwischen San Franzisko nnd Manila verkehren, gekapert." Na, na, es wird ja immer schöner! Nun fangen die neutralen Amerikaner auch schon an Schiffe zu kapern!

**München.** R. P: Das „Neue Münch. Tagbl." (Nr. 106) läßt sich aus Augsburg melden: „Die Wurst wird teurer. Die hiesigen Charkutiers erließen eine Bekanntmachung, wonach sie ihre Preise erheblich erhöhten." Eine echte deutsche Wurst sollte sich bei keinem „Charkutier" mehr stopfen lassen. — L. T.: Im Anzeigenteil der „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 195) lesen wir folgende

„Werbung!.

Nie sollt' ich dich befragen —
In diesen Sturm- und Kampfestagen?
Wo ist das Weib, das frei und kühn
Mit mir will durch's Leben zieh'n?
Tobt auch des Krieges wilde Lust,
Frühling strömt in meine Brust!
Neues Leben blüht aus Ruinen;
Und ich spür's im Herzen drinnen,
Daß die Norne meinen Faden webt!
Und ein Bräutchen zu mir strebt!
Bist du nun Jahre zwanzig oder dreißig
Horch! die Schicksalsspindel geht gar fleißig!
Hast du auch die nöt'gen Gelder —
Zu bestellen unser's Daseins Felder,
Findest vielleicht in mir den Mann,
Der deinem Leben Inhalt geben kann!
Und noch vor dieses Winters Ende
Reich ich dir meine beiden Hände!
Ich selbst bin nicht zu jung und nicht zu alt
Hab' satt ein Leben leer und kalt!
Bin auch von Gestalt nicht häßlich;
Doch das Alleinsein, das ist gräßlich!
Wenn dann deine Briefe bei mir liegen,
So sei getrost — ich bin verschwiegen!"

Der Autor einer solchen Werbung
Bleibt treu dem Weibe bis zur Sterbung.

— E. H.: In den „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 208) lesen wir: „Wie sich jetzt herausstellt, wurde an der am 11. April aus dem Main gezogenen, völlig unbekleideten Leiche ein Mord verübt." Ein Leichenmord! Schrecklich!

**Potsdam.** R.: Uns ist zugegangen: „Die zwanzig Gedichte. H. Schillig, Dresden. Emil Boden G. m. b. H."

**Stab der 54. Res.-Div.** A. H.: Die „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 218) melden: „Der Gemeindebevollmächtigte Privatier Adolf Rödel in Hof, zurzeit im Felde, wurde für hervorragende Tapferkeit im Kampfe mit einer friedlichen Übermacht mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet." Sollte die friedliche Übermacht, gegen die Rödel kämpfte, am Ende seine eigene Frau gewesen sein? Dann wäre seine Tapferkeit freilich einer Anerkennung wert. — Viele Grüße von R. H. und von der Redaktion.

**Strehla.** R. H.: Das „Strehlaer Wochenblatt" (Nr. 49) berichtet aus der 25. Generalversammlung der Wurzener Bank: „Nach der Gewinn- und Verluststreckung ergibt sich ein Reingewinn für das Jahr 1914 von Mk. 302395,10, so daß an die Aktionäre ein Gewinn von 8 v. H. gezahlt werden konnte." Weder Gewinn noch Verlust soll in der Bilanz „gestreckt" werden. Wenn aber dennoch beide gestreckt sind, so gleicht sich das aus, sodaß die berechnete Dividende hoffentlich richtig berechnet und nicht gestreckt ist.

**Weimar.** Dr. F. S.: Die „Weimarische Ztg." (Nr. 85) sagt von einer Aufführung des „Raubes der Sabinerinnen": „Die nötige Auffrischung der Inszenierung besorgt der Registrator Eugen Wilhelmi." Der „Registrator", selbst wenn er „auf Reisen" ist, ist gewöhnlich ein zu trockener Aktenmensch, als daß man von ihm eine Frische in der Inszenierung erwarten könnte. — G. St.: Todesanzeigen glossieren wir grundsätzlich nicht, auch dann nicht, wenn in ihnen behauptet wird, daß es „Gott nach kurzem, aber schweren Leiden gefallen hat", etwas zu tun.

**Wic (Seille).** H.: „Die „Schwarzwälder Bürger-Ztg." (Nr. 87) schreibt von einer Magd, die tot aus dem Wasser gezogen worden war: „Nach ärztlicher Ansicht soll die Leiche nur zwei bis drei Tage im Wasser gelegen sein. Einige bei Lebzeiten entstandene Kopfverletzungen lassen die Möglichkeit zu, daß die Magd von fremder Hand getötet worden ist, andere Umstände sprechen für Selbstmord." Andere Umstände?!

**Zittau.** Dr. St.: Unter den Familiennachrichten der „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 105) lesen wir: „Geboren: Herrn Generaloberst Dr. Hildemann, Divisionsarzt der 39. Infanterie-Division 15. Armeekorps in Erfurt, zurzeit im Felde, ein Sohn." Der Herr Generaloberst scheint nach seiner Dispositionsstellung Medizin studiert zu haben. Alle Achtung vor einer solchen militärischen Schneidigkeit!

**Zschopau.** Ein Leser. In einem Kriegsbericht der „Allg. Ztg. Chemnitz" (Nr. 91) heißt es: „Am deutlichsten und wahrhaft phantastisch entfaltet sich die Länge einer modernen Nachschub-Karawane auf den Serpentinen, die sich in kühnem Zwieback mit vielen spitzwinkligen Kehren bis zur Paßhöhe und auf der andern Seite wieder hinunterschlängeln." Für einen solchen Zwieback braucht man keine Brotkarte.

---

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. Mai 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

In unserem Verlage erscheint in den nächsten Tagen:

# Sturm

## Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

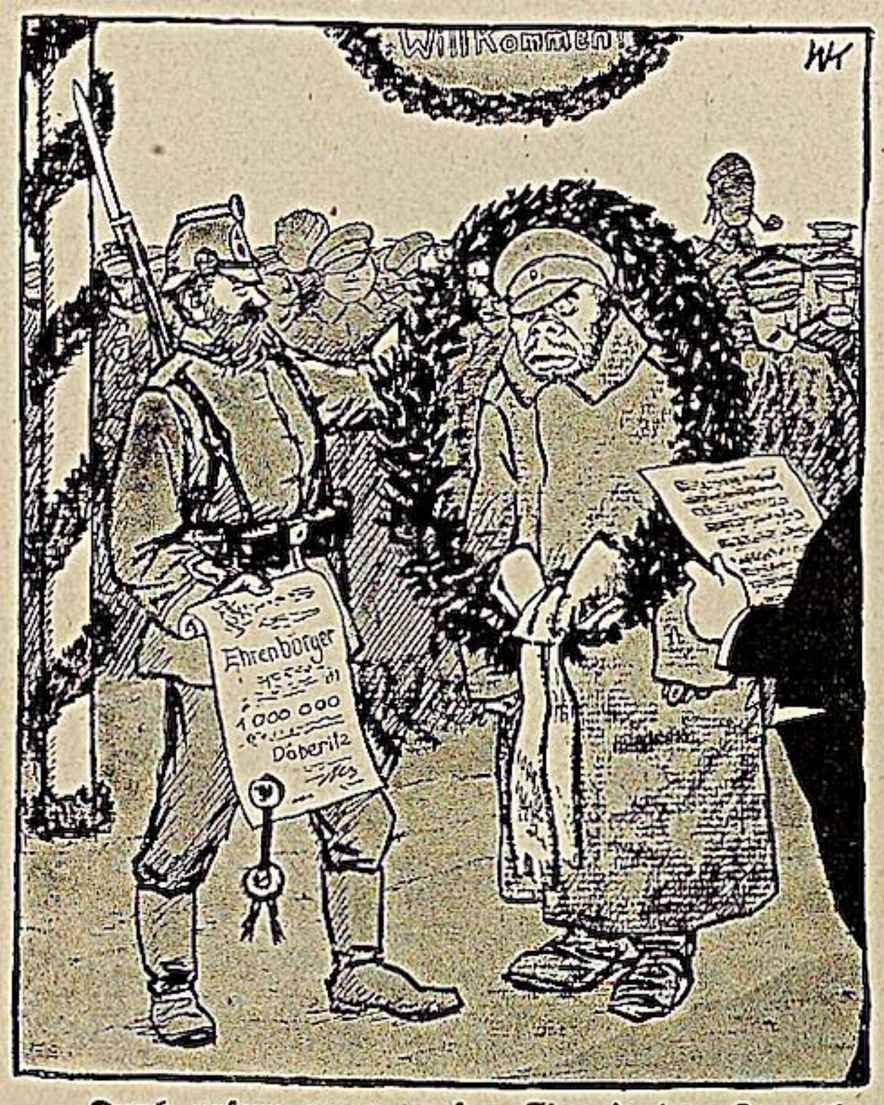
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0314

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Feierlicher Empfang des millionsten Kriegsgefangenen und seine Ernennung zum Ehrenbürger von Döberitz




Durch unsern neuen großen Sieg in den Karpathen dürfte der Zeitpunkt, wo unser millionster Kriegsgefangener eingebracht wird, in unmittelbare Nähe gerückt sein.

## An die Berliner Friseurinnungsmeister

(Die Berliner Friseurinnungsmeister haben sich entschlossen, keine weiblichen Gehilfen einzustellen.)

Laßt das harte Protestieren,
Teure Meister, hochverehrte!
Warum sollen nicht rasieren
Schöne Jungfraun unsre Bärte?

Gelten ewig diese Sitten,
Daß nur alte, trockne Knaben
Statt der Mädels, die wir bitten,
Unsre rauhen Wangen schaben!

Netter, als wenn Männerfinger
Bürsten uns wie rauhe Kletten,
Ist es doch, wenn „süße Dinger"
Lieblich unsre Scheitel glätten!

Greulich scheint uns der „Gehilfe".
Nüchtern, reizlos, kaum zu leiden,
Lächelt erst die blonde Sylphe:
„Also bitte — Haare schneiden!"

Huld und Anmut grüßt uns wieder
In dem Bärtekratzerstübchen,
Beugt sich sanft auf uns hernieder
Dann ein Kinn mit holdem Grübchen!

Und gesetzt, es wollt' ein Bengel
Frech von Amors Gaben naschen —
Spricht der kammbewehrte Engel:
„Sie belieben — Kopf zu waschen!" m. br.

# Sparet nicht an Büchern!

Gerade jetzt sparet nicht! Euer Büchermann in dem Laden mit den unendlich vielen Büchern hat es nicht leicht, sein Dasein zu erhalten, weil ihn schwere Sorgen und Ausgaben drücken. Helft ihm sonderlich in Kriegszeiten seine Sorgen erleichtern. — Wißt ihr auch, was die Bücher den Deutschen geleistet haben? Sie haben uns den großen Sieg erringen helfen, daß wir heute das erste Volk der Welt werden. Das kommt nicht zum letzten daher, weil wir die weitaus meisten Bücher hervorbringen. Ihr werdet noch sehen, daß nicht die größte Flotte siegt, nicht das größte Landheer, sondern die größte Bücherei. Auch den tüchtigsten Offizieren und Unteroffizieren würde es nicht gelingen, in nur zwei Jahren so prachtvolle Soldaten auszubilden, wenn sie nicht alle lesen könnten, und ihr Geistesleben nicht geweckt wäre. Das haben sie ihren Lehrern und Pfarrern zu danken. Aber wer lehrt die Lehrer und Pfarrer? Das Buch! — Aber du weißt nicht, was für Bücher du lesen sollst. Ich will dir verraten, daß in Deutschland vor dem Kriege jährlich rund 35000 Bücher erschienen sind, weitaus mehr als in irgendeinem andern Lande der Welt. Sieh, dazu brauchst du deinen Buchhändler. Der sieht dich an, wie du daherkommst, und wenn du das zweite und dritte Mal in seinen Laden trittst, da weiß er schon, was du brauchst, und hilft dir hinein in den Mitbesitz der ungeheuren Reichtümer an Geist und Kraft, die unser Volk hervorgebracht hat. Der Buchhändler ist der Pfleger der Schulentwachsenen und vermag sie auf der Höhe der Zeit zu halten. Das ist kein Luxus, das ist ein dringendes Bedürfnis, auch wenn du's heute nicht weißt. — Darum suche dir baldmöglichst einen Buchhändler zur Befriedigung deiner geistigen Bedürfnisse. Und dann zahle ihn womöglichst jeden Monat. Ihm wird das Leben sehr erleichtert, wenn er auch bar zahlen kann, und Menschen, die voller Sorgen stecken, sind nicht geeignet, andere zu beraten. Er braucht dich auch, aber du brauchst ihn mehr. Wir Deutschen müssen uns immer mehr an den Gedanken gewöhnen, daß wir alle zusammengehören. — Der Buchhändler ist aber nur der vorgeschobene Posten für viele bedeutsame Berufsarten, die alle darben, wenn an ihm gespart wird. Drucker, Papierhändler, Buchbinder, alle hängen vom Buche ab. Am meisten aber die Schriftsteller. Es gibt einträglichere Berufszweige, als deutscher Schriftsteller zu sein. Durch den Krieg sind eine Menge von ihnen einfach brotlos geworden. Es ist wahrlich kein Ruhmesblatt unserer Geschichte, daß unsere Geistesarbeiter vielfach darben mußten. Sie sind's, die Deutschland zu dem machten, was es ist. Heute ist's ja besser geworden, aber das soll man nie vergessen, niemand zahlt dem Schriftsteller Gehalt, er bekleidet kein öffentliches Amt, es gibt keinen Rechtstitel, den bedrängten Schriftsteller staatlich zu unterstützen. Trotzdem darf das Vaterland sie in der Not nicht stecken lassen. Mancher von ihnen fühlt sich wohl als freier Vogel, er hat nur sein Federwerk, und mühsam baut er sein Nest, oft genug ist er ein Vogelfreier. — Wollt ihr, daß der deutsche Schriftsteller nicht dem öffentlichen Mitleid anheimfällt, daß eure selbstlosesten Lehrer nicht verhungern, sondern sich freuen können an Deutschlands Größe, die sie selbst mitherbeiführten, dann rechnet Bücher zu euren dringendsten Bedürfnissen, sucht euch schleunigst einen vertrauenswürdigen Buchhändler — ihr habt nicht weit zu gehen und dann

**„Sparet nicht an Büchern!"**

Heinrich Lhotzky.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Feldpostbriefe!

**Aus dem Felde gingen uns u. a. folgende Briefe zu:**

Bitte um Zusendung meines alten Freundes auch für das nächste Quartal und vielen Dank für die heiteren Viertelstunden, die wir ihm verdanken. Er muß dann auch im Lazarett sich nützlich machen. Hauptmann A . . .

. . . Für die Schwierigkeit, ein Witzblatt, wie den „Kladderadatsch", in solcher Zeit immer im richtigen Fahrwasser zu halten, habe ich volles Verständnis; bisher ist das ja aber glänzend gelungen, fast jede Nummer ist ein Vergnügen und ein Labsal. . . .
Geheimer Oberjustizrat Landgerichtspräsident K . . .

Wenn's trübe schien, bracht Sonnenschein
Der „Kladderadatsch" dem Krankenheim!
Das dauerte so zeitenlang,
Erwirkte Frohsinn, Sang und Klang
Bis plötzlich scheinbar eine Laus
Dem Frohsinn blies das Leben aus!
Denn „Kladderadatsch" kam nicht mehr her!
Den kranken Herren mißfällt das sehr!
Komm wieder, treuer Spaßgesell,
Meld' ständig, artig dich „zur Stell"
Im Frankenland, im Roten Haus
Zu blasen allen Trübsinn aus!
Major Freiherr von L . . .

. . . Möchte auch für die Zukunft nicht den Humor entbehren, den mir Ihr Blatt bringt und der so oft über schwere Stunden hinfort hilft und bitte um weitere Zusendung. . . .
Unteroffizier T . . .

. . . Das jedesmalige Eintreffen Ihres köstlichen Blattes verschafft uns eine große Freude und erweckt in uns eine gehobene Stimmung vaterländischen Gefühls. Dr. B . . .

. . . Der „Kladderadatsch" wird mir von Freunden und Bekannten in mehreren Exemplaren ins Feld nachgesandt. Ihre prachtvollen Kriegsnummern erregen überall große Freude, helfen über trübe Stunden hinweg und erwecken frischen Mut, weshalb ich es mir angelegen sein lasse, sie so weit als möglich zu verbreiten. Gerichtsassessor A. S . . .

. . . Man freut sich hier . . . . schon die ganze Woche auf jede neue Nummer, die öfters gemeinsam vorgelesen wird. Mit das Schönste war doch König Georg im Konzentrationslager.
Dr. H. G . . .

. . . Der Schriftleitung aber und besonders Herrn Paul Warncke innigsten Dank für die vielen schönen Stunden, die mir der „Kladderadatsch" seit Jahren bereitet hat.
Direktor A. H . . .

. . . Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen meinen herzlichsten Dank für die vielen genußreichen Stunden auszusprechen, die mir der köstliche, wahrhaft herzerfrischende Humor Ihres geschätzten Blattes bereitet hat. Mit Spannung erwarte ich jede neue Nummer des „Kladderadatsch". . . . Auch die Leute meiner Korporalschaft und meiner Gruppe haben viel Freude daran, wenn ich die Nummern weitergebe oder selbst daraus vorlese, sei es im Schützengraben, sei es im Quartier. Die Leute haben volles Verständnis für den jeder Leisetreterei abholden Humor, mit dem Sie unseren edlen Gegnern zu Leibe gehen und die Maske der Heuchelei und Bosheit vom Gesicht reißen. Soweit es nötig ist, füge ich Erklärungen bei; und so sind die Stunden der Ruhe und Erholung, in denen ich den „Kladderadatsch" vorlese, ein freudig erwartetes Ereignis und wohltuende Abwechslung in dem schwierigen und — wenigstens in Laienkreisen — vielfach unterschätzten Stellungskriege.
Kriegsfreiwilliger Unteroffizier E. K . . .

. . . Wo immer ich den „Kladderadatsch" lese, habe ich die reinste Freude an seinem köstlichen Humor. Leutnant S . . .

# Zur Beachtung!

**Feldpost-Abonnements** auf den Kladderadatsch, die mit Ende dieses Monats ablaufen und noch nicht erneuert worden sind, müssen — falls Weiterlieferung gewünscht wird — bei den bisherigen Bezugsstellen baldmöglichst unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages (95 Pf. für einen Monat) erneuert werden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Zur Bestellung ist untenstehender Vordruck zu benutzen. Bei Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Geschäftsstelle übernimmt diese die Bestellung bei ihrem Postamt.

**Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW.68, Zimmerstr.8**

## Bestellschein

Ich bestelle hiermit für Monat Juni (Juli, August, September) 1915 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an

..... Armeekorps..... Division..... Regiment Nr.....

..... Bataillon ..... Komp. Der Betrag von M. ..... liegt anbei in Marken — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand:.....
(Genaue Adresse)

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Reinheit

Stets toujours fidel und heiter
Tu' ick hier mir mächtig dick.
Königlicher Knoppjefreiter
Bei die Jarde — det bin ick.
Ick bin hier im Schützenjraben
Schon seit lange Zeit zu Haus;
Um mir rum die ollen Knaben
Sehn nich jrade reene aus.

Jroßer Jott, ick lach' mir scheckig;
Kinder, ihr seid fürchterlich!
Schwerebrett, wat seid ihr dreckig,
So wat war doch früher nich!
Früher wart ihr alle propper
Von frühmorgens bis in'n Schlaf,
Heite sieht een Steineklopper
Jejen euch aus wie ein Jraf.

Mit pomadisierte Köppe
Jingt ihr in der Jarnison;
Scheen und blank jeputzt die Knöppe
Hatte jeder Kronensohn.
Fein vom Kopp bis zu die Sohlen
Wart ihr, det et nur so pufft,
Un der Deibel sollt' euch holen,
War een Staub nur uff die Kluft.

Schnell kam eener in die Tinte,
Hatte er wo eenen Fleck.
Himmel, haste keene Flinte,
Da war's Ende jleich von weg.
Ferkel hat uns da und Kälber
Der Feldwebel tituliert,
Heut ist der Herr Hauptmann selber
Seit zwee Monat nich rasiert.

Dir vergeß' ick nich, Karline,
Denn dir lieb' ich mörderlich,
Un dir is et Mus wie Miene,
Ob ick reen bin oder nich.
Is mein Rock ooch jelb jeforben,
Is ooch lehmig meine Hand,
Diesen Lehm hab' ick erworben
For mein deutsches Vaterland.

Haben wir ooch ville Flecke,
Det is bloß 'ne Kleinigkeit,
Dadrum bleiben unsre Röcke
Dennoch unser Ehrenkleid.
Bloß von außen bin ick fleckig,
Schneeweiß bin ick innenwärts.
Sind ooch meine Hände dreckig,
Rein blieb doch mein deutsches Herz!

m. fr.

---

☽ Die Deutschen haben schon wieder eine höllische Erfindung gemacht. Da ihre Munition auf die Neige ging und ihre Munitionsfabriken alle bankrott sind, da sie ferner von den Vereinigten Staaten wegen deren strenger Neutralität keinen Ersatz erhalten konnten, so haben ihre Chemiker ein neues Mittel entdeckt, um einen Geschoßnachwuchs zu erzielen. Sie haben Drachensaat in die Erde gesenkt, die jetzt aufgeht. Es sprießen viele kleinkalibrige, sehr lange Geschosse aus dem Boden, die eine wahre Dum-Dum-Wirkung haben werden, denn ihr oberster Teil ist ziemlich weich. Die Deutschen nennen diese neuen Geschosse Spargel.

### Vorschlag zur Güte

w. Ein englisches Blatt schlug vor, man solle den deutschen Gesandten in Washington Graf Bernstorff infolge der Torpedierung der „Lusitania" wegen Mordes an den elektrischen Hinrichtungsstuhl schnallen. Das ist ein sehr guter Gedanke. Graf Bernstorff ist ein Massenmörder, gegen den Sternickel, Grey und Churchill die reinen Waisenknaben sind. Nur ist die Hinrichtung mittels elektrischen Stuhles zu milde. Man greife den Grafen und sperre ihn vierundzwanzig Stunden mit dem Erfinder des famosen Hinrichtungsplanes in die für diesen hergerichtete Tobsuchtszelle.


# Im Großen Hauptquartier
## 1870—1871
### Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

**Saarbrücker Zeitung:** . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

**B. Z. am Mittag:** . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

**Immer noch** werden Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von **Infektionskrankheiten.** Die Erreger der Halserkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs und anderer Epidemien finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen.

Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

**Formamint-Tabletten**

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektions-Mittels zum

**Schutz vor Ansteckung.**

Nachahmungen weise man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde" abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48/B5, Friedrichstr. 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe. **Formamint-Feldpostbrief-Packungen** in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:

**WAGNERTUM**

**in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss**

Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0317

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Giftdämpfe bei Ypern

Sie streiten hin, sie streiten her,
Ob's Chlor oder ob's Arsenik wär'.
Genug, genug, daß du es weißt:
Der Dunst half gegen eine Schar von Schuften.
Was ist ein Name? Was hier Chlor uns heißt,
Wie es auch hieße, wird uns lieblich duften.
Ja, ja, das ist nun mal so Krieges Brauch;
Zu siegen, ist das Ziel uns jedenfalles —
Name ist Schall und Rauch —
Geruch ist alles!

w.

---

## Sonnenstrahlen

lr. Die amerikanische Zeitung „Sun" berichtet in vollem Ernst, eine Belgierin namens Juliette „Menteuse" habe mit einem Besenstiel zwanzig Deutsche zur Übergabe gezwungen.

Da der „Sun" bekanntlich alles an den Tag bringt, so wird er auch hinter folgende Geschichte kommen, die wir bisher noch verbergen konnten. Spanien hat uns den Krieg erklärt und ein Heer unter dem berühmten Feldherrn Don Quixote gegen die Deutschen ins Feld geschickt. Dieser traf das deutsche Heer bei Cervantes in Nordfrankreich, wo es seine beiden Flügel an zwei Windmühlen anlehnte. Don Quixote kämpfte gegen diese Windmühlenflügel und besiegte das deutsche Heer, das sich ihm unter dem General von Rosinante ergab. — An der Wahrheit dieser Nachricht ist nicht zu zweifeln, denn der spanische Ministerpräsident Miguel berichtet sie selbst in dem amtlichen Blatt „Saavedra".

---

m. l. Die Russen wurden in Westgalizien überrumpelt, obwohl sie an wichtigen Geländepunkten sieben Schützengrabenreihen hintereinander hatten.

Sieben Schützengrabenreihen genügen nicht. Den Deutschen gegenüber muß man im Kriege immer acht haben.

---

## Guter Rat an Frankreich

Aus Frankreich erschallt die Klage, daß man nicht weiß, wo man mit dem Wein bleiben soll. 1914 war in Frankreich ein außerordentliches Weinjahr, und es kam soviel Wein zum Keltern, daß ein empfindlicher Mangel an Fässern eingetreten ist. Dazu hat mit dem Kriege der französische Weinhandel sehr gelitten, weil nur wenig Wein ins Ausland gelangen konnte.

Wir machen Frankreich einen Vorschlag, wie es dieser Not abhelfen kann. Es tränke die Deutschen, die es zurzeit als Gefangene bei sich hat, so reichlich, als es nur möglich ist, mit Wein. Natürlich darf es kein 1914er sein, sondern es muß ein älterer Wein dazu gewählt werden, der dann durch sein Verschwinden in den deutschen Kehlen Platz für den neuen in den französischen Kellern macht. Besonders zu empfehlen sind für diesen Zweck die Burgunderweine, aber auch Sekt kann einen Tag um den andern gegeben werden. Guter Rotspon ist nicht ausgeschlossen.

L tr.

## Ut desint vires . . . .

Im englischen Unterhause beantwortete der Unterstaatssekretär Tennant eine Anfrage über das Verhalten der englischen Regierung in Betreff der von den Deutschen bei Ypern angewandten Rauchgase dahin, daß die Frage erwogen werde, ob man den Deutschen erlauben (!) solle, diese Kriegsmethode anzuwenden, oder ob man ähnliche Mittel ohne vorherige Ankündigung gebrauchen solle.

England wird erwägen, ob es den Deutschen den ferneren Gebrauch von Zeppelinen und Unterseebooten erlauben soll, oder ob es selbst noch größere Kampfmittel derselben Art verwenden soll.

England wird erwägen, ob es den Deutschen erlauben soll, für die Behandlung der in England gefangenen U-Bootbemannungen Vergeltung zu üben, oder ob es selbst eine genügende Anzahl weiterer Gefangener machen solle, um seinerseits die deutschen Vergeltungsmaßregeln noch zu übertrumpfen.

England wird erwägen, ob es den Deutschen erlauben soll, bei Ypern weiter vorzudringen, oder ob es sich entschließen solle, ohne weitere Ankündigung Frankreich und Belgien vom Feinde zu säubern.

England wird schließlich erwägen, ob es den Deutschen erlauben solle, zu siegen, oder ob es Deutschland als englische Provinz erklären solle.

---

Nachdem nunmehr auch die Türken den Russen über Konstantinopel den Weg nach Berlin nicht gestatten und der Sultan Mehmed den Titel „Der Siegreiche" angenommen hat, soll der Generalissimus des russischen Heeres beabsichtigen, wie schon längst sein heimlicher Wunsch, sich als Nikolai Nikolajewitsch „Der Siechreiche" ausrufen zu lassen.

---

## Die entlauste Lokomotive

(Eisenbahnzüge, die aus Rußland kommen, werden an den Grenzstationen „entlaust".)

Eine Lokomotive kam angebraust
Aus Rußland, die war nicht entlaust.

Da pfiff die Lokomotive schwer:
„Insektenpulver, zum Teufel, her!

Mich juckt's, da hab' ich mich durchgekratzt!
Ich befürchte fast, daß mein Kessel platzt!

Auch unterm Zylinder sitzt gewiß
In Mengen — Pediculus capitis!

Das halte — beim Himmel — der Henker aus!
Ich springe noch aus den Schienen heraus!" —

Da wurde die Arme schnell abmontiert
Und durch Schwefeldämpfe hindurchgeführt.

Dann ist sie lustig davongebraust,
Mit fröhlichem Pfeifen — und ganz entlaust!

m. br.

Besuchet Thüringen: Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha
Deutschlands Herz!

Bad Sulza i. Th. Radiumsolbad und klimatischer Kurort, heilt Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Haut-, Frauen- u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln. Vergünst. Prospekte Badedirektion.

Bad Hall in Ober-Oesterreich Jodbrombad ersten Ranges
Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa. Besonders geeignet gegen Gicht und Rheumatismus. Angenehmster Aufenthalt für Verwundete und Rekonvaleszenten. Saison: Mai bis Oktober. Auskunft und Prospekte: Direktion der Landeskuranstalten in Bad Hall. Sanatorium Dr. von Gerstel. Auch im Winter geöffnet.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat unsre Eisenbahnverwaltung is, die is doch janz famos. In'n Sommerfahrplan hat sie schon wieder Bäderzüje injerichtet.
Schultze. Die haben wir ooch schon im Winter jehabt.
Müller. Im Winter fährt man doch nich in die Bäder.
Schultze. Du meenst woll Zivilbäderzüje; ick meene Militärbäderzüje.
Müller. Det is doch Jacke wie Hose.
Schultze. Nee! Mit eenen Zivilbäderzug fährt man ins Bad; aber in'n Militärzug nimmt man een Bad.
Müller. Na, laß man sind! Jeder Bäderzug is een scheener Zug von Breitenbach'n. fr.

---

Müller. Du, ick muß morjen zu die Stellung. Wie stell' ick mir denn?
Schultze. Wie? — Na, janz wie du bist.
Müller. So? Wenn ick nu untauglich bin? Soll ick mir als Patriot denn nachsagen lassen, det ick mir untauglich stelle? Und hinjejen, wenn ick tauglich bin, und et heeßt: er stellt sich tauglich, denn nehmen sie mir am Ende nich.
Schultze. Schafskopp, eenfach bloß zu stellen hafte dir.
Müller. Bloßzustellen? Aber det is et ja eben, wat ick nich will. l.

---

Müller. Hafte det jelesen? Det englische Heer wird nich alle. Jeder jefallene oder jefangene Engländer wird sofort durch eenen neuen Mann ersetzt.
Schultze. Ja. Wie kommt es aber bloß, det Kitchener immer noch neue Rekruten findet?
Müller. Aber Schultze, det sind ja jerade die, die nich alle werden.

---

## Sven Scholander

Er ging durchs deutsche Land und zupfte
Und schien begeistert ganz und gar,
Bis plötzlich etwas ihn verschnupfte —
Allein, man weiß nicht, was es war.

Er sang im schönen deutschen Lande
Und heimste sehr viel Beifall ein —
Nun schimpft er auf die deutsche Bande —
Er singt nicht nur, er kann auch schrein!

Wie Maeterlinck, der große Dichter,
Ist er erfüllt von Dankbarkeit;
Sei milde, großer Sittenrichter,
Es kommt wohl wieder beff're Zeit!

Vielleicht verliert sich dann dein Schnupfen,
Wenn wieder in der deutschen Welt
Du kannst in alter Weis' erzupfen
Das liebe, schöne, deutsche Geld!

Auch anderswo was zu verdienen,
An Können gar nicht dir gebricht's;
Du kannst — so hat es mir geschienen —
Noch manches! Oder kannst du nichts?

Kein andres Glück magst du uns gönnen?
Du kannst nur zupfen? Ohne Spaß?
Nun, solltest weiter nichts du können,
Uns kannst du sicher — sonst noch was! w.

## Hübsche Aussichten

m. br. Mit einer politischen Reife, die besonders heute in den Zeiten unseres nationalen Aufschwunges hocherfreulich erscheint, hat Genosse Scheidemann in einer Volksversammlung in Solingen seinen Wählern erklärt, er könne nach besten Informationen bestimmt versichern, daß unsre führenden Regierungskreise nicht im geringsten daran dächten, den Krieg (Bemerk. d. Verf.: Genosse Scheidemann meint den Krieg, der uns bereits Hunderttausende von Opfern gekostet hat) zu einem Eroberungskrieg zu machen! Nein, Eroberungen, beteuerte Genosse Scheidemann, sollen nirgends und in keiner Weise, weder im Westen noch im Osten, gemacht werden! Die Deutschen, versichert der Genosse weiter, wollen aber auch keinen demütigst Besiegten!

Wir glauben, daß diese wundervollen Worte Scheidemanns allerorten mit Jubel begrüßt werden. Fällt der Krieg — und das wollen wir hoffen — zu unseren Gunsten aus, so soll es unsre erste Sorge sein, kein Gefühl der Demütigung bei unseren liebenswürdigen und edlen Gegnern aufkommen zu lassen! Für dieses im besten Sinne humane Streben würde es sich empfehlen, nicht nur von allen den Gegner kränkenden Gebietsansprüchen abzusehen, sondern im Gegenteil auch einige Opfer an bestem deutschen Lande zu bringen: Frankreich könnte etwa das linke Rheinufer erhalten, Rußland Ostpreußen bis Danzig usw.

Immerhin aber könnte man wünschen — und auch in diesem Punkt hoffen wir mit Herrn Scheidemann eine Einigung zu erzielen — daß der Deutsche einige Sicherheit für seine weitere Zukunft verlange. Dies würde am besten durch einen Revers folgenden Inhalts geschehen, den Frankreich, Rußland und England unterzeichnen und ehrenwörtlich beglaubigen müßten: In Anbetracht der überaus hochherzigen und edelmütigen Grundsätze, die der deutsche Michel bei der Formulierung der Friedensbedingungen befolgte, verpflichten wir uns, ihm in Zukunft — solange er uns nicht irgendwie lästig fällt — kein Haar zu krümmen.

---

## Heimkehr der russischen Bären

Rückwärts, rückwärts, ihr Gesellen
Mit den scharf gegerbten Fellen!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beilagen zu beachten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Poseidon in fataler Lage bei den Dardanellen

„Armer Poseidon! Was will hier dein Dreizack — gegen Allahs Bajonette!“

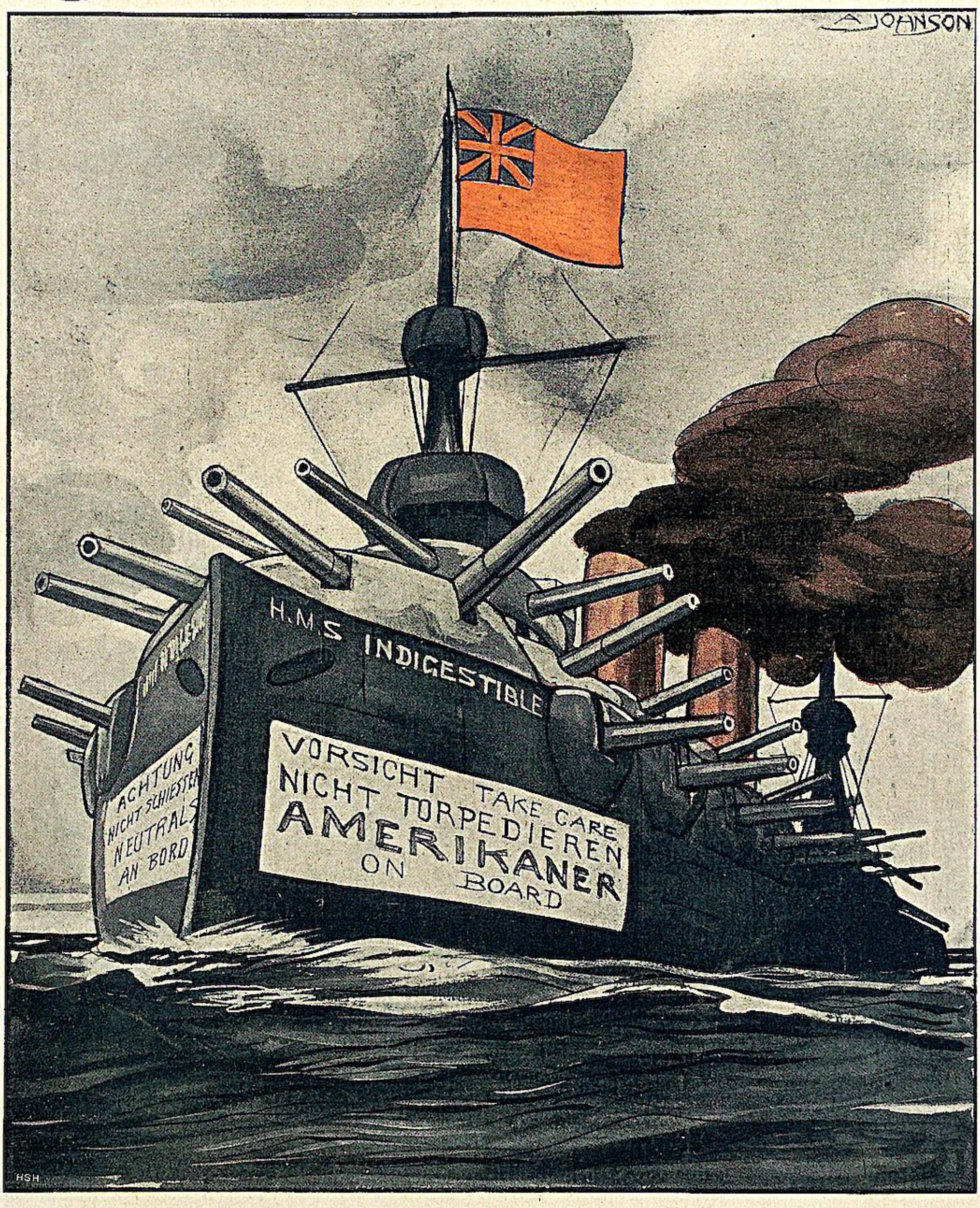
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
22 MAI 1915

321

Nr. 21 Berlin, den 23. Mai 1915 LXVIII. Jahrgang

# Kladderadatsch




**Englischer Handelsdreadnought**
(Churchill-Typ) für Munitions- und Passagiertransport.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 23/5 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Wochenkalender

### Montag, den 24. Mai

Der Vater zog feldgrau ins Feld,
Und Haus und Herd gehört den Frauen.
Von Muttern wird das Land bestellt,
Die Kinder auch von ihr gehauen.

### Dienstag, den 25. Mai

Die Schaffner von der Straßenbahn.
Die zogen frohgemut von hinnen.
Und statt der rauhen Männer nahn
Uns wunderholde Schaffnerinnen.

### Mittwoch, den 26. Mai

Und wo die Schaffnerhäuser sich
Der Hochbahn strecken in Ellipsen,
Da stehen Damen wonniglich
Und lächeln zauberisch und knipsen.

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 27. Mai

Auf dem Gericht, wo inhaltsschwer
Im hohen Rate wird verhandelt,
Hat der gestrenge Sekretär
In eine Dame sich verwandelt.

### Freitag, den 28. Mai

Das Weib wird knapp, im Preise steigt
Das Kindermädchen und die Putzfrau.
Auf Straßen und auf Plätzen zeigt
Sich statt des Schutzmanns bald die Schutzfrau.

### Sonnabend, den 29. Mai

So regt bei uns sich jede Hand,
Und unbezwingbar ist auf Erden
Und unbesieglich unser Land,
Wo selbst die Weiber Männer werden.

M. Fr. Kladderadatsch.

# Italien

Welch ein Geheul durchgellt die Lande heute!
Welch ein Getümmel braust durchs heilige Rom!
Wird tollem Wahne Ehr' und Recht zur Beute?
Regiert die Hölle heut am Tiberstrom?
Wär's möglich? Triumphiert die blöde Meute,
Wo in die Himmel strahlt Sankt Peters Dom,
Wo Grazien einst den holden Reigen spielten
Und Maß und Schönheit stolz das Szepter hielten?

Wär's möglich? Sind zerschnitten alte Bande,
Die sich bewährt an manchem Sturmestag?
Stirbt Treue wirklich hin in Dirnenschande,
Weil sie des Goldes geilem Glanz erlag?
Schwankt dieses Volk an jähen Abgrunds Rande,
Verröchelt's unter eignen Schwertes Schlag?
Erliegt es wüster Leidenschaft Gewalten?
Ist keine Faust, den Taumel aufzuhalten?

Fällt keine Hand den Rossen in die Zügel?
Schläft denn die Klugheit starr und totenhaft
Heut in der großen Stadt der sieben Hügel?
Ward eingesargt jahrtausendalte Kraft?
Der Totenvogel wiegt die schwarzen Flügel,
Die Lüge schleicht, daß sie im Finstern schafft;
Wehrt keiner mehr dem schwarzen Ungeheuer?
Spielt Kinderhand leichtfertig mit dem Feuer?

Willst du den Krieg? Wohlan, du kannst ihn haben!
Du kannst zerstören, was uns heilig war!
Was dir Jahrtausende in Fülle gaben,
Du stürzest tobend keck es in Gefahr.
Doch folgst du dem Geschrei mutwilliger Knaben,
Für ewig wärst du aller Ehre bar;
Du teures Land, das Goethe uns besungen,
Laß sie verstummen, der Verführung Zungen!

Sonst ständest vor dem Auge der Geschichte,
Vor aller Welt du da, der Schande bloß!
Und Schande grinste aus dem Angesichte,
Das sonst der Welt erhaben schien und groß.
Es würde sonnenfroher Ruhm zunichte,
Du, Dantes Volk und Michelangelos —
O sorge, daß um Roms altheilige Mauern
Nicht das Geschlecht der Menschen müßte trauern!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

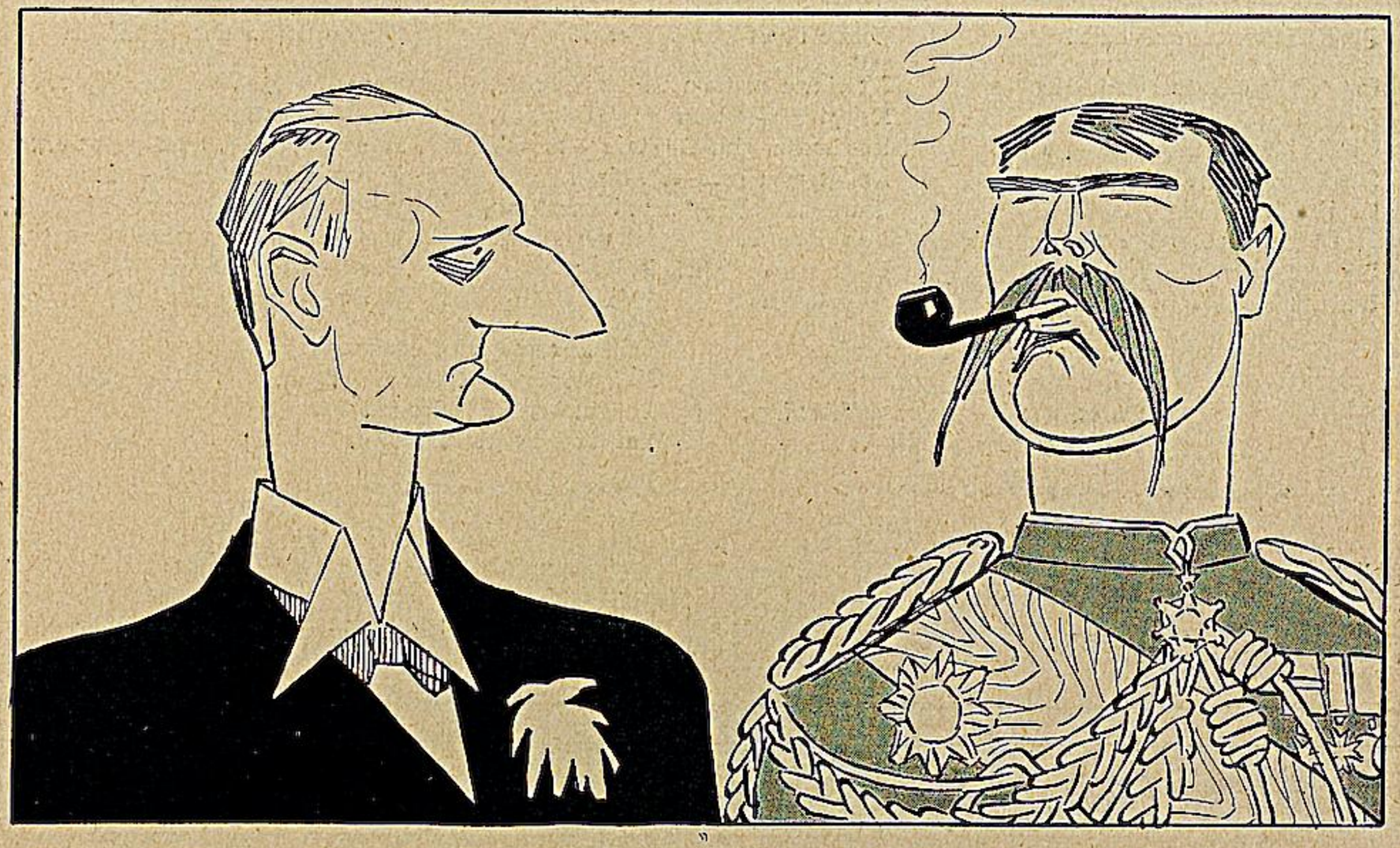
Nr. 21
Erstes Beiblatt

# Kladderadatsch

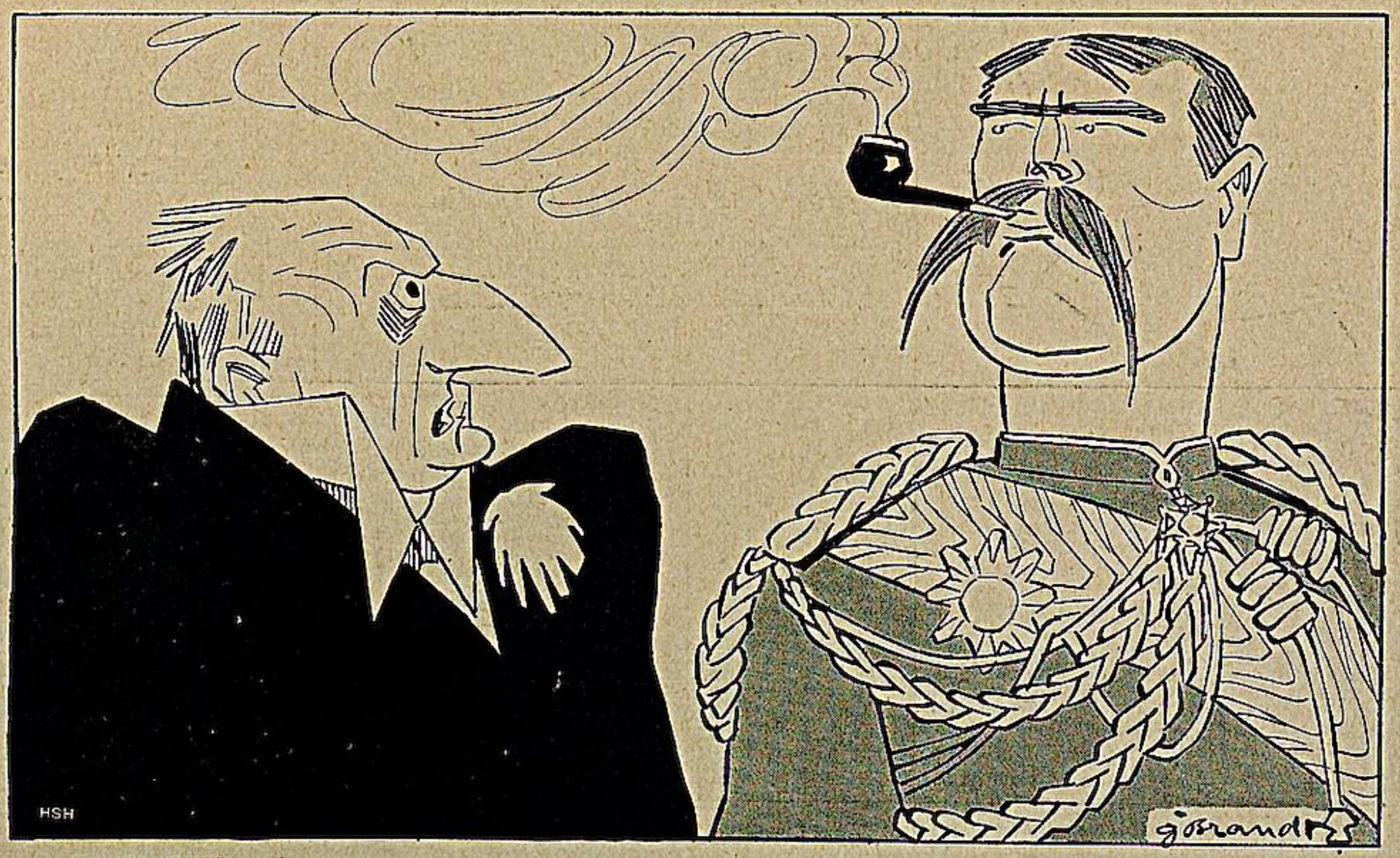
Berlin,
den 23. Mai 1915

## Unbegreiflich!

(Zur englischen Wehrnot)



Grey zu Kitchener: „Man müßte schleunigst bei uns eine allgemeine Volkserhebung einleiten, General, so ungefähr nach dem deutschen Muster 1812/13! Wieviel Schillinge haben die Germans übrigens damals — pro Kopf bezahlt?“ — Keinen, Mister!“




„Oh no — General, Sie lügen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0323

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Liebesgaben

Wir liegen froh in West und Ost
Im tiefen Schützengraben.
Uns bringt des Feldes muntre Post
Die schönsten Liebesgaben,
Von denen ab und zu ein Stück
Sogar zu brauchen ist — o Glück!
Wie neidisch sind die Götter,
Zum Himmeldonnerwetter!

Es steigen aus dem Postpaket
Zwei längliche Gestalten,
Sie sind dazu bestimmt — o seht —
Die Pulse warm zu halten.
Es ist seit Anfang Januar
Das siebenhundertelfte Paar.
Ich werde es benutzen,
Um das Gewehr zu putzen.

Schon lange hängt uns aus dem Hals
Das immer gleiche Essen. —
Hurra, das sind hier jedenfalls
Ein paar Delikatessen!
Seht hier die Tube, lang und schön,
Das ist gewiß Rebhühnerpain.
Ich will es schnell probieren! —
Creme ist es zum Rasieren!

Ist einem mal im Leib nicht recht,
Kriegt Selter man, nicht Schnäpse.
Und wenn man Schokolade möcht',
Kriegt man gerollte Möpse.
Statt Zucker kriegt man immer Salz,
Und statt der Blendlaterne Malz,
Statt einer Unterhose
Bekommt man Somatose.

Doch aller Liebesgaben Zier,
Auf die wir alle harren,
Das sind und bleiben, glaubt es mir,
Halt immer die Zigarren.
Doch dürfen sie, wenn's irgend geht,
Auf den Plantagen nicht von Schwedt
Und denen nicht von Sachsen
Gepflanzt sein und gewachsen.

Bevor du Ziehjarn uns bescherst
In West- und Ostbezirken,
Rauch' du die Sorten selber erst
Und prüfe, wie sie wirken!
Was du nicht rauchen willst in Ruh',
Das füg' auch keinem andern zu,
Sonst treffen jäh dich Flüche
Für deine Mißgerüche.

Drum prüfe jeder unverzagt,
Der Liebesgaben spendet,
Ob er, wie schon Herr Schiller sagt,
Das Herz zum Herzen sendet.

Heil, wer uns mit Havannas spickt!
Doch wer uns Stinkadores schickt,
Soll in der Hölle fauchen
Und dort sie selber rauchen! m. tr.

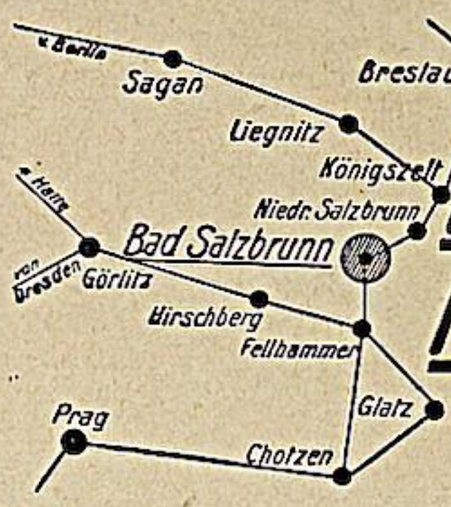
---

In Österreich ist die Ausfuhr von Eiern nur noch von Fall zu Fall gestattet. Das ist doch gerade für Eier eine ziemlich gefährliche Beförderungsnot. Manches wird sicher schon beim ersten Falle zerbrochen. Man sollte diese Verordnung lieber für das Fallobst in Kraft setzen.

### Trost

Frau Schulzen: Nu kann ick mir doch endlich ooch mit meinen Ollen dicke tun und sagen, det er in'n Schützengraben is, — wenn ooch man bloß in Westend und for fünf Groschen Angtreh.


# Kurorte · Heilanstalten · Hotels usw.




**Bad Salzbrunn**
Oberbrunnen, Kronenquelle bei
**Katarrhen, Gicht, Zucker, Nieren-u. Blasenleiden.**
Kohlensaure Mineralbäder, Wasserheilverfahren, Inhalatorien, Pneumatisches Institut, Radiumemanat.
**Landerinstitut.**

**Waldsanatorium**
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
**Obernigk** Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

**Soolbad-Windsheim**
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an. Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen
Der Verlag des „Kladderadatsch"

**BAD ELSTER**
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Grosses mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl üb. 17000. — Das ganze Jahr geöffnet.
**Elster hilft**
in der Nachbehandlung von Verletzungen, hilft bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke, Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

**Bad Harzburg.**
Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Okt.

**Wildbad**
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
**Warme Heilquellen**
(31—37° C.)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität. Vorzügliche Heilerfolge b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — Prosp. gratis durch d. Kurverein

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

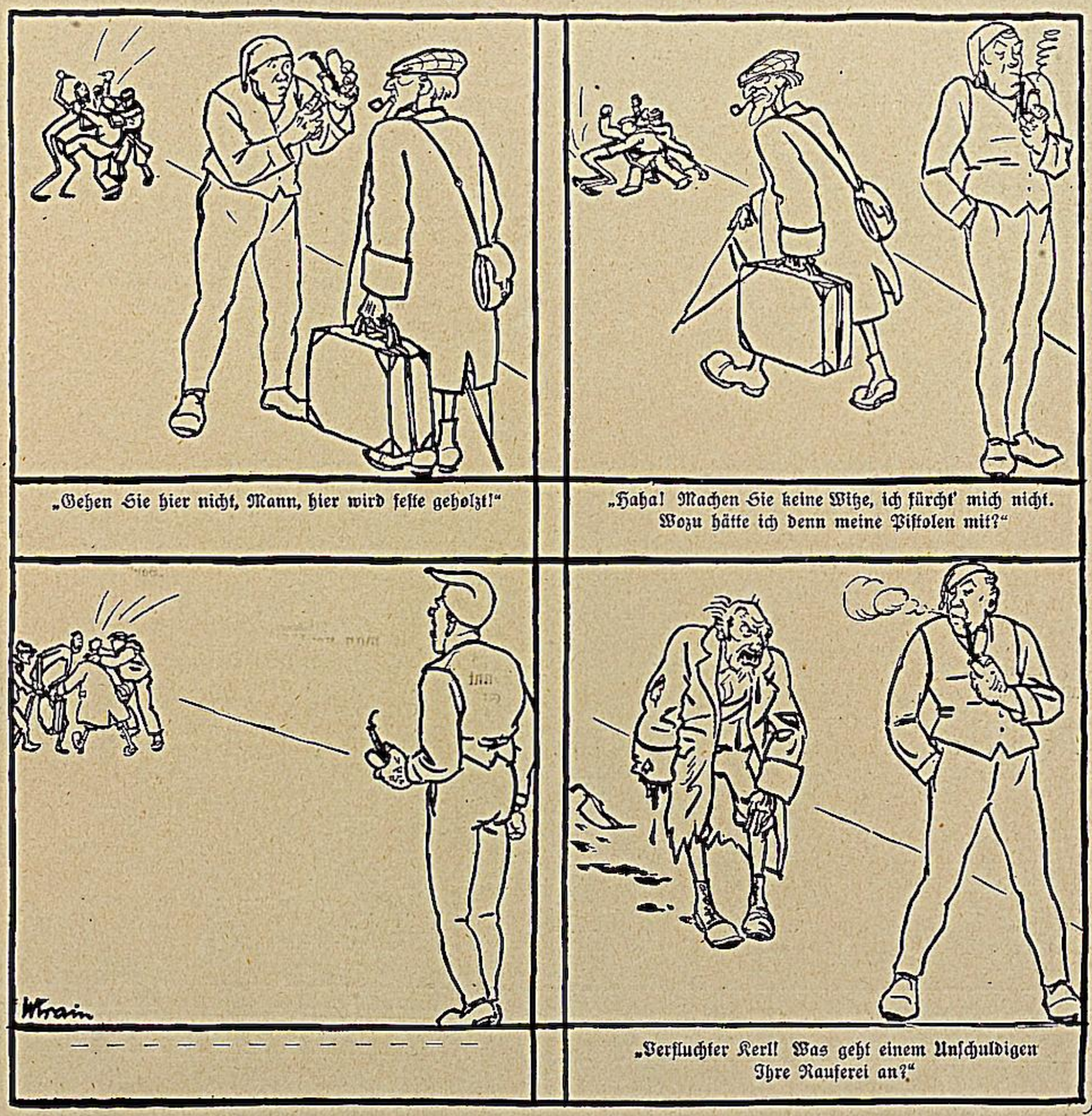
325

Nr. 21
Zweites Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 23. Mai 1915

## Die Lusitania und Uncle Sam

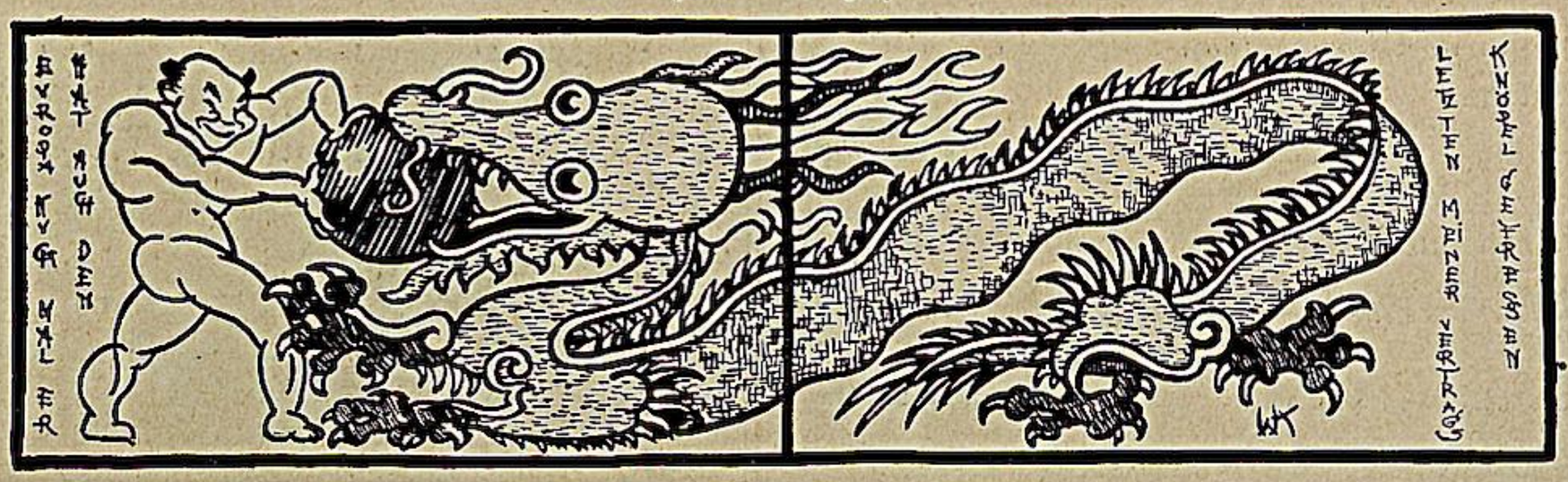


„Gehen Sie hier nicht, Mann, hier wird feste geholzt!“

„Haha! Machen Sie keine Witze, ich fürcht' mich nicht. Wozu hätte ich denn meine Pistolen mit?“

„Verfluchter Kerl! Was geht einem Unschuldigen Ihre Rauferei an?“

## China und Japan



Wir fanden obigen japanischen Holzschnitt aus dem Jahre 1915, den Japs und den chinesischen Drachen darstellend. Als Inschrift war zu entziffern: „Europa, guck' mal, er hat auch den letzten meiner Vertragsknödel gefressen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0325

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der große Held

Venizelos hat erklärt, daß er mit der griechischen Flotte und mit nur einem Armeekorps ganz bestimmt Konstantinopel genommen hätte.

Wir kennen sie, die großen Helden
Aus Hellas stolzer Ahnenzeit,
Von denen uns die Sagen melden
Viel Taten aus gewaltigem Streit.

Doch was sind sie? Als Waisenknaben
Erscheinen sie mir heute nur!
Welch einen stolzen Helden haben
Wir wachsen sehn auf Hellas' Flur!

So groß, wie jene armen Schächer
An Taten — solches tu' ich kund —
So groß ist dieser Mann als Sprecher
Und größer ist als er sein Mund!

Er hat gebrüllt, und weil's nicht nützte,
Weil Ehre doch den Sieg behielt,
Hat er, der Kühne, Abgeblitzte,
Mit schändlichem Verrat gespielt.

Dann rückt' er aus bei Nacht und Nebel,
Man weiß genau nicht, wo er steckt,
Jedoch, daß rasselnd mit dem Säbel
Er alle Widersacher schreckt.

Getrost, Land alten Heldentumes,
Gedenk' der Ahnen, stark und groß,
Und freue dich des neuen Ruhmes,
Daß los du den Venizelos!

w.

---

l. tr. Auf Anregung des preußischen Landwirtschaftsministers werden jetzt in vielen Gemeinden die Forsten als Schweineweiden benutzt.

Selbstverständlich werden fortan die Schweine, die in den Forsten ihr Futter suchen und finden, nicht mehr geschlachtet, sondern abgeschossen werden.

---

) In den Alexandra-Docks in Newport feuerte der Zerstörer Lawton zum Vergnügen einer Damenpartie einen Torpedo ab. — Das war für die Damen sehr unterhaltend, aber der eigentliche Reiz fehlte doch, weil dem Torpedo kein ernsthaftes Ziel gegeben war. Die englischen Damen wollen sich deshalb an die deutsche Regierung mit der Bitte wenden, zu der Versenkung des nächsten großen englischen Dampfers Zuschauerkarten auszugeben. Der Erlös für diese könnte zum Besten der deutsch-englischen Friedensgesellschaft verwendet werden.

## Deutsche Räubereien

fr. Der „Temps" enthüllt schon wieder einmal. Er verrät den Italienern, daß die Deutschen nach ihrem Siege bei Charleroi, als Paris bedroht war, die Absicht gehabt hätten, nach Mailand zu marschieren, und daß sie an der Ausführung dieses Planes nur durch ihren Rückzug gehindert worden seien.

Ach, der „Temps" ahnt die volle und ganze Wahrheit nicht. Nicht nach, sondern schon vor der Schlacht von Charleroi bestand der Marschplan der Deutschen, und diese begnügten sich nicht mit der Absicht, nach Mailand zu ziehen, sondern sie haben sie auch ausgeführt. Schon vor Ausbruch des Krieges war Mailand von Deutschen überschwemmt, die um so gefährlicher waren, als sie unter der Maske friedlicher Bürger auftraten und ihre Waffen und Uniformen im Bädeker versteckt hielten. Aber die Deutschen taten noch mehr. Schon vor der Schlacht von Charleroi belagerten sie Mailand, nämlich vom 6. August bis 3. September 1158 unter dem Befehl ihres Kaisers Friedrich I. Rotbart, bekanntlich des Vaters des jetzigen Kaisers. Nun, „Temps", was sagen Sie dazu?

---

l. tr. Gabriel hieß in alter Zeit ein Erzengel. Der jetzt so heißt mit dem Zusatz D'Annunzio, scheint dagegen mehr etwas von einem Erzteufel an sich zu haben.

---

## Prost Hindenburg!

(Zur Zeit des Alten Fritz schrieb ein General einem Offizier ins Führungszeugnis: „Sehr fähiger Offizier, aber trinkt." Friedrich d. Gr. schrieb daneben: „Sauf' Er auch.")

In Englands Zeitungswesen
Die Galle überläuft,
Da konnt' man neulich lesen:
Der Hindenburg, der säuft.
Der Hindenburg säuft wie ein Schlauch
Und ist — so schreit John Bull —
Stets voll,
Wie's deutscher Brauch.

Die Kunde ward vernommen
Von Englands Majestät;
Die fragt' sich grad' beklommen,
Wie's wohl in Flandern steht.
Da spürt sie der Erleuchtung Hauch
Und ruft bewegt: O French,
Mensch, Mensch —
Sauf' Er doch auch!


**Kriegsrisikoversicherung ohne Untersuchung**

**Deutscher Anker**

Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. Grundkapital: M. 8 Millionen.

**Lebensversicherung. * Kriegsversicherung.**

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, auch wenn er schon im Felde steht, findet Aufnahme in unsere Kriegsrisikoversicherung.

**Keine ärztliche Untersuchung. — Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfalle.**

Näheres durch die Direktion: **Berlin W.**, Eichhornstraße 9.

---

**Von Strand und Heide und andere Skizzen**

von Johannes Trojan.

Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,-. ✦ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

---

Verlag von Julius Springer in Berlin W 9

Soeben erschien:

**Eine Frage!**

**Wie erhalten wir der Zukunft die erhebenden Kräfte dieses Krieges?**

Von

Johannes Marbod

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung




Ein
Preußen hat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0326

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 21
Drittes Beiblatt

# Kladderadatsch

Berlin,
den 23. Mai 1915

## Eine Erinnerung aus Nr. 7 des Kladderadatsch vom Jahre 1854

**Preußen hatte zur Gründung eines Kriegshafens im Jahre 1853 den Jahdebusen (Wilhelmshaven) für seine Flotte erworben.**

### Das gefährliche Kind

An ihren Busen den Säugling gepreßt,
So sitzet am Meer Frau Jahde.
Es kommen grüßend zum Wiegenfest
Die Nixen von fernem Gestade.

Sie bringen, vereint mit Vater Rhein,
Herbei ihre besten Gaben,
Um gratulierend sie zu weihn
Dem hoffnungsvollen Knaben.

Doch als der Knabe auf hohem Meer
Zum ersten Male erschienen,
Da machten die Leute ringsumher
Im Lande erstaunte Mienen.

Sie fragten, woher er die kühne Idee,
Das Meer zu bewältigen, habe,
Und dachten dabei im stillen: O weh!
Das ist ein gefährlicher Knabe!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0327

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Baden-Baden. G. v. M. — Berlin. G. D. — L. B. — Berlin-Südende. Schw. — Göttingen. H. B. — Hadersleben. A. J. — Hamburg. O. D. — Ein Hamburger. — Hannover-Hainholz. v. B. — Kniegnitz b. Rothsürben. H. Kr. — Landwehr-Inf.-Regt. 101, 3. Batl. F. G. — Leipzig. R. — Moers a. Rh. H. H. — München. J. H. — A. v. L. — Neukölln. J. C. — Niederschelden (Sieg). Kl. — Parchim. L. W. — Quedlinburg. G. K. Sehr alt! — Res.-Regt. 239. Ungenannt. Besten Gruß! — Stab 5. Inf.-Div., II. A.-K. R. — Schützengraben in der Champagne. Vorderste Linie. C. H. — St. Louis (U. S.). F. H. — Stolp. H. L. — Volo (Griechenland). H. Sch. Vielen Dank für die freundlichen Anregungen, die wir benutzen werden. — Zehlendorf. R.

**Aachen.** R. W.: Im Briefkasten des „Essener General-Anz." (Nr. 117) wird einem Einsender geantwortet: „Ihre Verse sind zur Veröffentlichung geeignet. Trösten Sie sich, es geht sehr vielen so." Die Redaktion hätte nicht sowohl dem Einsender der Verse, als ihren Lesern Trost zusprechen müssen.

**Bad Kösen.** In dem „Unterhaltungs-Blatt" zum „Naumburger Tagebl." (Nr. 94) heißt es vom Gardasee: „In Torbole schmauste Goethe Forellen aus der wogenrauschenden Flut. Hier schrieb er an die Iphigenie." Sie scheint ihm nicht geantwortet zu haben, denn in Goethes hinterlassenem Briefwechsel findet sich nichts über diese Korrespondenz. Vielleicht hat Goethe der Iphigenie nur eine Ansichtspostkarte geschrieben.

**Bad Oeynhausen.** R. H.: Die „Hamb. Nachr." (Nr. 94) melden: „In den Ruhestand treten der Ober- und Geheime Postrat Arpurth, der Postsekretär Hempel und der Telegraphensekretär Egler in Hamburg." Postsekretäre sind ja jetzt glücklicherweise bei uns entbehrlich.

**Berlin.** A. B.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 208) sagt von den englischen Kriegsgefangenen: „Nicht nur, daß sie in ihrem Dünkel glauben, eine bessere Behandlung beanspruchen zu dürfen, sie seien auch arrogant, grob und unverträglich mit den Mitgefangenen anderer Nationen und namentlich behandelten sie die russischen Mitgefangenen als puantité négligeable." Puant heißt „stinkend." Das Hauptwort „puantité" ist uns zwar unbekannt, scheint aber auf die Russen zu passen. — Laule: Die „Potsd. Ztg." (Nr. 103) sagt über die plötzliche Schließung des Zirkus Sarrasani: „Wie wir dazu erfahren, ist Sarrasani zu diesem Schritt in erster Linie durch den schlechten Geschlechtsgang gezwungen gewesen." Es lebt ein anders denkendes Geschäft!

**Berlin-Wilmersdorf.** H. R.: Im „Militär-Wochenblatt" (Nr. 71) lesen wir folgende „Öffentliche Zustellung. Ulrich von Oertzen in Salow bei Friedland i. Mecklenb., Klägers, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Justizrat Dr. Pink in Potsdam, klagt gegen den Leutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment Georg von Oertzen in Potsdam, z. Zt. in französischer Gefangenschaft, auf Grund der Behauptung, daß er nicht verpflichtet sei, dem Beklagten, seinem Stiefbruder — wie dieser behauptet — nach dem Absatz 6 des § 9 der Fideikommißakte über das Gut Salow in Mecklenburg-Strelitz vom 2. April 1885 bis an sein Lebensende eine jährliche Rente von 1500 Mark zu zahlen, es sei denn, daß der Beklagte in den Besitz eines anderen, von seinem Großvater gestifteten Fideikommisses gelange, und er, Kläger, deshalb, weil er wissen muß, wie er sich künftig mit seinen Einnahmen und Ausgaben einzurichten hat, ein rechtliches Interesse daran habe, daß alsbald zwischen ihm und dem Beklagten festgestellt werde, ob er zur Zahlung der geforderten 1500 Mark jährlich verpflichtet ist oder nicht, mit dem Antrage: festzustellen, daß er, Kläger, nicht verpflichtet ist, dem Beklagten die im § 9, Absatz 6 der Fideikommißakte über das Gut Salow in Mecklenburg-Strelitz vom 2. April 1885 angeordnete lebenslängliche Rente von jährlich 1500 Mark zu zahlen." Man möchte dem in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Beklagten wünschen, daß diese Zustellung ihm nicht zu Gesicht kommt. Denn das Lesen dieses Schriftstücks ist schlimmer als die Kriegsgefangenschaft.

**Biwak im Bois d'Autry.** S.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 1. Mai lesen wir: „Der griechische Metropolit von Gallipoli richtete an das ökonomische Patriarchat folgendes Telegramm." In diesen schweren Zeiten muß gespart werden. Alle Leute werden ökonomisch, selbst die ökumenischen Patriarchen.

**Bonn.** Dr. G. F.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 395) schreibt: „Man wird deshalb mit Interesse lesen, was Rosenthal zur Frage der Natalität, des Faktors, der neben der Moralität den Geburtenzuwachs regelt, sagt." Die Moral der Geschichte ist die: Die Natalität wird oft nicht nur durch die Moralität, sondern auch durch die Immoralität beeinflußt; in diesem Fall ist die Natalität immer eine Fatalität.

**Bremen.** Eifriger Leser H. B.: In den „Bremer Nachrichten" (Nr. 120) macht die Regierungskanzlei von Bremen folgendes bekannt: „Der Referendar Carl Friedrich Wilhelm Aschauer ist zum Referendar ernannt worden." Durch einen ferneren Gnadenakt der Regierung von Bremen soll Herr Aschauer zum Aschauer ernannt werden.

**Breslau.** E. H.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 191) schildert, wie die Kriegsmüdigkeit im englischen Volke zum Ausdruck kommt, und fügt hinzu: „Die ganzen Ostertage standen unter dem Zeichen derartiger Kundgebungen und nehmen an Zahl und Intensivität noch immer zu." Wenn diese Zunahme so weiter geht, dann werden die Osterfeiertage bald vom 1. Januar bis zum 31. Dezember dauern. Wenn nun aber die Zunahme auch dann noch nicht aufhört?

**Charlottenburg.** Dr. R.: Wir haben schon früher auf verschiedene Anfragen erklärt, daß unser Karlchen Mießnick die Notprüfung für Untertertia zwar versucht, aber leider nicht bestanden hat. — Unser Biermörder dagegen ist ins Feld gezogen und hat jede Notprüfung verschmäht, weil er sich noch zu jung fühlt, um ins Philistertum überzutreten.

**Dillenburg.** Dr. P. R.: Die „Zeitung für das Dilltal" (Nr. 85) schreibt: „Eine Lichtbilderverführung fand gestern abend


Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
Stück 50 Pfg.
die beste gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben!

LEITZ
PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR HEER u. MARINE, SEE u. GEBIRGE, REISE u. SPORT, THEATER u. JAGD
VON
M. 90- bis M. 205-
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen oder direkt von
E. LEITZ WETZLAR Optische Werke
Man verlange Spezialliste K.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohl.)
Preis: 1/1 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50, Probefl. Mk. 1.— exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Selbstschopp, Hamburg, Banthof 22.

Echte Briefmarken. Preisliste
1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Geschäftliche Mitteilung
Die einfachste Anwendung des „Dr. Reiß' Rheumasan", bekanntlich ein altbewährtes Mittel gegen rheumatische Beschwerden verschiedener Art, erfolgt mittels Einreibens an den schmerzenden Körperstellen. Welch mollig wohltuendes Wärmegefühl schon nach der ersten Einreibung! Es gibt keine Apotheke, die nicht das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" zu 2,10 M. und 1,30 M. vorrätig hält.

Religion u. Kosmos
Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

im evangelischen Vereinshause statt.“ Lichtbilder, durch die die Zuschauer verführt werden können, sollten nicht gezeigt werden, am allerwenigsten in einem evangelischen Vereinshaus.

**Dresden.** W.: Der „Dresdner Anzeiger“ v. 19. April schreibt: „Einer der reizvollsten Punkte der mittleren Beskiden ist zweifellos das uralte Städtchen Zakliczyn am Dunajec. Außer seiner malerischen Lage inmitten der großen und uralten Tannenwälder, die den Ort rings umschließen, finden sich in ihm zahlreiche geschichtliche und architektonische Denkwürdigkeiten, die einen besonderen Duft verbreiten.“ Da sind wohl Häuschen gemeint, die in jedem Ort zu finden sind, die aber gewöhnlich weder geschichtliche noch architektonische Denkwürdigkeiten sind. — G. F. G.: Die „Deutsche Weinztg.“ (Nr. 30) behauptet: „In letzter Zeit wurden in Hallgarten und Hattenheim verschiedene Keller 1915er verkauft, zu den angeblichen Preisen von M. 1200 und 1300 per Stück ohne Faß.“ Um Gottes willen, wenn nur der „Matin“ es nicht erfährt, daß wir in unsrer Not schon den 1915er Wein verkaufen müssen! Nächstens kommt der 1916er dran!

**Eisenberg (Sachs.-Alt.).** Ein Leser: Im „Leipz. Tagebl.“ (Nr. 212) heißt es von der Ortschaft Dschidda, wo sich die Verwundeten von der „Elbe“ in Pflege befinden: „Besonders die weißen Häuser machen bei der Einfahrt von der See einen moralischen Eindruck.“ Das Malerische versteht sich immer von selbst, sagt Vischer.

**Erste bayr. Inf.-Div. San.-Komp. 3.** Dr. R.: Die „Deutsche Reichs-Ztg.“ (Nr. 195) sagt von dem geplanten französischen Frauenregiment: „Angenommen für das Regiment werden nach der ‚Köln. Ztg.‘ nur kinderlose oder solche Frauen von 16 bis 60 (!) Jahren, deren Kinder über zwölf Jahre alt sind.“ Sechzehnjährige Frauen, deren Kinder über zwölf Jahre alt sind, sollen sich in unabsehbaren Scharen gemeldet haben.

**Falkenhaus.** Dr. S.: Die „Straßb. Post“ (Nr. 256) schreibt: „Der Verlauf des Kongresses hat wiederum in erfreulichster Weise Zeugnis abgelegt von dem ernsten wissenschaftlichen Streben, das dem militärärztlichen Stande innewohnt, und mit Fug und Recht durfte Exzellenz v. Schjerning in seinem von begeisternder Warmherzigkeit getragenen Schluckwort der Zuversicht Ausdruck geben, daß die zahlreichen bedeutungsvollen Anregungen der Vortragenden zu Nutz und Frommen unserer deutschen Krieger in Truppenverbandsplätzen, Feldlazaretten und Heimatsspitälern verwertet werden würden.“ Na, na! Mit dem Kongreß war auch ein Festmahl verbunden. Sollte hierin der Grund liegen, daß Exzellenz den Schluckauf bekam?

**Gräfenthal.** Dr. R. Sch.: Nach den „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 109) wird aus London berichtet: „Die Admiralität macht bekannt, daß 24 Überlebende des Transportschiffes ‚Manitou‘ ertrunken sind, während 27 vermißt werden.“ Das ist eben die Eigentümlichkeit der englischen Berichte, daß die Toten dort oft als lebend, die Besiegten als Sieger ausgegeben werden.

**Gross-Stürlack.** Die „Lötzener Ztg.“ (Nr. 91) berichtet aus Gumbinnen „über die Besichtigung der Minister durch Ostpreußen“. Hoffentlich haben die biederen Ostpreußen die Minister gründlich besichtigt. Nach beendeter Besichtigung kehrte Berlin nach den Ministern zurück.

**Hamburg.** G. St.: In den „Hamb. Nachr.“ vom 30. April lesen wir: „Nach einer Meldung aus Montreal ist die Reederei des norwegischen Dampfers ‚Storstad‘, der vor einem Jahre im St. Lorenzstrom mit der ‚Empreß of Ireland‘ zusammenstieß, zur Zahlung von zwölf Mark Schadenersatz an die Canadian Pacific Railway Co. verurteilt worden.“ Wie bescheiden! Diese Kanadier scheinen Europas überpfefferte Preise noch nicht zu kennen.

**Heidelberg.** S. v. U.: Sie vermuten, daß „Läuser“ (s. den Briefkasten der Nr. 16 unter Swinemünde) nicht die männliche Form, sondern die Steigerungsform von „Laus“ ist, weil auf allen Gebieten des Krieges eine Steigerung zu bemerken sei. Vielleicht ist Ihre Vermutung richtig, obwohl im Kriege nur die Preise, nicht aber die Läuse gesteigert werden; die letztern werden sogar billiger.

**Im Felde.** G. H.: In der „Braunschweigischen Landesztg.“ v. 21. April lesen wir folgende Anzeige: „Ökonom mit 3 emaill. u. 1 Brattopf, weil aufs Land verzogen, billig zu verkaufen.“ Daß ein Ökonom aufs Land zieht, ist am Ende nicht auffallend. Aber soll er deshalb verkauft werden? Noch dazu mit seinen vier Töpfen! — Res.-San.-Komp. Nr. 45: Nach der „Greifswald. Ztg.“ (Nr. 97) hielt bei dem Richtfest der Greifswalder Universitäts-Turnhalle der Zimmerpolier folgenden Richtspruch:

„Vollendet ist der Rohbau jetzt,
Hoch strebt er schon im Himmel,
Wir blicken stolz von ihm herab
Und freu'n uns nach vollbrachter Tat,
Daß uns dies Werk gelungen.

In dieser schweren Kriegeszeit
Ist die Regierung stets bereit
Für Arbeit flott zu sorgen, —
Sie wartet nicht bis morgen.

Das Haus, ein neugebornes Kind,
Bei dem die Paten: Jaekel, Kallius
und Bleibtreu sind,
Der Herr Kurator die Vaterstelle vertritt,
Wird unter der Obhut des Baurats Lucht
schon weiter gedeihn,
Wenn der Vater recht tief in die Taschen
greift ein.

Unser Glückwunsch für den heutigen Tag
soll sein:
Frisch sei der Geist, der hier zieht ein,
Und Frömmigkeit in dem Gemüt;
Ja fröhlich wie die Kinderschar,
Für deutsche Freiheit immerdar!“

Das Zimmern und das Dichten
Vertragen sich mit nichten.

**Im Schützengraben nördlich der Aisne, Abschnitt Soissons.** Ein Häuflein von Landwehrmännern: Die „Weimarische Landesztg.“ (Nr. 117) schreibt: „Der an der Südostspitze Italiens torpedierte ‚Léon Gambetta‘ ist keines der modernsten Schiffe der feindlichen Mittelmeerflotte, aber mit seinen 12 600 Tonnen und der Armierung von vier 19,4-Zentimeter- und acht 16,4-Zentimeter-Kanonen stellte der Panzerkreuzer doch eine beträchtliche Dampfkraft dar.“ Die Dampfkraft allein macht's nicht; es gibt manchen Hans Dampf, der gar keine Kampfkraft besitzt.

**In Frankreich.** L.: Die „Braunschw. Landesztg.“ (Nr. 106) schreibt aus Basel: „Heute früh wurden über den neuen Anlagen des Südbahnhofes in der benachbarten badischen Gemeinde Haltingen von französischen Fliegern Bomben abgeworfen und zwei Wagen zerstört. Auf dem Bahnhof entstand ein Brand. Das Platzen der Abwehrkanonen auf den Tüllinger Höhen war deutlich wahrnehmbar; die Flieger entkamen indessen ungetroffen.“ Das ist kein Wunder; wenn die Kanonen platzen, können sie ihr Ziel nicht treffen. — Wir erwidern Ihre Grüße und danken Ihnen für Ihre Anerkennung.

**Kalisch.** Fr. G.: Die „Bresl. Morgen-Ztg.“ (Nr. 120) meldet: „Die Beschießung Dünkirchens hat in England großen Eindruck gemacht, umsomehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es den deutschen Kriegsschiffen geglückt sei, auf die Höhen von Dünkirchen zu kommen.“ Die Deutschen bringen alles fertig. Jetzt fahren sie mit ihren Kriegsschiffen schon auf die Sandberge von Dünkirchen. Es wird nicht lange dauern, bis sie auch mit Unterlandbooten operieren werden.

**Kaiserswerth a. Rh.** H. P.: Die „Köln. Ztg“ (Nr. 408) führt in einer Nahrungsmitteltabelle u. a. auch „Kölner städtische Heringe“ auf. Gibt es außer diesen auch königlich preußische Staatsheringe? — In der Feuilletonnovelle des „Düsseldorfer General-Anz.“ (Nr. 155) heißt es: „Zu zweien und zweien zogen flechtenschwere Mädchenscharen in hellem Blau und zartem Rosa über den blühenden Hang.“ Ihnen folgten haarleichte Studentengruppen.

**Klingenthal (Sachsen).** F.: In der „Klingenthaler Ztg.“ (Nr. 94) lesen wir folgendes Verbot: „Das Aufliegen von Hühnern, Hunden und das Betreten von Erwachsenen und Kindern auf meinem von Herrn Bäckermeister Louis Teller gepachteten Saat- und Wiesengrundstück verbiete ich von heute an strengstens. Ferd. Steppan.“ Bravo, Steppan! Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen und man betritt nicht ungestraft Erwachsene und Kinder.

**Lahr (Baden).** R.: In der „Frankf. Zeitung“ (Nr. 123) lesen wir: „Durch den Trawler ‚Angle‘ wurde ein Boot aufgefischt und an Land gebracht mit neun Überlebenden und der Leiche des Kapitäns, der tot war.“ Ist es möglich?


Der Rumpf gegen minderwertige Lebensmittel

**Schickt keine minderwertigen Liebesgaben ins Feld!**

Unseren tapferen Soldaten, welche nach allen unsäglichen Strapazen eine momentane Auffrischung ihrer physischen Kräfte und eine Aufheiterung für das Gemüt dringend nötig haben, denen sollt Ihr die echten DALLMANN schicken, die seit 25 Jahren mit ungeheuerem Erfolg beim Militär gebraucht werden. Fordert deshalb in Apotheken und Drogenhandlungen immer

Kola-DALLMANN oder DALLKOLAT

und seht darauf, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht. Weist jede Nachahmung, auch wenn sie Euch als besser angepriesen wird, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

(Schachtel Mk. 1.—)



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0329

© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Lauban.** H. B.: Nach dem „Laubaner Anzeiger“ (Nr. 94) hat Wilson in einer Rede gesagt: „Alle Amerikaner sollten als Motto haben: „America frist!“ (Amerika zuerst!)“ Richtig soll es heißen: „Amerika frißt zuerst.“

**Lauf am Peg.** K. D.: Der „Fränk. Kurier“ (Nr. 109) macht folgende Vorschläge für die Verdeutschung von Fremdwörtern: „Durch die halbgeöffnete Tür zur Seite fällt der Blick in das intime (behagliche) Speisezimmer, wo für das Dejeuner (Frühstück), Diner (Mittagessen) und Souper (Abendessen), ein Büffet (Anrichte) von luxuriöser Struktur (reicher Baurat) bereitsteht.“ Die Verdeutschung „reicher Baurat“ für „luxuriöse Struktur“ erscheint uns nicht treffend. Manchmal verrät die „luxuriöse Struktur“ auch einen reichen Kommerzienrat. — Das „Laufer Wochenbl.“ (Nr. 77) meldet: „Lauf, 22. April. Von unserem Mitbürger, dem Hafnermeister Herrn Fritz Scharff, der 5 Söhne im Feld stehen hat, ist dem Sohn Wilhelm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.“ Ein Beweis, wie gerecht Herr Hafnermeister Scharff die Kreuze verteilt, ist der Umstand, daß er es nur einem seiner fünf Söhne verliehen hat.

**Leiden.** J. C. Sp.: Sie übersenden uns einen an Ihre Firma gerichteten Brief der Firma Léon Steinberg in Paris, in dem als Bestimmunggort „Leyde (Angleterre)“ angegeben ist. Die Firma bittet um Ihre Vertretung, da die Zeit sehr günstig sei, um „englische Artikel“ in Frankreich einzuführen. — Die Franzosen sind in Geographie sehr schwach; sie wollen ja auch nicht glauben, daß Brüssel in Deutschland liegt.

**Lille.** L.: Die „Badische Presse“ (Nr. 133) meldet aus Bruchsal: „Zur Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Grundsätze will der Stadtrat 30 Kriegsgefangene fordern.“ Zur Bewirtschaftung von Grundsätzen sollte man grundsätzlich keine Kriegsgefangenen verwenden.

**Marburg.** G.: Im Anzeigenteil des „Berl. Lokalanz.“ (Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Heiratsgesuche. Erstklass. Bulldoggrüde, Sohn von Proteus Sincera, deckt rassereine Hündinnen f. 35 Mk.“ Der Anzeigende legt offenbar auch bei Hunden Wert darauf, daß die Nachkommenschaft eine eheliche ist.

**Meiningen.** Ein Verwundeter: Im Anzeigenteil des „Berl. Tagebl.“ (Nr. 160) heißt es unter „Vermietungen“: „H. Jüdin, 22, selbsterw. Ausst., leid. unverm., w. Heir.“ Nanu? Wünscht die Dame eine Heirat auf Miete? Wie steht es mit der Mietzahlung und der Kündigungsfrist? Steht auf unpünktlicher Erfüllung der Mieterpflichten Exmission?

**Naumburg (Saale).** E. M.: Im „Naumb. Tagebl.“ (Nr. 97) steht folgende Anzeige: „Durch Einberufung meines Knechtes zum Militär suche sofort einen kräftigen jungen Mann bei die Pferde. Alwin Müller.“ Alwin, suchen Sie nur durch Einberufung Ihres Knechts und Sie werden bei die Pferde schon finden.

**Potsdam.** R.: Uns ist zugegangen: „Bad Harzburg. 1915. Herausgegeben vom Herzogl. Badekommissariat. Nebst Wohnungsverzeichnis und einem Ortsplan.“

**Saargemünd.** A. W.: In der „Saargemünder Ztg.“ (Nr. 94) wird bekanntgemacht: „Auch in diesem Jahre sollen an 3 Gemeinden des Kreises Zuchteber und an 4 Gemeinden Ziegenböcke unentgeltlich überwiesen werden. Diejenigen Gemeinden, die eine solche Überweisung wünschen, wollen sich bis spätestens 8. Mai cr. bei Herrn Landwirtschaftsinspektor Metz anmelden. Berücksichtigt werden vornehmlich solche Gemeinden, die die nötige Anzahl weiblicher Zuchtstiere haben.“ Sind die Zuchteber und Ziegenböcke auch weiblich? Das wäre eine verdammte Zucht!

**Salzdetfurth.** Dr. R.: Im Sprechsaal der „Hildesheimer Allg. Ztg.“ (Nr. 111) heißt es: „Mit Freuden geht der Wanderer durch die liebe und saubere Stadt Hildesheim. Er beachtet und benutzt die hervorstechenden Ecken der Straßen.“ Wozu?

**Schweidnitz.** Stammtisch Hindenburg-Hof: Das „Liegnitzer Tageblatt“ (Nr. 92) sagt von dem sog. Neuländer Bergfest: „Wegen zunehmender Beteiligung von Festteilnehmern, von Pilgern und Wallfahrern, selbst von Böhmen her, hat sich im Laufe der Jahrzehnte jenes kirchliche Fest hauptsächlich zur Befriedigung der Bedürfnisse und zur Kurzweil der Erschienenen als Volksfest herausgebildet.“ Ein merkwürdiges Fest!

**Schwere 12 cm - Batt. der beweglichen schw. Korpsart. des Marinekorps.** E. A. W.: Wir werden den Scherz bringen.

**Stuttgart.** S.: Im „Stuttg. Neuen Tagbl.“ (Nr. 223) zeigt ein Elternpaar die Geburt einer Tochter mit folgenden Worten an: „Von einem Ausflug in die Kirschenblüte zurückgekehrt, ist am Tage des großen Karpathensiegs Liselotte Fuchs zur Welt gekommen.“ Liselotte, Liselotte, du machst etwas frühzeitig Ausflüge. Wie, wenn Du nun den Zug versäumt hättest und zu deiner Geburt nicht rechtzeitig zurückgekehrt wärest! Deine Geburt hätte dann ohne dich erfolgen müssen!

**Wallwitzhafen bei Dessau.** Sp.-W.: Der „Anhalt. Staats-Anz.“ (Nr. 98) berichtet aus der Jahresversammlung der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Zerbst: „Weiterhin wurde bekanntgegeben, daß zu den früheren im Laufe des Jahres weitere 34 Schulkinder, die vor dem Gerichte den Offenbarungseid geleistet haben, hinzugekommen sind, ferner sollen 13 Personen in die Liste der sogenannten ‚faulen Schuldner‘ aufgenommen worden.“ Es ist unglaublich, wie frühreif jetzt unsre Schulkinder sind!

**Weimar.** E. K.: Der Konzertberichterstatter der „Weimarischen Landes-Ztg.“ (Nr. 112) sagt von einem Cellokünstler: „Er entwickelte eine nicht ungewöhnliche Technik und zeigte zugleich seelische Durchdringung im Vortrag; vorzüglich waren die Transspiration einer Chopinschen Melodie, der Schumannschen Träumerei und die Wiedergabe der bekannten Tarantelle.“ Ja, ja, Chopin strengt an; da ist es kein Wunder, wenn der Cellist transpiriert!

**Westlicher Kriegsschauplatz.** Dr. Sch.: Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 167) schreibt: „Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, der unter dem Namen ‚Gestüt Fasanenhof‘ bereits seit einigen Jahren einen kleinen Rennstall unterhielt und auch durch einige Mutterstuten den Grundstock zu einem Vollblutgestüt legte, hat jetzt sowohl seinen Rennstall wie sein Gestüt in erfreulicher Weise ganz bedeutend vergrößert:“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe niemals unter dem Namen „Gestüt Fasanenhof“ aufgetreten ist. Das wäre ein eigentümlicher Deckname für einen Fürsten.

**Wilster in Holstein.** Ein Leser: In der „Wilsterschen Ztg.“ (Nr. 50) macht die Bäckerinnung Wilster bekannt, daß durch Verfügung des Kreisausschusses die Herstellung von Weizenbrot ohne Gewichtsbeschränkung zugelassen ist, und fährt fort: „Infolge dieser Verfügung haben die hiesigen Bäckermeister beschlossen, nunmehr wieder Hausbäcker zum Garmachen anzunehmen, jedoch nur in einer Größe von 3 Kilogramm Teig für 15 Pfg.“ Hausbäcker in einer Größe von 3 Kilo Teig für 15 Pfg. sind selten.

**Zürich.** O. A. W. St.: Im „Tagblatt der Stadt Zürich“ (Nr. 87) zeigt die Tonhalle einen Kinderball an und bemerkt drohend: „Kinder unter 6 und über 16 Jahren werden nicht zum Tanze zugelassen.“ Das ist zu billigen; aber sollte man die Kinder nicht von 61 Jahren ab wieder zum Tanze zulassen?

---

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 18. Mai 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

---

# Aus dem Buchhandel

**Im Kaiserlichen Hauptquartier.** Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder. Reich illustriert. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. Kart. M. 2,50, in Orig.-Leinenband M. 3.—.

Das erste offizielle Kriegsberichterstatterbuch aus dem Großen Hauptquartier und zugleich das einzige, das die Geschichte des Weltkrieges vom ersten Kanonenschuß auf Belgrad ab enthält, ist soeben erschienen. Der Verfasser, der Kriegsberichterstatter Paul Schweder, weilte zunächst auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz und wurde dann in das Kaiserliche Hauptquartier berufen. — Wir reisen mit ihm von der Reichshauptstadt bis vor die Tore Belgrads, erleben noch einmal im Geiste die Mobilmachungstage in Wien und Budapest sowie das Bombardement von Belgrad, um dann im gewaltigen Sprunge von der Donau zunächst an die Westgrenze des Deutschen Reiches versetzt zu werden. An der Hand zahlreicher prächtig gelungener photographischer Aufnahmen, die zum Teil vom Großen Generalstab der Armee für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurden, während andere von dem Kriegsphotographen im Großen Hauptquartier herrühren, sehen wir die Stätten, wo die 42 cm Mörser gründliche Arbeit taten. Lüttich, Namur, Givet, Löwen, Brüssel, Mecheln, Antwerpen und andere Plätze ziehen in bunter Folge an uns vorüber. Dann geht es nach Frankreich hinein, nach Verdun, Reims und Maubeuge. Ein vorzüglich gelungenes Vollbild, unser Kaiser, von dem rühmlichst bekannten Maler E. A. Brendel-Weimer, steht dem inhaltreichen Buch voran; derselbe Künstler hat auch noch zahlreiche fein empfundene Kopf- und Schlußstücke beigesteuert. — Alles in allem ein Buch, das jeder Deutsche mit Vergnügen in die Hand nehmen wird.

**Alt werden und jung bleiben.** Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Aus dem Inhalt: Sei leidend und lebe lange — Warum nervös? — Die Furcht, alt zu werden — Wann ist man alt? — Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft — Liebe mit weißen Haaren — Das Eheproblem. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

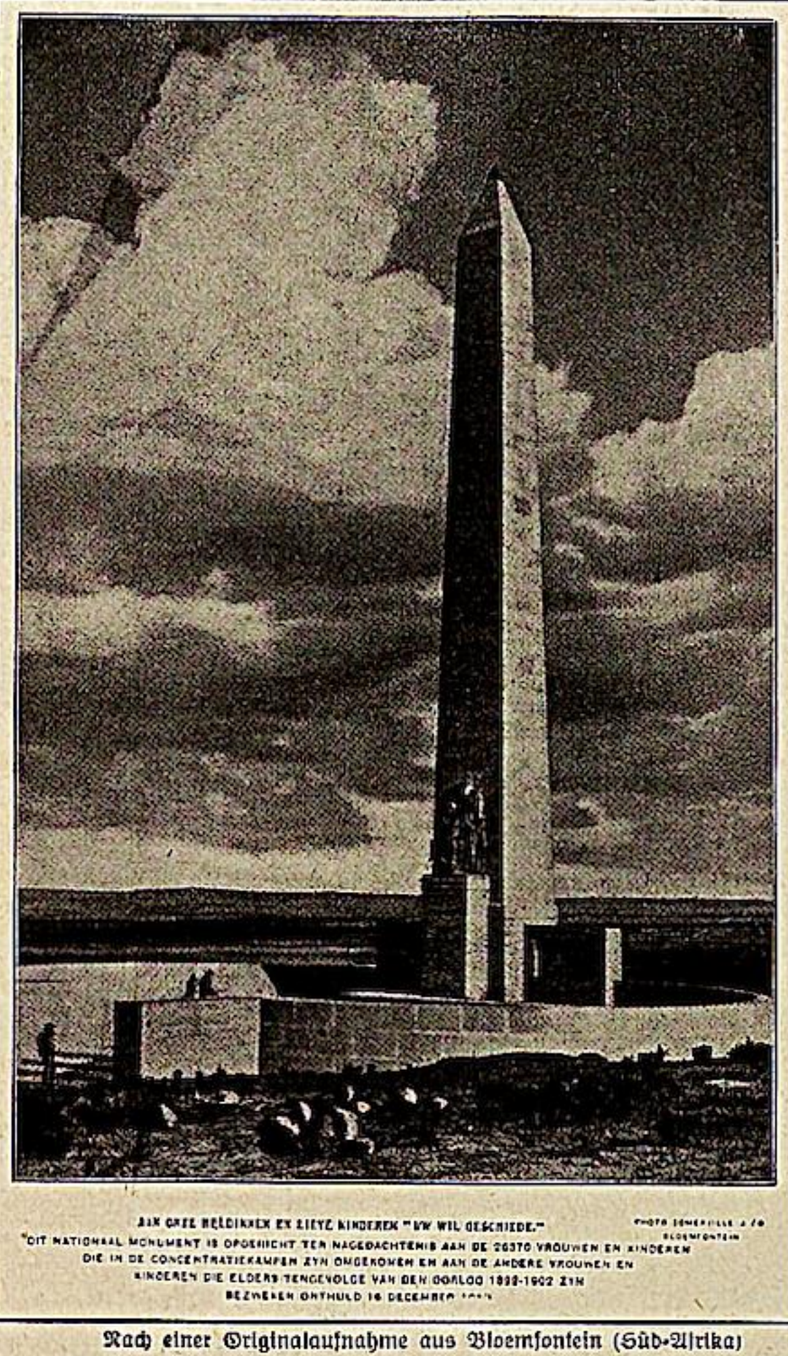
Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# John Bulls Menschlichkeit

in Afrika




Nach einer Originalaufnahme aus Bloemfontein (Süd-Afrika)

in Europa

Übersetzung obiger Denkmalsaufschrift: An unsere Heldinnen und lieben Kinder. „Dein Wille geschehe". Dieses Nationaldenkmal ist errichtet zur Erinnerung an die 26370 Frauen und Kinder, die in den Konzentrationslagern umgekommen sind.

Italien verbot u. a. die Ausfuhr von Lumpen. Das ist hübsch von Italien, die Lumpen würden ihm im Auslande womöglich Schande machen. Noch hübscher ist es aber von der italienischen Regierung, daß nicht nur die Lumpen, sondern auch die Pläne von Lumpen nicht ausgeführt werden dürfen.

---

Der Inspektor eines Seemannshotels in London wurde verhaftet wegen Übertretung des Polizeibefehls betreffs Lichtlöschens bei Nachtzeit. Die Behörden erklären, es sei von Wichtigkeit, daß das Seemannshotel im Dunkel bleibe. Nicht nur das Seemannshotel, auch das ganze englische Volk möglichst im Dunkeln zu lassen, ist der Behörde während dieses Krieges von Wichtigkeit. Ein Licht, meint sie, wird ihm noch viel zu früh aufgehen.

) Gegenüber dem Eindringen Japans in Mexiko erklärte der Staatssekretär Bryan, die Vereinigten Staaten hielten unbeugsam an ihren wohlerworbenen Rechten, besonders an der Politik der offenen Tür fest.

Wenn das so ist, dann kann Herr Bryan die Japaner natürlich nicht verhindern, durch die offene Tür nach Amerika hineinzuspazieren.

---

Wir erhalten folgende Reuter-Meldung aus London: „Durch Vermittlung der Amerikanischen Botschaft ist den beiden englischen Admiralen, welche durch ihr erfolgreiches Wirken die englischen Schiffe ‚Superb' und ‚Warrior' zum Sinken brachten und eine Reihe großer und kleiner englischer Schiffe beschädigten, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse heute feierlich überreicht worden!"

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Auch ein Protest

„Was sind die Germans doch für Knoten!
Sie saugen an den Hungerpfoten,
Weil wir gesperrt den Futtersack,
Und dem verdienten Hungertode
Noch zu entgehn, greift nun dies Pack
Zu höchst barbar'scher Kriegsmethode:
Naht uns ein Schiff mit Munition,
Denkt gleich das U-Boot „hat ihm schon",
Versenkt das Schiff mit Mann und Maus,
Nimmt Millionäre selbst nicht aus,
Und ruft nicht einmal „Vorgesehn!"
Und „Beine weg!", eh' es geschehn.
Kein Mitleid drum mit den Piraten,
Den Meuchelmördern, Höllenbraten!
Und aus dem Buche der Kultur
Streicht Deutschland aus! Wo es gestanden,
Sei nur — gleich eines U-Boots Spur —
Ein großer Ölklecks noch vorhanden!" —
So schallt aus Englands Blättern heute
Ein Rachechor echt brit'scher Leute.
Und wer sind diese? Man vernehme
Die Namen, aber man bequeme
Sich auch — und mag die Zunge brechen —
Sie richtig englisch auszusprechen!
Zunächst (schon wird mein Auge duster),
Erscheint vor mir Sir Felix Schuster,
Sir Felix Semon gleich daneben —
Zwei „Fielixe"! Kann so was leben?
Dann Lepold Hirsch und — o, mein Sohn,
Auch du? — Mister Augustus Cohn!
Natürlich auch ein „Sir Karl Meyer",
(Denn gibt es irgendwo Geschrei,
Ist ja ein Meyer stets dabei),
Und endlich — hoch gepriesen sei er! —
Schließt noch ein „Louis Felbermann"
Sich dem Geblök' der Kälber an. —
Wo solche Briten uns bedrohn,
Fällt uns das Herz ins Beinkleid schon.
Erbarmen, edle Sirs! Wir schwören
Ja, by Jove Sun and Moon:
Wir wollen's ja nicht wieder tun!
Prüft selber, ob wir uns bekehren,
Und fahrt recht bald — ach bitte, ja? —
Mit Cunard nach Amerika!
Kein böses U-Boot — Gott verdamm's! —
Kommt euch verquer, so sicher seid
Ihr, wie im Schoße Abrahams
Und wie bei Poincaré und Pams.
Nur schnell an Bord! Go on — all right!

s.

w. Die griechische Zeitung „Athena" meldet, daß die Deutschen jetzt die Kaffeemühlen beschlagnahmten, weil diese zum Mahlen des verheimlichten Getreides gebraucht würden. Das ist noch gar nichts. Wir können der „Athena" verraten, daß in Berlin, München und anderen Orten besondere Institute bestehen, an denen heimlich junge Leute in der Kunst des Mahlens unterwiesen werden. Sie mahlen aber nicht nur Getreide, sondern auch alles mögliche andere, z. B. Knochen, ja, ganze Skelette, aus denen natürlich ein Brotersatz hergestellt werden soll. Diese Institute sind vom Staat eingerichtet, der dem Volk nicht verraten will, was er ihm zu essen bietet. Er hat den jungen, mahlenden Leuten darum das H beschlagnahmt und nennt sie Maler. Die Institute heißen Akademien.

### Ball—ade

Der General D'Amade,
Ein Held im höchsten Grade
Vom Scheitel bis zur Wade,
Macht eine Eskapade
Zum türkischen Gestade.
Doch auf dem Siegespfade
Gab's eine — Retirade!
Da wurde er malade,
Wie schade,
D'Amade —
Ade!

h. st.


# Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Preis elegant gebunden 3,50 M. — **von Adolf Ey** — Preis elegant gebunden 3,50 M.

Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes" wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw. Des Verfassers Erzählungen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, aus den Zeiten seiner Lehrtätigkeit in der Schweiz, Lüneburg, Hannover und Flensburg, die Schilderungen jener originellen Gestalten, die ihm als Männer der Schule begegnet sind, die Leiden und Freuden seines Berufes, seine Erlebnisse im Bräutigams- und Ehestande, wie liest sich das alles so anheimelnd und fesselnd! — Von Adolf Ey erschienen:

**Gedichte eines Großvaters**
Mit einem poetischen Vorwort von Johannes Trojan. Preis in reizender großväterlicher Ausstattung . . . . . 2,50 M.

**Aus allerlei Schubladen**
Inhalt: 1. Neue Großvater-Gedichte. 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. 3. Des Alten Liebe. 4. Kehraus. Pr. geb. 2,50 M.

**Von kleinen und großen Menschen. Gedichte** Preis geb. 2,50 M.

Der anmutige, entzückende Humor, der diese Werkchen durchweht, macht dieselben geeignet zu Geschenken für jede Gelegenheit.

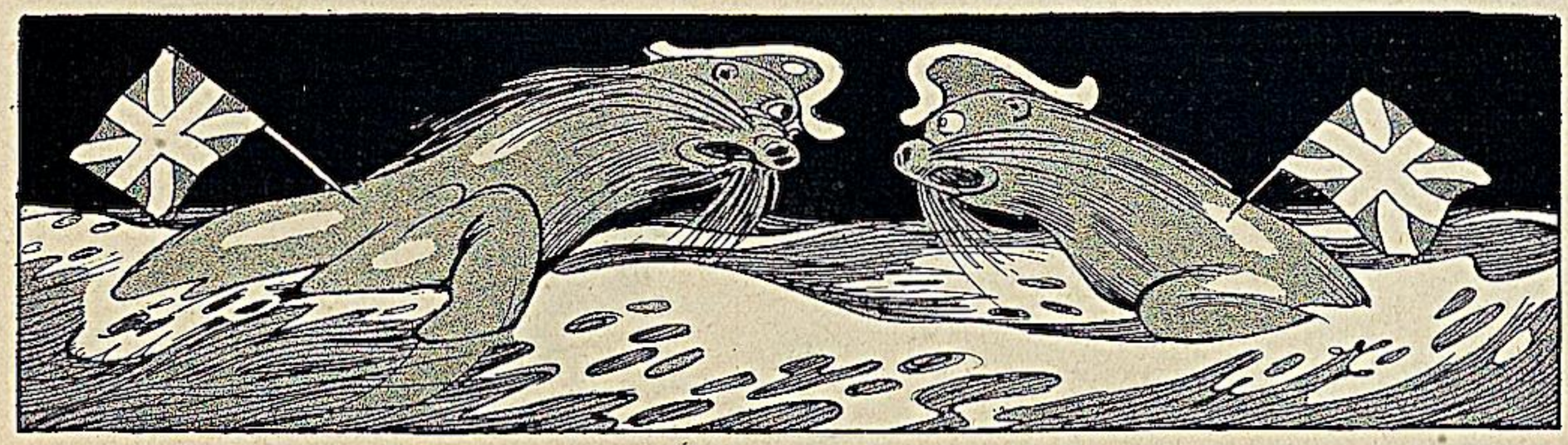
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

**A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8**

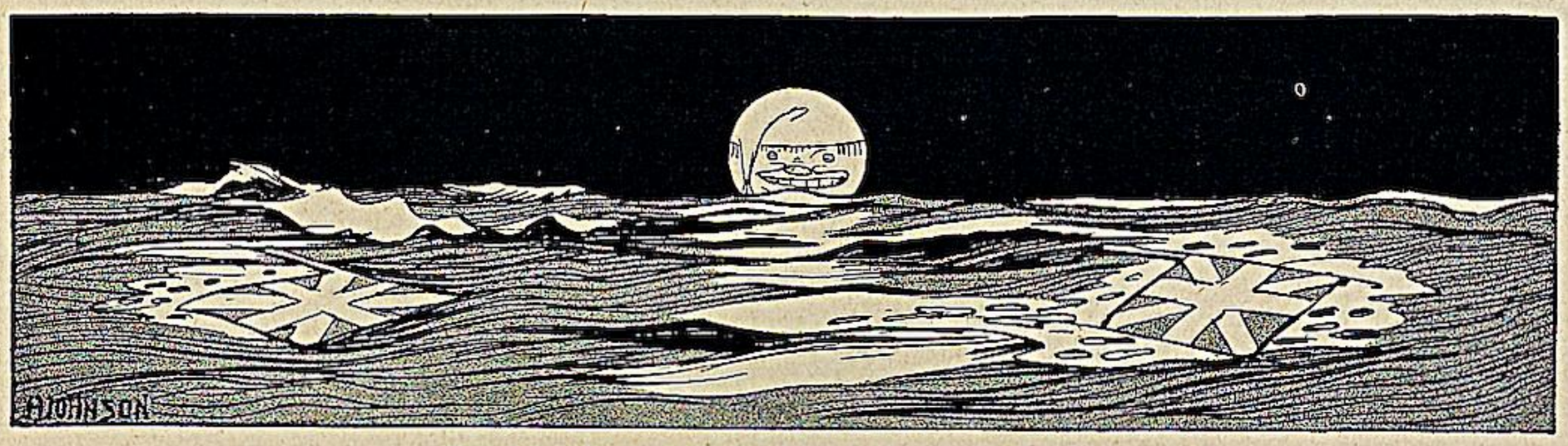

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die anglo-britische Seeschlacht bei Bergen



Zwei Löwen schwammen einst selband in einem Meer spazoren




Und haben da, von Wut entbrannt, einander aufgezohren.

## Lusitania

Wo ist dein Stolz und deine Pracht geblieben? ...
Es war im Jahre neunzehnhundertsieben.
Wir fuhren nach New York, und ruhig lag,
Leicht schaukelnd nur, an dem Septembertag
Das weite Meer. Die Sonne ging zur Neige.
Wir aber spähten, ob sich drüben zeige
Das größte Schiff, das Menschenauge sah.
Und da, da stieg die Lusitania,
Ein Wunder in der Abendsonne Gluten,
Rauchwolken ihre Fahne, aus den Fluten,
Und ehrlich staunend hoben wir die Hand.
Bis heut' gehörte uns das blaue Band.

Wir hatten's übern großen Teich getragen,
Und nun, da in dem Wettstreit wir erlagen, —
Mit England standen wir auf Friedensfuß —
Erwartete der Kapitän den Gruß.
Doch nein! Doch nein! Was kümmert um die Sitte
In seinem Größendünkel sich der Brite?
Er war der Herr. Das Grüßen war die Pflicht
Des guten Deutschen; doch der tat es nicht.
Und jetzt ist Krieg. Das Spiel hat sich gewendet.
Wir haben unsern Gruß ihr zugesendet,
Den Todesgruß, und England atmet schwer.
Wer hat die Herrschaft heute übers Meer?

a. ey.


# Dr. Ernst Sandow's

**Künstliche Mineralwassersalze:**
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

**Fruchtsalz**
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

**Kohlensäure-Bäder**
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

**Langsame, stetige Gasentwicklung**
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

**Sauerstoff-Bäder**

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.


http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0333

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kleiner Briefkasten für jedermann

**Abonnent in O.:** Warum die französischen Gefangenen in unsern Lagern jetzt gar französisches Weißbrot aus Frankreich erhalten? Damit hat es folgende Bewandnis: Sie wissen, „weß Brot ich esse, deß Lied ich singe." Nun hatten diese Gefangenen schon so lange deutsches Brot gegessen, daß sie bereits anfingen, unsere Lieder zu singen. Sie verlernten die Marseillaise, — die sie übrigens nie ordentlich gekonnt hatten — und versuchten sich dafür an der „Holzauktion im Grunewald", an „Michel, sei stolz!" ja, selbst an „Gott strafe England" und der „Wacht am Rhein". Das klang aber so greulich, daß Abhilfe geschaffen werden mußte. Nun singen sie wieder ihre chansonnettes und pfeifen zwischendurch auf Joffre.

**Abstinent an der Waterkant:** Es bestätigt sich, daß, seit der englische Hof keinen Tropfen Alkohol mehr zu sich nimmt, die staatlichen Arbeiter nicht nur nicht weniger, sondern sogar doppelt soviel trinken wie vorher. Sie bemerken dazu etwas naiv: „Ich hätte nicht gedacht, daß durch die Abstinenz des Hofes so große Alkoholmengen freiwerden würden!" Indes — hm, wer kann's wissen?

**Karlchen Mießnick, Berlin:** Ihre Übersetzung der Marseillaise ist nicht fehlerfrei. Sie geben z. B. „Aux armes citoyens!" wieder mit: „O arme Mitbürger!" Das klingt sehr zeitgemäß, stimmt aber doch nicht ganz.

**Unverbesserlicher Anglomane:** Nein, einen „Olympier" dürfen Sie den Admiral Limpus, wenn er sich auch zurzeit in der Nähe des Olymps aufhält, denn doch nicht nennen! Sein Gesuch um Aufnahme in den Klub der Unsterblichen wurde von den ewigen Göttern mit homerischem Gelächter abgelehnt. Selbst der Götterbote Hermes, der es sonst nicht so genau nimmt — er ist ja im Nebenberuf bekanntlich auch Gott der Diebe — hat sich zu einigen befreundeten Kriegern entrüstet darüber ausgesprochen, und Poseidon meinte höhnisch, sein Dreizack wäre kein Dreiverband!

**Zeitungsleser in Nöten:** Die Karpathenberge, auf denen sich die Russen beim Uzsokpaß festgesetzt haben, heißen leider wirklich „Kiczerasokilsha", „Szainshietarawskie", „Turczezkininizkir" und „Czermomyrisch". Sie haben recht, auf so unaussprechlichen Bergen kann nur ein Russe mit seinem Unaussprechlichen sitzen. Auf ein paar Buchstaben mehr kommt es ihm — wenn andre sich schon mit vier begnügen — nicht weiter an. Bei ihm ist eben alles „gigantisch".

**Röschen in Potsdam:** Wenn Sie Ihren Bello jetzt nur noch mit Schlempe und Zuckermelasse vorschriftsmäßig füttern, können Sie ihn in der Tat „süßes Vieh" nennen. Er muß zum Anbeißen sein.

**Mehrere Stadtverordnete in L.:** Es ist recht, daß Ihre Gemeinde sich auch eine „Patenstadt" anschaffen will. Wenn, wie Sie klagen, Ostpreußen schon gänzlich „vergeben" ist, sehen Sie sich anderswo um! Die Russen haben ja für Auswahl gesorgt. Wie wär's denn mit einer Karpathenstadt?

**Ein Besorgter:** Wenn Ihr Freund Brägenklüter noch immer „miesmacht" und von unserer drohenden Erschöpfung spricht, sagen Sie ihm nur getrost: Die nötigen Reserven werden uns so wenig ausgehen wie die nötigen Konserven.

**Alter Zeitungsleser in Berlin:** Sie haben wieder einmal falsch gelesen: Gabriele d'Annunzio hat nicht in der Quarta gesprochen, sondern in Quarto. Die Verwechselung ist diesmal allerdings verzeihlich. S.


In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:**

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

**Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68**


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Die Franzosen sind doch janz schneidige Kerle.
Schultze. Nanu, woso denn?
Müller. Da is eener, der heeßt Jules Glover un is een Dokter in Paris, der hat een Telephon ohne Hörer erfunden.
Schultze. Det is noch jar nischt jejen die Russen. Die haben Siejesberichte ohne Sieje erfunden. fr.

---

Müller. Nu, haste schon von unserem neuesten Munitions-Sparsystem gehört?
Schultze. Nee — —?
Müller. Nee? Weeßte denn nich, det wir vor unsere Schützengräben Sparjelbeete anpflanzen?!
Schultzs. Sparjelbeete?? Wat hat denn det mit die Ersparnis von Munition zu tun?
Müller. Weil in dieser Jahreszeit der Sparjel schießt.

---

Müller. Wat sagste dazu, det in England der Mob die Deutschen anpöbelt?
Schultze. Na, det is doch nicht anderes, als wat wir mit alle unsere Feinde tun.
Müller. Doch woll nich janz!
Schultze. Siehste, die verpöbeln die Möbel, und wir vermöbeln den Pöbel. w.

---

### An Italien

Quasimodo geniti
Wir hielten für kindlich und harmlos dich nie;
Reminiscere
Doch dachten wir, ehrenhaft seist du von je!
Oculi
Blind traust du nun britischer Perfidie;
Lätare
Indes ist nur Glück ohne Reue das wahre.
Judica
Und ist erst die schließliche Abrechnung da,
Palmarum
Sind die falschen Freunde Tralarum. r. m.

---

### Sprachpolizei

fr. In dem Bestreben, die deutsche Sprache von allen überflüssigen Fremdwörtern zu säubern, hat ein Versammlungsredner neulich die Errichtung eines staatlichen Sprachamts verlangt.

Es ist allerdings dringend wünschenswert, daß die Polizei, die schon jetzt die Reinheit der Bürgersteige und der Abwässer zu beaufsichtigen hat, auch für die Reinheit der deutschen Sprache sorgt. Deshalb empfiehlt es sich, Polizeisprachämter zu errichten, an deren Spitze je ein Sprachwachtmeister steht; unter ihm arbeiten Sprachschutzleute, die jeden Fall von Sprachunreinlichkeit anzuzeigen haben. Sie sind verpflichtet, mit Umsicht zu verfahren, da nicht jedes Fremdwort als Sprachunreinlichkeit anzusehen ist; Ausdrücke wie Polizeipräsident, Strafmandat und Subordination sind selbstverständlich zulässig. Da hierfür allgemeine Regeln nicht aufgestellt werden können, so entscheidet das Sprachgefühl der Sprachschutzleute; an sie hat sich jeder Untertan zu wenden, der ein Fremdwort gebrauchen will; für jeden Gebrauch eines Fremdwortes ist ein besonderes „Konzessionsdokument" auszustellen, das mit 1,50 M. zu stempeln ist.

### Der Hotelier von Heringsdorf

O Jüngling in dem deutschen Land,
Der du geplagt von Zukunftsweh,
Vernimm: es wohnt am Ostseestrand
In Heringsdorf ein Hotelier.

Dort kannst du schaffen, daß es raucht,
Im Grand Hotel! Was willst du mehr!
Vor allem aber — höre — braucht
Der Herr schnell einen Rotisseur!

Auch sucht er eine „erste Kraft"
Für Entremets noch — s'il vous plait —
Und wer die Entremets ihm schafft,
Ja, dessen Glück ist ganz parfait!

Doch wessen Phantasie sich schwang
Empor zur lichten Himmelshöh',
Wem eine Sauce oft gelang,
Dem blüht die Stellung als Saucier!

Kapierst du nicht besonders schnell,
O Jüngling, das ist kein Malheur!
Dann wirkst du in dem Grand Hotel
Noch immerhin als ein „Facteur".

Sei ehrlich, bieder, brav und wahr!
Folg' deinem Herrn und hör' auf ihn!
Er macht dich schließlich wohl noch gar
Zu seinem Chef von der Cuisine!

Sei niemals dreckig! — O mon dieu! —
Und halte sauber stets la main,
Sonst wird dein Herr leicht enragé
Und nennt dich „Boche" und „Sale Prussien!" m. br.

---

m. l. Reuter trägt nach wie vor wesentlich zur Beköstigung der Truppen der Verbündeten bei. Er versorgt sie täglich frisch mit Aufgeschnittenem.

---

### An Frau Italia

Weib, mache mir die Palmen nicht verhaßt,
Worunter ich so gern sonst wandle!
(Lessings Nathan 1, 6).

---

### Der unerfüllbare Wunsch Väterchens

„Onkel Nikolai Nikolajewitsch", sprach der Zar zu seinem „größten" Verwandten, „der scharfe Wodka darf im heiligen Rußland nicht mehr getrunken werden! Beschaffe meinem Volke lieblichen, wundersüßen Tokaier aus dem schönen Ungarlande!"

„Da wären aber — die Karpathen zu übersteigen, gutes ‚Väterchen'", entgegnete der Onkel.

„Also — tue das, Nikolai! Du hast ja so lange Beine", schnitt der Zar jede Erörterung ab.

Onkel Nikolai Nikolajewitsch machte alle Anstrengungen, um den Wunsch seines Neffen zu erfüllen: er versuchte mit seinen langen Beinen die Karpathen zu übersteigen, einmal, zweimal, dreimal! Als es ihm immer wieder vorbeiglückte, nahm er zu einer List seine Zuflucht und sandte dem „Väterchen" statt des Tokaiers — eine Flasche ungarisches Bitterwasser, das er gehörig versüßt hatte.

„Väterchen" roch aber den Braten, stampfte mit den Juchtenstiefeln auf die Erde und rief sehr erzürnt: „Nikolai, o du Spitzbube! Nullum vinum — nisi hungaricum!"

Da endlich traf von Onkel Nikolai folgender Brief ein: „Lieber Neffe! Allmächtiger Zar! Ich kann — bei allen Heiligen! — Deinen Wunsch nicht erfüllen, denn erstens kann ich die Karpathen nicht übersteigen, zweitens müßte der Ungarwein bei den jetzigen Preisen — zu teuer erkauft werden, und drittens sind, wie ich erfahren habe, im Komitat Tokaj die Trauben in diesem Jahre sauer!" m. br.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weblätter zu beachten

## Die Hunyady-Janos-Kur in Ungarn

Nikolai Nikolajewitsch: „Ich wollte eigentlich Tokayer trinken und — nicht ungarisches Bitterwasser!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29 MAI 1915

337

Nr. 22 | Berlin, den 30. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

# Kladderadatsch

**Der „göttliche" d'Annunzio**

Es soll der König mit dem Dichter gehen. „Sempre avanti Savoia!"

Bitterwasser!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 30/5 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 31. Mai**

Fürchterliches Leid ist widerfahren
Jeder Seele, die da deutsch gefühlt;
An dem Teufelslande der Barbaren
Hat ein Edler seinen Zorn gekühlt.

**Dienstag, den 1. Juni**

Ach, ein Edler, ja, ein Großer, Guter,
Zürnend hat das Haupt er weggewandt.
Sein Genie abwenden ewig tut er
Künftig von dem bösen deutschen Land.

**Mittwoch, den 2. Juni**

O wie wühlt der Schmerz in unserm Busen.
Wenn man dies Entsetzliche bedenkt!
Kaum noch sind' ich eine von den Musen,
Daß sie mir ein Trauerkarmen schenkt!

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 3. Juni**

Er, auf den die Besten längst schon gaffen,
Weil er toller sich im Kreise schwingt
Als die allerreizendsten der Affen,
Weil er wilder randaliert und springt.

**Freitag, den 4. Juni**

Er, der jedes Frauenherz entzückte,
Daß es hat in jeder Brust gelacht,
Er, der üße, liebliche Verrückte,
Der so manchen einst verrückt gemacht.

**Sonnabend, den 5. Juni**

Er zerschlägt uns mit des Zorns Gewalten,
Er will fern von uns — o grauses Weh'! —
Seinen blöden Modendünger halten,
Frankreichs herrlichstes Genie, Poiret!
P. W. Kladderadatsch.

# An die „Bundesgenossen"!

„Laß sie verstummen, der Verführung Zungen!"
So mahnt' ich dich vor wenig Tagen noch.
Du hörtest nicht. Nun ist das Werk gelungen,
Nun krochst du willig unter Caudiums Joch.
Die Straße brüllte ihre feile Lehre
Und offen hob das Haupt die Missetat.
Da hüllt die Pflicht in Scham sich und die Ehre,
Es triumphiert die Schande, der Verrat.

„Östreich hat im August mich überlistet,"
Rufst du, „indem es die Verträge brach."
So bist du schon zehn Monate entrüstet,
Und deine Rache kommt erst heute nach?
Entrüstung ist dir eine Heringsware,
Die du umsonst Patriotismus taufst,
Die du dir eingepökelt hast auf Jahre,
Und die du nun fürs Meistgebot verkaufst!

„Schon früher machte Östreich mich zuschanden,
Schon älter ist des bösen Nachbarn Schuld!"
Und doch hast du zur Seite ihm gestanden
Mit heuchlerischer Sanftmut und Geduld?
Du kanntest deinen „Feind" und dennoch bandest
An ihn durch Bruderschwüre du dein Gut?
Doch freilich, als du Spießgesellen fandest,
Entdecktest du auf einmal deinen Mut!

„Die Deutschen sind — wer weiß das nicht? — Barbaren,
Für Tugend kämpfen wir und Sittlichkeit!"
Jawohl, sie wallten ja in dichten Scharen
Zu dir in zärtlicher Versonnenheit!
Sie kündeten durch Taten und durch Lehren
Stets deiner Künste immergrünen Ruhm.
Noch mehr, sie hielten auch ihr Wort in Ehren!
Ja, das ist wildestes Barbarentum!

„Hört ihr des Volkes, hört ihr Gottes Stimme?
Sie reißt den Zaudernden in ihren Flug!"
O ja, wir hören das Geschrei, das grimme;
Das Volk der Straße brüllt ja laut genug!
Von Worten trunken taumeln in Extase
Sinnlos Berauschte, seht, von Ort zu Ort.
In Deutschland führt man Trunkne ohne Phrase
Und ohne Aufsehn von der Straße fort.

Wir hatten euch mit Worten und mit Taten
Die treue, deutsche Bruderhand gereicht;
Ihr nahmt sie an, um dann uns zu verraten,
Ein Tun, vor dem der Punier selbst erbleicht.
Brüllt euch nur weiter stets von neuem heiser!
Wir reden nicht, wir ringen um den Sieg.
Mit Gott für Vaterland, für Reich und Kaiser!
Ihr habt es so gewollt! Nun auf zum Krieg!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

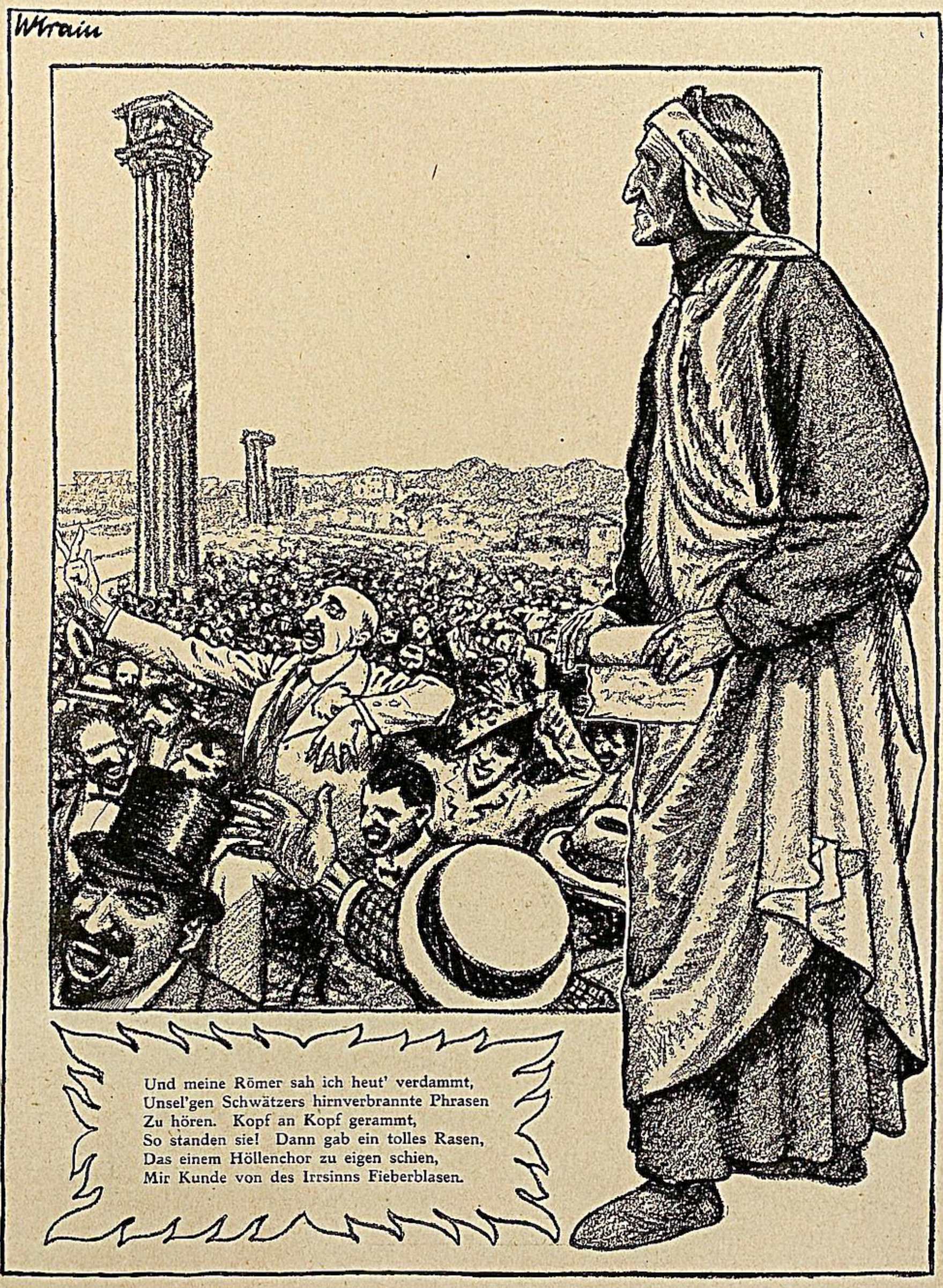
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

# Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 148 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—.

Nr. 22 Erstes Beiblatt | Berlin, den 30. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

## Dante redivivus über das „Inferno“ in Rom anno 1915




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gedenket der Tapferen da draußen im Felde vor dem Feind, welche alle Entbehrungen erdulden, um die Heimat zu schützen! Sendet Liebesgaben, um unseren Soldaten das Los ein wenig zu erleichtern. Dies ist doch nur ein bescheidener Teil unserer großen Dankespflicht! Amol lindert alle Schmerzen, hilft gegen Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Magenschmerzen etc. Ein fertig verpackter Amol-Feldbrief enthält Amol, Amol-Bonbons und Amol-Natrontabletten. Dieses ist die beste Feldapotheke und kostet zusammen M. 1,45. Man fordere aber ausdrücklich diese Packung, da derselben ein Soldatenliederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen beiliegt. Jeder Soldat erhält auf Wunsch ein Soldatenliederbuch gratis und franko zugestellt, ohne daß er nötig hat, Amol zu kaufen.

**Amol-Versand** von Vollrath Wasmuth, **Hamburg 40.** Amolposthof.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0340

© Universitätsbibliothek Heidelberg

341

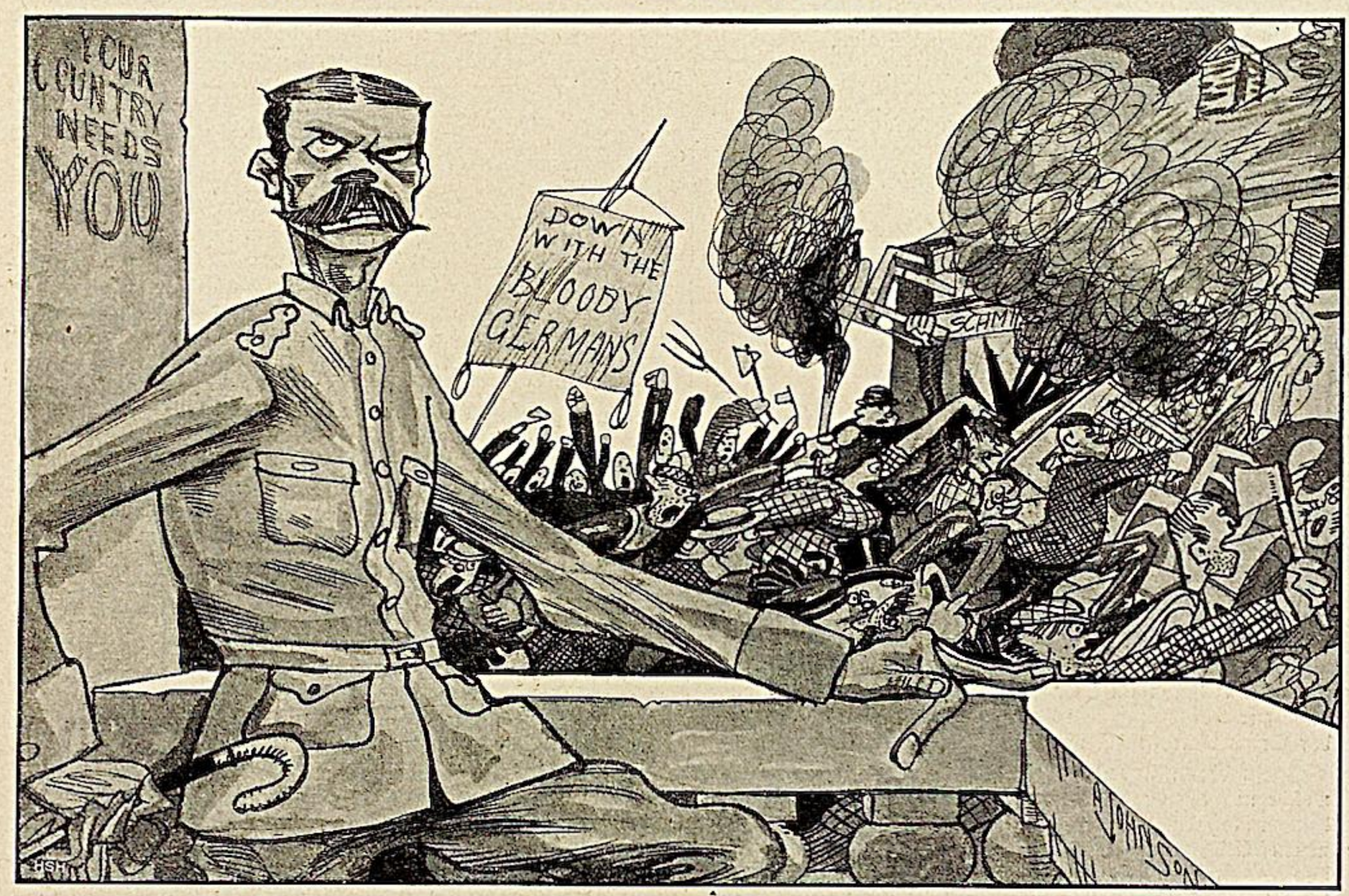
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

# Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 148 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 22 Zweites Beiblatt | Berlin, den 30. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

## Der Kampf gegen die deutschen Wehrlosen in England




Kitchener: „Wenn sich doch die Kerle ebenso zum Kampfe gegen die deutschen Wehrmänner in Flandern drängen wollten!“

☽ Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt die Nachricht, daß der japanische Gesandte in Peking beauftragt sei, eine Entente mit China vorzubereiten.

Als ein einsamer Spaziergänger nachts zwischen ein und zwei Uhr in den Rehbergen lustwandelte, trat ihm ein abgerissener Mann entgegen, der in einer Hand einen Knüttel und in der anderen einen geladenen Revolver hielt und ihn aufforderte, stillzustehen. Der Spaziergänger fragte zitternd: „Was wollen Sie?“ Der andere antwortete: „Eene Entente will ick mit dir vorbereiten. Her mit Jeld und Uhr!“

## d'Annunzio

Ein historisches evento,
In gar kritischem momento,
Rief d'Annunzio auf la posta
An Genovas schöner costa.
Lange mußte der poeta,
Weil zu knapp war die moneta,
Um die Schulden zu pagare,
Seine Heimat evitare.
Stets, je nach der occasione,
Wechselt er auch die nazione.
Von Paris war er venuto,
Reich mit Geldern proveduto,
Und durch die Franzosen oro
Wildgemacht, ein böser toro,
Jetzt zum Kriege der ladrone
Seine altera nazione,
Schimpft infame e abietto
Auf den Deutschen maledetto.

Vieles sprach der gran signore,
Mit viel Pathos, voll ardore
Doch sincere e reale
Spräche er wohl sehr banale:
Wer die Schulden wollt' pagare
Würde bald sich ruinare.
Also, sagt euch Gabriele,
Nur der Dummkopf ist fidele.
Geld hat keinen mal odore,
Und nur Ballast ist l'onore.
Ecco! Ich bezahle niente
Und ich lebe opulente,
Drum zerbrecht euch nicht die teschi
Ferner wegen der Tedeschi;
War doch dieser federato
Uns schon immer detestato.
Was dem Deutschen ist fatale,
Ist uns totalment' egale;
Unser Tun war stets diritto
Auf den eigenen profito,
Und jetzt ziehn wir unsren saldo
Nach den Regeln des Rinaldo.
Grimmen Haß, wie einstmals Cato,
Hat d'Annunzio annunziato;
Doch, zum Unterschied, in verita
Ist ein Schurke er di qualita. r. m.

das reibemittel
Amolposthof.
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Seht, seht!

Seht sie mit dem Schwert sich gürten,
Wo die Lorbeern stehn und Myrten,
Wo die holde Falschheit blüht,
Wo man hat groß Appetito
Wie der wüsteste Bandito,
Und wo man für Ehre glüht.

Wo man schwelgt in stolzen Phrasen,
Wo man höher trägt die Nasen,
Als sonstwo in dieser Welt;
Wo man preist mit lautem Schall die
Edlen Herren Garibaldi,
Wo d'Annunzio gilt als Held!

Wo da blühn die schönen Künste
Und besonders auch die Dünste,
Daß man fast in Ohnmacht sinkt;
Hei, wie sie die Säbel schärfen,
Wo mit J und O sie werfen,
Und wo's auch nach Knoblauch stinkt!

Herr Salandra, Herr Sonnino
Si, Signore, Signorino,
Seid gegrüßt mit eurem Haß!
Holdes Land der Maccaroni,
Der Tittoni, Lazzaroni,
Paßt mal auf, nun setzt es was!

w.

---

Die Königin und die Prinzessinnen des Hauses Savoyen eröffnen im Palazzo Pitti in Florenz eine Arbeitsstube zur Herstellung von Lazarettbedarf, welche nur Damen der Aristokratie beschäftigen soll.

Zu diesen Arbeiten sind nämlich Vorkenntnisse nötig, welche nur der italienischen Diplomatie nahestehende Damen besitzen können. Sämtliche Arbeiten werden in einem neuen Stich ausgeführt, auf den die Damen sehr stolz sind — der Stich, in dem Italien seine Verbündeten ließ. Auch muß das Einfädeln hinter dem Rücken verstanden werden, und zwar mit dem Fädchen, an dem Italien vom Dreiverband gehalten wird. Was sich nicht ungesäumt fügt, wird bestochen, das versteht sich am Rande. Die Hauptsache ist, möglichst vorteilhaft abzuschneiden. Das ist nicht so leicht, und die hohen Damen werden sich am Ende selbst dabei eklig schneiden.

## Avis für Amerikaner

a. d. n. In Seneka-Falls (N.-Y.) werden demnächst etwa hundert Häuser niedergelegt, um einen Kanal dort zu bauen. Eine Filmgesellschaft hat das Recht erworben, diese Häuser demolieren, anzünden, mit Granaten beschießen zu dürfen, um sie dann auf einem Film „Die Deutschen in Belgien" zu verwenden.

Wir raten, bei diesen halben Maßregeln nicht stehen zu bleiben, sondern die Gemeinheiten der Germans noch weiter zu vervollkommnen. Abgebrühte und in Stücke zerlegte Schweinchen könnten ganz leicht als Kinderleichen und einige richtig betrante Whiskybrüder als massakrierte belgische Bürger in das hübsche Bild eingefügt werden. Die Ulanen, die sicher nicht fehlen, dürften noch barbarischer wirken, wenn sie ihre Lanzen und Sättel mit den Skalps von ermordeten Frauen und Männern geschmückt trügen, wozu der Herr Filmdirektor seine sämtlichen Theaterperücken leicht hergeben kann. An Pfähle gebundene Mädchen, mit einem Plakat auf der Brust „Bitte, weiterzuschänden!" würden zur gerechten Empörung der amerikanischen Misses ohne Zweifel erheblich beitragen. Im Vordergrunde könnte eine Statue des heiligen Sebastian, mit Pfeilen gespickt, einen geschundenen Neutralen darstellen. Wir versprechen uns von solch einem „echten" Kriegsfilm einen glänzenden Erfolg, besonders auch im Sinne der deutsch-amerikanischen Freundschaft.

Da übrigens die amerikanischen Zeitungen ihren Lesern nicht minder kräftige Kost vorsetzen, als ihre Filmunternehmer, machen wir die geehrten Herren Redakteure auf die Hungersnot in Deutschland besonders aufmerksam. Sie ist schon soweit gestiegen, daß die Germans statt Brot nur mehr steifes Papier, sogenannte Brotkarten, bekommen, von denen sie gierig kleine Stücke abbeißen, um ihren Hunger zu stillen. Vermögendere rösten diese Karten vorher mit etwas Stearin auf einer Petroleumlampe, damit sie knusperig werden, oder schmieren Haaröl darauf, das schon seit Wochen in Deutschland die Butter ersetzt. Die Ärmeren, denen solche leckeren Zutaten unerschwinglich sind, sehen natürlich mit Neid auf die Prasser, und täglich geschehen sowohl einzelne als Massenmorde um diese Brotkarten. Viele, die es sich leisten können, fliehen daher in die Wälder und Berge des Landes, wo sie sich von Wurzeln und saurem Kraut nähren, da es längst kein Fleisch mehr gibt. Ein Amerikaner, der jüngst erzählte, welche Mengen riesiger Rindvieher noch in Amerika frei herumlaufen, wäre von der hungrigen Menge beinahe gelyucht worden. Er konnte sich — die Szene spielte in der von der englischen Flotte blockierten Seestadt Leipzig — gerade noch auf ein Kanoe retten, das ihn die Donau hinunter nach der Schweiz trug, und hat sein Abenteuer in dem neutralen „Lugenbeutel" (amerikanisch: die Wahrheit) veröffentlicht.


**Familienversorgung**

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

**Preußischen Beamten-Vereins**

**(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)**

**Lebensversicherungsanstalt** für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

**Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.**

**Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.**

Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

**Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.**

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

† St. AFRA †

Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac

**Kempe Exquisit**

Echter alter Cognac,
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

# Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile, oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 22 Drittes Beiblatt | Berlin, den 30. Mai 1915 | LXVIII. Jahrgang

## Italienischer Expressionismus

# An Frau Austria

Wenn Sie uns nicht sofort
Trient, Triest und Dalmatien
geben, schneiden wir Ihnen

die Gurgel
ab!

Die Vereinigung der schwarzen Hand
genannt: Italia

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Basel. J. K. — Bleddin b. Globig (Bez. Halle). H. — Dresden. R. P. Vielen Dank für die frdl. Anregungen, die wir gern prüfen werden. — Eisleben. Dr. S. — Elberfeld. A. G. — Göttingen. M. K. — Grimmen (Pomm.). D. — Großmehring (Bayern). R. — Hamburg. F. O. — H. M. — Homburg v. d. H. A. M. — Kiel. K. Sp. — Koblenz. H. A. — Krummhübel (Riesengeb.). A. W.-T. — Landw.-Inf.-Regt. 104, 2. Ersatz-Bat., 3. Komp., 11. Korp. J. Kr. — Magdeburg. M. Sch. — München. C. M. — A. D. — Potsdam. K. N. — v. K. — Ratzeburg. R. — Stolberg (Harz). C. Sch. — Wetzlar. Ungenannt.

**Altkirch.** D.: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 213) meldet aus Stuttgart: „S. M. der König nahm vormittags die Vorträge des Flügeladjutanten vom gehörigen Direktor Gustav Müller im Reichsamt des Generaladjutanten entgegen und arbeitete nachmittags mit dem Staatsminister des Kriegswesens." Müller, wenn er auch ein gehöriger Direktor sein mag, hat nicht das Recht, sich einen Flügeladjutanten zu halten. Ein Reichsamt des Generaladjutanten ist uns unbekannt. In Württemberg scheinen eigenartige Zustände zu herrschen.

**Bernburg.** M. A.: In der „Magdeb. Ztg." (Nr. 323) lesen wir folgende Anzeige: „Auto-Besitzer, welche in der gegenwärtigen Sperre ihre Automobile gut verwenden wollen, lombardiere ich unter günstigen Bedingungen." Das ist ein leichtsinniges Angebot. Für Autobesitzer, auch wenn sie noch so gut erhalten sind, gibt kein Mensch etwas.

**Breslau.** M. T.: Der „Berl. Lokal-Anz." (Nr. 224) meldet: „Das Freibad Müggelsee bei Rahnsdorf öffnet seinen Betrieb am ersten Pfingsteiertage wieder dem allgemeinen Besuche. Erkrankte und verwundete Soldaten haben freien Eintritt." Das ist außerordentlich freigebig von dem Freibad!

**Brüssel.** R.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 236) schreibt: „Auch über Saint Dié erschienen drei Trauben und warfen sechs Bomben ab." Das waren wohl jene Trauben, die den Franzosen zu hoch hängen.

**Buenos Aires.** A. H.: „La Union" vom 14. November 1914 schreibt über die geistige Unterhaltung der Kriegsgefangenen in Deutschland: „Bajo la dirección del general Anzeiger, la comenzado a publicarse un semanario redactado en francés, inglés y ruso, para ser distribuido entre los prisioneros." (Unter der Leitung des Generals Anzeiger hat man die Herausgabe einer in französischer, englischer und russischer Sprache erscheinenden Wochenschrift begonnen, die unter die Gefangenen verteilt wird). — Der General Anzeiger, ein weitläufiger Vetter des Generals Staff, ist ein alter Haudegen, der sich vor Tod und Teufel (auch vor dem Druckfehlerteufel) nicht fürchtet.

**Ermschwerd b. Witzenhausen.** G.: In den „Kasseler Neuest. Nachr." (Nr. 125) lesen wir folgende Anzeige: „Arme Witwe auf dem Markt ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Ehrlicher Finder gegen 6 Mark Belohnung abzugeben: Fundbüro Königstor." Wenn der im Fundbüro abgegebene Finder nicht nur ehrlich, sondern auch unverheiratet ist, so kann der Witwe vielleicht geholfen werden.

**Gleiwitz.** Ein Leser: Im Anzeigenteil des „Oberschles. Wanderer" (Nr. 99) macht ein Oberkellner bekannt: „Die Entlobung mit dem Fräulein . . . . erkläre ich hiermit für aufgelöst." Gott sei Dank, sie haben sich wieder! Die Entlobung ist aufgelöst, die Verlobung geschlossen.

**Göttingen.** C. H.: Das „Göttinger Tagebl." (Nr. 97) gibt folgende Meldung der „Morning Post" wieder: „Unter dem den Deutschen abgenommenen Kriegsmaterial befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen: eine Stahlgabel, die im Boden befestigt wird und wie ein Katapult arbeitet." Das ist ein Druckfehler. Der Apparat stammt von den österreichischen Truppen; er arbeitet wie ein k. k. Pult.

**Hannover.** N. N.: Das „Hannoversche Tagebl." (Nr. 123a) zitiert aus Clemenceaus „Homme Enchainé", „die dem Triumphirat Poincaré, Viviani und Millerand nahestehende Presse habe mit allen Mitteln die Kontrolle des Parlaments bekämpft." Aus dem Triumphirat wird bald ein Jammerviehrat werden.

**Im Donner der Geschütze.** S.: Herzlichen Dank für Ihre freundliche Mitteilung, die uns eine große Freude bereitet hat, und die wir, wie Sie aus dem ersten Beiblatt ersehen, unsern Lesern ausführlich zur Kenntnis bringen.

**Königsberg i. Pr.** R. G.: In der „Königsb. Allg. Ztg." (Nr. nicht erkennbar) steht folgende Anzeige:

„Ein Kaufmann ohne Geld,
Der Krieg ist jetzt seine Welt.
Vom Gemeinen, dem niedrigsten Grad, —
Er ist zum Vize emporgeragt.
Muß heiraten ein Mädchen mit Geld,
Weil selber ihm solches fehlt.
Drum Mädchen bis 30 Jahren,
Wollt einen deutschen Krieger Ihr haben?
Und ist die Ehe Euer Ziel,
Wonach ich mich sehne sehr viel,
So schreibt baldig ohne Zagen,
Ob Ihr so möchtet in die Ehe reinfahren."

Armes Weib, das auf diesen Dichter „reinfährt"! Das ist keine „Reinfahrt", sondern ein „Reinfall".

**Landau.** Dr. W.: In der „Neuen Bad. Landes-Zeitung" (Nr. 215) wird nach der „Rjetsch" als Mittel gegen die Trunksucht des Volkes Aufklärung und Bildung empfohlen und hinzugefügt: „Sonst sei zu befürchten, daß nach dem Kriegle alles im alten Gleise bleibe, da mit dem Verbot allein nichts zu erreichen sei." Ein nettes Kriegle! Wenn dieses Völkerringen ein Kriegle ist, dann möchten wir wohl wissen, wie ein Krieg aussieht.

**Leipzig.** Dr. H.: Das „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 98) schreibt: „Die an China gestellte Frist zur Annahme der japanischen Forderungen ist infolge der Nachgiebigkeit des chinesischen Präsidenten bis zum 31. April verlängert worden." Die Chinesen sind doch noch schlauer als die Japaner. Die ersteren sind nun durch ihre scheinbare Nachgiebigkeit schön raus. Die Japse werden sich wundern, wie lange es dauern wird, bis der 31. April kommt. — Wir wünschen Ihnen nochmals gute Besserung!

**Magdeburg.** O. B.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 132) sagen von der italienischen Landwehr: „Sie kann, von den Mestungsformationen abgesehen, zu 350000 Mann berechnet werden, so daß das Feldheer erster Linie auf rund 1,2 Millionen eingeschätzt werden könnte." Das ist ein Druckfehler; es muß heißen: „Mästungsformationen." Mit diesen gemästeten Soldaten will Italien die engen Alpentäler vollstopfen, so daß die Feinde nicht vorwärts können. — G. Sch.: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 350) sagt in einem Artikel über die Verteilung von Kraftfutter unter die Landwirte: „Bezüglich der geringwertigeren Futterstoffe, wie Reisepelzen usw., soll die Bezugsvereinigung durch Einforderung von Proben erst feststellen, ob die betreffenden Bestände überhaupt den Empfangsberechtigten angeboten werden sollen." Unsre Ochsen sind doch kein solches Rindvieh, daß sie Reisepelze fressen werden. — Warum versucht man es nicht einmal mit Reisspelzen?

**New York.** Ein alter Leser: Besten Dank für die Übersendung des Ausschnitts aus der „New-Yorker Staats-Ztg." vom 28. April mit dem Zitat aus dem „Petit Parisien".

**Peine.** A. B.: Die „Peiner Tages-Post" (Nr. 102) bringt ein Gedicht, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Die Rosen, die sie mir gegeben,
So sprach bei Ypern der Leutnant,
Beim Abschied sind nach kurzem Leben
Verwelkt, verschossen, verdorrt, verbrannt.
Doch der Rosenstiel ist noch geblieben,
Beim Eisern Kreuz, der Stiel so bleich.
Weiter muß unsere Kolonne schieben,
Den Stiel behalt ich als Lesezeich.

Und immer weiter ziehen wir fort,
Von dichtem Kugelregen oft umflogen!
Bis im Schützengraben an unserem Ort,
Letzthin den Rosenstiel hab hervorgezogen.
In meiner Brusttasche, fest und tief versteckt,
Leg ich ins Büchlein, zwischen beiden Seiten
Den Rosenstiel, von der Liebste bis entdeckt
Er wird, zu welchen Zeiten? — — —"

Als man das Lesezeichen gefunden hat,
War die Liebste gesunken ins Reich der Schatt.
Mit lautem Klagen, Jammern und Wein
Legt man sie in die kühle Erde hinein.
Und pflanzt ihr auf den Hügel bleich
Den Rosenstiel, sein Lesezeich!

**Potsdam.** R. Uns sind zugegangen: „Deutsche Kämpfer und deutscher Geist! Von Dr. Maximo Asenjo, ehemaliger Gesandter von Nicaragua in Chile. Hamburg 1915. Hermann Seippel." Die ursprünglich in spanischer und jetzt in deutscher Sprache erschienenen Aufsätze, die Persönlichkeiten und Ereignisse aus der Kriegszeit schildern, werden den Deutschen vollkommen gerecht und sind außerordentlich lesenswert. — „Eine Frage. Wie erhalten wir der Zukunft die erhebenden Kräfte dieses Krieges? Von Johannes Marbod. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1915." Der Verfasser macht einen höchst beachtenswerten Vorschlag zur Lösung der Siedlungsfrage nach Beendigung des Krieges. Auch der, der seinen Vorschlägen nicht zustimmt, wird die von dem Verfasser entwickelten Grundsätze mit größtem Interesse vernehmen.

**Rio de Janeiro.** R. H. C.: Besten Dank für die Übersendung der brasilianischen „Germania" (Nr. 74) mit dem interessanten Bericht über den Vortrag des Schriftstellers Adeiros e Melbuquerque mit dem Thema „Deutsche Volks- und Vaterlandslieder". Wir entnehmen dem Artikel, daß der Vortragende die „Wacht am Rhein" als eine Beleidigung Frankreichs bezeichnet. In der Stelle „Wer will des Stromers Hüter sein? werde Frankreich ein Vagabund genannt. — Wir haben das alles mit Interesse gelesen, haben aber dabei nicht übersehen, daß die Nr. 74 der „Germania" vom 1. April datiert. Haben Sie das nicht bemerkt?

**Stuttgart.** H. S.: Die „Süddeutsche Ztg." (Nr. 107) behauptet: „Wie in politischer ist auch in wirtschaftlicher Beziehung Rußland für den Westeuropäer ein Land mit sieben Spiegeln." In diesem Lande befragt der Zar sein Siegel täglich: „Sieglein, Sieglein an der Wand, wer ist der Größte in diesem Land?" — L. N.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 225) zitiert aus einem Theaterbericht: „Ein entzückendes kleines Mistviecherl von Wienerin tritt auf, und nun entsteht sogleich die Frage, ob für sie eine dreckige Ehe das richtige ist; aber sie möchte halt so gern eine mindestens viereckige und sagt so schön ‚bitte, bitte', daß ihr die anwesenden Männer den Gefallen tun." Sehr richtig! Eine dreieckige Ehe ist dreckig, eine viereckige freilich noch dreckiger.

**Turnhout.** v. B.: In der „Deutschen Tagesztg." (Nr. 31) lesen wir: „Auch in der Champagne nördlich von Le Mesnil haben

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

befindliche Mitteilung
Vielen Dank für die frdl.
— Grimmen (Pomm.).
l. K. Sp. — Koblenz
, 11. Korp. J. Kr. —
olberg (Harz). C. Sch.

Die „Peiner Tages-Post"
n Gedicht, aus dem wir
edergeben:

ie mir gegeben,
ern der Leutnant,
nd nach kurzem Leben
ssen, verdorrt, verbrannt.
iel ist noch geblieben,
euz, der Stiel so bleich,
re Kolonne schieben,
ich als Lesezeich.

er ziehen wir fort,
gelregen oft umflogen!
graben an unserem Ort,
nstiel hab hervorgezogen,
usche, fest und tief versteckt,
in, zwischen beiden Seiten
on der Liebste bis entdeckt
chen Zeiten? — — —"

zeichen gefunden hat,
nken ins Reich der Schatt
n, Jammern und Wein
e kühle Erde hinein.
f den Hügel bleich
n Lesezeich!

Uns sind zugegangen:
pfer und deutscher
aximo Asenjo, ehemaligen
aragua in Chile, Ham-
ann Seippel." Die u-
cher und jetzt in deutschen
en Aufsätze, die Persön-
gnisse aus der Kriegszeit
en Deutschen vollkommen
ßerordentlich lesenswert
Wie erhalten wir der Ju-
en Kräfte dieses Kriegs?
arbod. Berlin. Verlag
er. 1915." Der Verfasser
eachtenswerten Vorschlag
iedlungsfrage nach Be-
es. Auch der, der seinen
zustimmt, wird die von
wickelten Grundsätze mit
vernehmen.

**o.** R. H. C.: Besten
ndung der brasilianischen
4) mit dem interessanten
ortrag des Schriftstellers
uerque mit dem Thema
und Vaterlandslieder".
n Artikel, daß der Vor-
ht am Rhein" als eine
eichs bezeichnet. In der
es Stromers Hüter sein?
n Vagabund genannt. —
es mit Interesse gelesen,
nicht übersehen, daß die
ia" vom 1. April datiert
t bemerkt?

: Die „Süddeutsche Ztg."
t: „Wie in politischer Be-
cher Beziehung Rußland
äer ein Land mit sieben
sem Lande befragt der
lich: „Sieglein, Sieglein
ist der Größte in diesem
: Die „Tägl. Rundsch."
s einem Theaterbericht:
kleines Mistviecherl von
und nun entsteht sogleich
ie eine dreckige Ehe das
möchte halt so gern eine
ge und sagt so schön
die anwesenden Männer
" Sehr richtig! Eine
dreckig, eine viereckige
r.

B.: In der „Deutschen
lesen wir: „Auch in der
von Le Mesnil haben




# DALLMANN

MIT DEN
**KOLA PASTILLEN**
*lässt keine Unlustgefühle aufkommen.*

*Kola Dallmann genannt „Dallkolat" ist ein unschädliches Anregungs-u. Kräftigungsmittel.*

*„Dallkolat" schafft u. erhält die Lebensfreude.*
*„Dallkolat" macht leistungsfähig.*
*„Dallkolat" macht glücklich!*

*„Dallkolat" ist zu haben in Apotheken u. Drogerien in Dosen zu Mk. 1 u. 0.50 oder nebst aufklärender Jubiläumsschrift direkt von*

**DALLMANN & Co** Fabrik chem.-pharm. Präpte.
Schierstein a/Rh. bei Wiesbaden.


IVO PUHONNÝ.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0345

© Universitätsbibliothek Heidelberg

wir einen 1000 Meter breiten und 300 Meter tiefen französischen Befestigungsgraben erobert, fest ausgebaut und gegen weitere Angriffe erfolgreich behauptet." Solche Gräben liefern die Vereinigten Staaten den Franzosen!

**Urcourt (Frankr.).** Sch.: Die „Weser-Ztg." (Nr. 24628) schreibt über den Untergang des „Léon Gambetta": „Der inzwischen an Deck gekommene Wachoffizier hatte bereits vorher, von Gewissensbissen gepeinigt, Selbstmord verübt." Das klingt sehr unwahrscheinlich.

**Vlotho.** P. J.: Die „Vlothoer Ztg." (Nr. 51) bringt den gereimten Dank eines unsrer Feldgrauen für Vlothoer Liebesgaben; aus dem Dankgesang geben wir folgende Zeilen wieder:

„Im Feindesland sind wir am schaffen,
Die Bahnen und Brücken in Ordnung zu machen,
Die der Feind hat gesprengt,
Von uns wird's wieder hergestellt.

Wo die Wege sind zerfahren,
Da bauen wir unsere Bahnen,
Für Munition und Proviant,
Zum Schützengraben, an der Front entlang.

Nach schwerer Arbeit folgt auch Rast,
Und ein Paket aus der Heimat bringt die Post,
Mit vielen guten Gaben von den Lieben,
Die in der Heimat sind geblieben.

Durch Ihre Gaben neu angeeifert,
Wollen wir mit heiligem Feuereifer,
An unsere gerechte Sache weiter bauen,
Bis alle Feinde sind zu Boden gehauen."

Im Schützengraben friert Apollo.

**Vor Verdun.** O.: Der unsern Lesern wohlbekannte Paul Sohr aus Dorum, Uhrmacher und Poet dazu, dichtet jetzt in Flugblättern. In einem Gedicht behauptet er, Barbarossa rufe:

„Mit seiner Donnerstimme: Marsch rauf, du alter Zwerg!
Und sieh, ob noch die Raben umfliegen meinen Berg.
Auf dem Flugplatz dieses Männchen, hätt' man es bald zerdrückt.
Zeppelin sah er hier fliegen, davon war ganz entzückt."

In einem andern Gedicht ruft er begeistert aus:

„So reitet jetzt Germania durch dick und dünn hindurch,
Nach Brüssel, Paris, London und sogar nach Petersburg.
Stolz hält ihr Apfelschimmel seine Ohren steif und spitz,
Als wollt' mit einem Satz er über unsre große Pfütz'.
::: Manak-Taki-Montenegro juckt das Achterdeck schon so
Drückt sie, Michel sprach: ‚Wees Kneppchen', nieder auf das Henkeltöppchen. :::"

Was ist der Apfelschimmel der Germania gegen den Pegasus Sohrs? Ja, ja, der Apfel fällt nicht weit vom Pegasus!

**Würzburg.** W.: Der „Würzburger General-Anz." (Nr. 101) schreibt: „Nach Londoner Meldungen hat ein deutsches U-Boot eine schneidige Fahrt in einem gekaperten Dampfer quer durch Minenfelder unternommen." Wir Deutschen sind doch gar zu pfiffig. Jetzt verstecken wir unsre U-Boote in einen gekaperten Dampfer, aus dem sie dann beim Anblick feindlicher Kriegsschiffe herausspringen! — H. P.: Die „Frankf. Ztg." vom 8. Mai meldet aus Würzburg: „Der Haushaltplan für 1915 ist nun fertiggestellt. Durch Einsperrungen wurde es möglich, auch für das laufende Jahr mit 146 Prozent Gemeindeumlagen auszukommen." Man hat wahrscheinlich die städtischen Beamten eingesperrt, um ihr Gehalt zu sparen. Den Bürgermeister auch?

**Zielenzig.** P. G.: In Nr. 99 des „Neumärkisch-Politischen Wochenbl." macht die Polizeiverwaltung von Zielenzig bekannt: „Die Verwendung von Phosphor zur Mäusebekämpfung ist wegen der daraus sich ergebenden Gefahr für Menschen und andere nützliche Tiere ungeeignet." Daß die Menschen zu den Säugetieren gehören, ist bekannt; aber ob sie nützlich sind, ist doch sehr zweifelhaft.

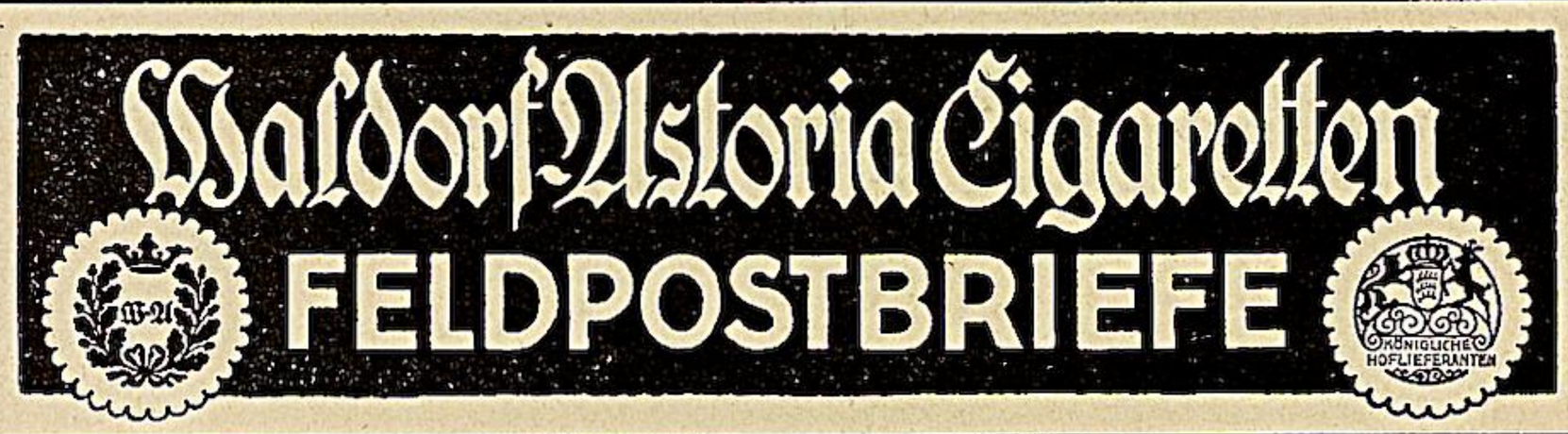
**Zweibrücken.** L.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 120) behauptet, daß in Egypten „Patrouillen zu Pferde auf Kamelen nach dem Osten in der Richtung nach der türkischen Front ausgesandt" werden. Da aber die zu durchmessenden Strecken für Kamele zu groß sind, so werden die Patrouillen zu Pferde auf Kamelen befördert, die in einem Auto fahren, das auf der Eisenbahn verfrachtet wird.

---

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 25. Mai 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.



## Aus dem Buchhandel

**Im Kaiserlichen Hauptquartier.** Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder. Reich illustriert. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. Kart. M. 2,50, in Orig.-Leinenband M. 3.—.

Das erste offizielle Kriegsberichterstatterbuch aus dem Großen Hauptquartier und zugleich das einzige, das die Geschichte des Weltkrieges vom ersten Kanonenschuß auf Belgrad ab enthält, ist soeben erschienen. Der Verfasser, der Kriegsberichterstatter Paul Schweder, weilte zunächst auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz und wurde dann in das Kaiserliche Hauptquartier berufen. — Wir reisen mit ihm von der Reichshauptstadt bis vor die Tore Belgrads, erleben noch einmal im Geiste die Mobilmachungstage in Wien und Budapest sowie das Bombardement von Belgrad, um dann im gewaltigen Sprunge von der Donau zunächst an die Westgrenze des Deutschen Reiches versetzt zu werden. An der Hand zahlreicher prächtig gelungener photographischer Aufnahmen, die zum Teil vom Großen Generalstab der Armee für diesen Zweck zur Verfügung geteilt wurden, während andere von dem Kriegsphotographen im Großen Hauptquartier herrühren, sehen wir die Stätten, wo die 42 cm Mörser gründliche Arbeit taten. Lüttich Namur, Givet, Löwen, Brüssel, Mecheln, Antwerpen und andere Plätze ziehen in bunter Folge an uns vorüber. Dann geht es nach Frankreich hinein, nach Verdun, Reims und Maubeuge. Ein vorzüglich gelungenes Vollbild, unser Kaiser, von dem rühmlichst bekannten Maler E. A. Brendel-Weimer, steht dem inhaltreichen Buch voran; derselbe Künstler hat auch noch zahlreiche fein empfundene Kopf- und Schlußstücke beigesteuert. — Alles in allem ein Buch, das jeder Deutsche mit Vergnügen in die Hand nehmen wird.

**Bismarck und wir,** von Paul Rohrbach (Inhalt: 1. Bismarckgeist; 2. Sprengt die englische Weltfessel!; 3. Beschwörung der russischen Gefahr; 4. Deutschland als Befreier). München, F. Bruckmann A.-G. Preis M. 1.— Gebunden M. 2.—.

Der als politischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Verfasser hat lange vor Ausbruch des Krieges den Gang der Dinge vorausgesagt. Um so größere Beachtung verdient die vorliegende von Bismarckischem Geiste erfüllte Schrift, in der Rohrbach ein Bild unserer Zukunftsinteressen jenseits des Weltkrieges zeichnet und die politischen Prinzipien Bismarcks in geschichtlich umgedachter Weise auf die Erörterung dessen anwendet, was uns nottut.

**Die Lebensführung im hohen Alter.** Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

**Die Nährwerterschließung in Heu und Stroh** und Pflanzenteilen aller Art von Professor Dr. Hans Friedenthal, Berlin-Nikolassee. Preis 1 Mark. Leipzig 17, Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung.

Nach jahrelangen Forschungen und Versuchen tritt der Erfinder mit seinem Verfahren, durch das der Volksernährung und Landwirtschaft neue Millionenwerte nutzbar gemacht werden, in dieser Darstellung und Begründung seiner Methode an die Öffentlichkeit. Das Buch ist nicht nur allgemein verständlich, sondern auch trotz des anscheinend spröden Stoffes fesselnd geschrieben. Freunde und Gegner des Strohmehl-Verfahrens müssen sich mit der Broschüre beschäftigen, erst dann haben sie ein Recht, für oder wider Friedenthal Stellung zu nehmen!

**Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres.** Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kennst du das Land?

Michel: Zuerst hat sich der Vetter gegen mich gewandt, — warum aber tut es nun auch der Freund?
Antwort: Weil er auch fetter werden will.

---

l. tr. „Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen", schreibt die „Daily Mail". Demnach scheint es, fängt man in England endlich an einzusehen, daß Deutschlands Stern doch nicht bloß Schnuppe ist. Das könnte ja nur sehr erwünscht genannt werden.

## Die geheimnisvollen Bomben von Dünkirchen

Wo summen sie her? Wo brummen sie her?
Vom Land? Aus den Lüften? Vom blauen Meer?

Sie prasseln hernieder in einem fort
Von Osten und Westen und Süd und Nord!

Sie fallen bei Sonnen- und Mondenschein,
Und sind so schwer wie ein Mühlenstein!

Und wem sie sausen über den Schopf,
Der fällt vor Schrecken — nicht auf den Kopf!

Gar seltsam scheint diese Artillerie!
Man fährt zum Teufel und weiß nicht wie?

Man wird, in Mütze oder Chapeau,
Aufs Korn genommen, und weiß nicht wo?

Und Häuser zerbrechen wie leichtes Glas!
Man sieht es flitzen, und weiß nicht was?

Das Meer ist frei, und kein Feind in Sicht!
Auch auf dem Lande steht keiner nicht!

Doch immer der brummende Bombenton!
Das geht doch gegen die Konvention!

Denn wer uns pfeffert so hundsgemein,
Der muß doch — zum Henker — auch sichtbar sein!"

m. br.

---

### Buchstabenpolitik

fr. Das Bureau Reuter sagt von den Pöbelexzessen gegen die Deutschen, die Menge sei (abgesehen von dem Buchstaben des Gesetzes) nicht unordentlich gewesen und habe nur Vergeltungsmaßregeln geübt.

Der Dieb Kulicke, der des Einbruchs in einem Bankgeschäft und des Diebstahls von Geld überführt war, war (abgesehen von dem Buchstaben des Gesetzes) nicht unehrlich und verübte nur Ausgleichungsmaßregeln.

Das Bureau Reuter ist (abgesehen von den Buchstaben seiner gedruckten Meldungen) nicht wahrheitsfeindlich und verübt nur Sensationsmaßregeln.

Die russische Armee hat (abgesehen von ihren vier Bierbuchstaben) keine Schläge bekommen und trifft nur Heimkehrsmaßregeln.

Der Korrespondent des Bureaus Reuter ist (abgesehen vom Gehirn) nicht verrückt und verübt nur Tollwutsmaßregeln.

**Echte Briefmarken.** Preisliste 1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

**Schweissfüsse**
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „**Antorin**" (ärztlich empfohl.) Preis: ½ Fl. Mk. 2.50, ⅕ Fl. Mk. 1.50, Probefl. Mk. 1.— exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

**Kriegskurse**
(Examen ev. schon September) in dem bek. **Heinrich'schen Einjährigen-Institut Hildburghausen.** Einzigartige Erfolge. Pensions- und Unterrichtspreise nicht erhöht (400 M. bis September) Ausführliche Prospekte.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.
Verlag des Kladderadatsch

**Bad Hall** In Ober-Oesterreich **Jodbrombad** ersten Ranges
Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa. **Besonders geeignet gegen Gicht und Rheumatismus. Angenehmster Aufenthalt für Verwundete und Rekonvaleszenten.** Saison: Mai bis Oktober. Auskunft und Prospekte: **Direktion der Landeskuranstalten in Bad Hall. Sanatorium Dr. von Gerstel.** Auch im Winter geöffnet.

**Leute von heute** Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von **Arthur Krüger.**
**Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark**
In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".
**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**
**Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

**Briefmarken**
Zeitung Probenummer kostenfrei
20 Weltkriegsmarken Mk. 2.50,
30 „ „ „ „ 6.—
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.

**Rheumatische Beschwerden:**
Dr. R. Reiss RHEUMASAN 2,10 u. 1,30
Erhältlich in Apotheken.

### Geschäftliche Mitteilungen

**Wildbad im Schwarzwald.** Der Kurbetrieb hat hier am 1. Mai in gewohnter Weise begonnen. Die Kurmusik spielt täglich 3 mal, das Theater beginnt am 23. Mai, und die Bäder und Kureinrichtungen sind vollständig in Betrieb. Der uralte Ruf Wildbads als eines Wundheilbades ersten Ranges bewährt sich auch in diesem Kriege. Zurzeit sind annähernd 300 verwundete Offiziere und Mannschaften hier, an denen der Heilquell sichtbar Wunder wirkt. Die neueste Kurliste weist 780 Fremde auf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ängstliche Frage

„Die Post" war — großer Gott — verboten
Und Herr von Zedlitz konfisziert,
Ein Los, das sonst doch nur den Roten,
Den Feinden unsrer „Post", passiert!

Erschrocken blicke ich ins Weite!
Äfft mich ein Spuk? Bin ich berauscht?
Ist in der Tat die rechte Seite,
Ach, mit der Linken denn vertauscht?

Ich frag' mit zitternden Gebärden
Und mit geängstigtem Gemüt:
Was soll am dürren Holze werden,
Wenn dies am grünen schon geschieht?

fr.

---

) Der „New York Herald" enthüllt der Welt das Geheimnis, daß Deutschland in die Schweiz einmarschieren will. Gewiß! Man kennt ja die grausame Barbarei der Deutschen, die die Nonnen vergewaltigen und die Mönche kreuzigen. Nun haben die Deutschen in Erfahrung gebracht, daß es in der Schweiz eine Jungfrau und einen Mönch gibt, und da haben sie nicht eher Ruhe, als bis sie dort einmarschieren. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß das Horn des Schweizer Hirtenbuben aus Schauder zum Schreckhorn geworden ist. Wie rücksichtslos die Deutschen über die Schweiz schalten, beweist auch der Umstand, daß sie in selbstherrlicher Weise einen Berg der Schweiz — der „New York Herald" hat es noch rechtzeitig entdeckt — nach dem Fürsten von Bülow den St. Bernhard genannt haben!

---

) Eine Engländerin, die in Deutschland zwei Prinzen erzogen zu haben behauptet, hat ein Buch geschrieben, in dem sie u. a. feststellt, der Kronprinz sei vor Jahren nur deshalb nach Indien geschickt worden, um dort die Fürsten gegen England aufzuhetzen.

O, das ist noch nicht alles. Die deutschen Verhetzungsversuche gehn noch viel weiter zurück. Der Große Kurfürst war nie in Indien; er ist absichtlich nicht dorthin gefahren. Er hetzte nämlich die indischen Fürsten gegen England auf, und er wollte nicht, daß dies durch seine Reise nach Indien an den Tag komme.

---

Die englische Regierung gestattet die Kohlenausfuhr nach Italien, sodaß also selbst beim Fortfall der deutschen Einfuhr Italien mit Kohlen wohlversorgt wäre. Das ist immerhin eine Beruhigung für ein Land, das einen Lieblingsdichter wie d'Annunzio hat, der immerfort kohlen will.

In meinem Werke ab urbe condita libri, Buch 21, Kap. 4, findet sich ein auffallender Fehler, der vielleicht von einem unerklärlichen Versehen in meinem Manuskript herrührt und nun in alle späteren Ausgaben eingedrungen ist. Gerade jetzt sehe ich mich genötigt, ihn zu verbessern. Es steht dort von dem Wesen des Hannibal zu lesen: perfidia plus quam punica, muß aber natürlich heißen: perfidia plus quam italica.

23. 5. 15. T. Livius,
Abteilung für Geschichtsforscher im Olymp.

---

) Der Präsident Wilson überlegt, erwägt und denkt nach. Das Ergebnis dieser seiner Tätigkeit ist folgender tatkräftige Entschluß:

In Erwägung, daß die „Lusitania" versenkt ist und die auf ihr befindlichen Menschen teils gerettet, teils untergegangen sind,

in fernerer Erwägung, daß unter diesen Menschen und zwar sowohl unter den geretteten als unter den untergegangenen sich auch Bürger der Vereinigten Staaten befunden haben,

in endlicher Erwägung, daß der Untergang von Menschen und gar von Schiffen zu den beklagenswerten Ereignissen zu rechnen ist,

beschließt der Präsident, unverzüglich und ohne jeden Aufschub, sowie mit der größten Tatkraft und Bestimmtheit in eine Erwägung darüber einzutreten, ob und evtl. welche Vorbereitungen zu treffen seien, um die ersten Schritte zu einer Überlegung zu tun, wie der Frage nähergetreten werden könne, welche Gedanken und Empfindungen dem Ernste der Lage am angemessensten wären.

---

## Rechtzeitig

Schier dreißigtausend Polizisten
Bewachen die Hauptstadt London jetzt,
Damit die Briten nicht durch Listen
Zu Greueln würden aufgehetzt.
Die Deutschen spürten ihre Krallen,
Nun stört die Reue der Briten Ruh;
Kaum ist das Kind in den Brunnen gefallen,
So deckt man in London den Brunnen zu.

fr.

---

Erhabner wurde nie ein Volk geführt als das italienische. D'Annunzio, der Dichter, will es auf seinem Pegasus in die Schlachten tragen. Ja, nie wird das Volk in späten Zeiten vergessen, wie d'Annunzio es hineingeritten hat.


Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart**

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

**Rentenversicherung.**

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

**Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.**

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

**Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.**

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**



Verlag von Julius Springer in Berlin W 9

Soeben erschien:

**Eine Frage!**

**Wie erhalten wir der Zukunft die erhebenden Kräfte dieses Krieges?**

Von

**Johannes Marbod**

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die englische Seeschlacht der Zukunft

(Nach den Erfahrungen bei Norwegen).

m. br. Dick wie Porter, und ebenso berauschend, lastete der Nebel auf den Wassern der Nordsee, und drohend lagen sich die Geschwader Albions gegenüber.

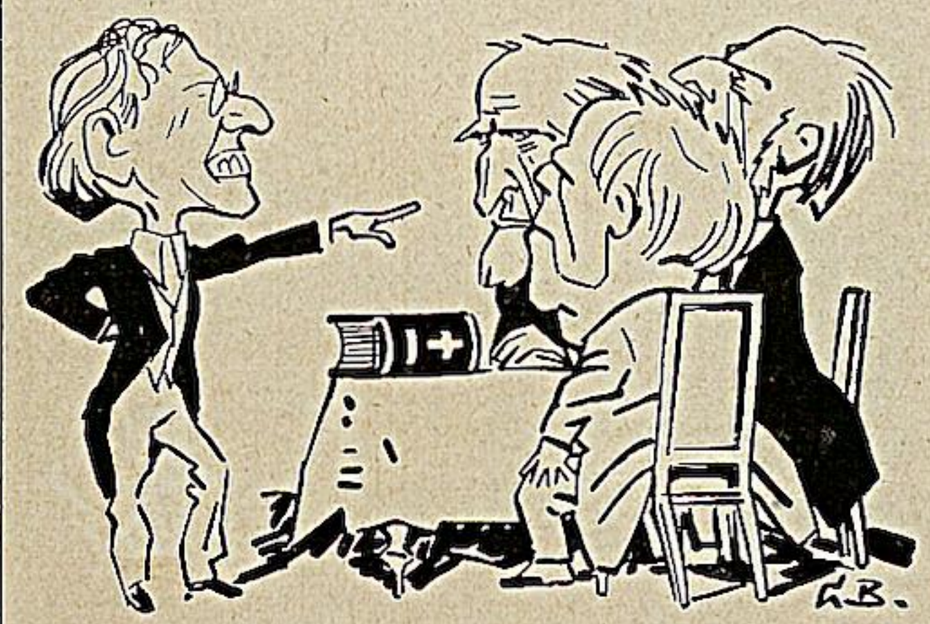
„Ich fürchte nichts, am wenigsten aber dich, dicker, alberner ‚Colossus'", brüllte der alte „Dreadnought", der, wie die homerischen Helden das Raufen mit einer Schimpferei begann. „Du Großschnauze!" entgegnete ihm „Iron Duke", der eiserne Herzog, „wenn ich dich vor meinen Rammsteven kriege, bist du geliefert!" „Revenge", der Rächende, konnte dies nicht länger anhören und böllerte auf „Indomitable", den Unbezähmbaren, mit seinen Turmgeschützen los; der wehrte sich aber kräftig und gab „Conqueror", dem Eroberer, eine Breitseite, daß er sicher an der Hälfte genug gehabt hätte. „Thunderer", der Donnerer, riskierte dem „Invicible" gegenüber ein großes Maul: „Was, du willst der ‚Unbesiegbare' sein? Ein Fatzke, ein Affe bist du!" und dabei schoß er ihm eine 38 cm-Granate in den Bauch, daß der so rühmlichst Benannte wie ein Kartoffelsack zum Meeresgrund hinunter purzelte. „Lion", der Löwe, und „Ajax", die sich einige Zeit bereits mit friedlichen „Bullenaugen" gemessen hatten, sausten plötzlich unter wütendem Dampfsirenengebrüll aufeinander los. „Gestattet, daß ich mitspiele!" nebelhornte „Inflexible", der Unbeugsame, und versenkte beide mit wohlgezielten Treffern in die Tiefe.

Entsetzenerregend hauste ein Panzer, dessen Name in dem Nebel absolut nicht zu erkennen war. Er raste förmlich. Zuerst erledigte er den „Herkules", der den vergeblichen Versuch machte, sich auf seine englische Nationalität zu berufen; dann „Valiant", den Tapferen, den kühnen „Temeraire" und den „Tiger". Schließlich signalisierte er, vom Pulverrausch verrückt gemacht: „Jetzt bullere ich alles in Grund und Boden, was mir vor die Flinte kommt!"

Da — endlich nahte in dem allgemeinen Gemetzel der Lord der Admiralität, in höchsteigener Person, auf der „Queen". Durch Flaggensignale suchte er den Wildgewordenen zu beschwichtigen. „Unseliger, wer bist du?" winkte er dem Massenmörder entgegen.

„Ich heiße ‚Indefatigable', der Unermüdliche!" und damit schoß er auch die „Queen" mitsamt dem Lord der Admiralität in tausend Stücke.

## Im „Weisen Haus" in Washington



Mister Wilson, in der „Lusitania"-Debatte: „Meine Herren! Soviel Opfermut müssen die Söhne der großen Republik Amerika schließlich haben, daß sie zum Besten unseres Munitionsgeschäfts gelegentlich ertrinken!"

---

## Anstößig

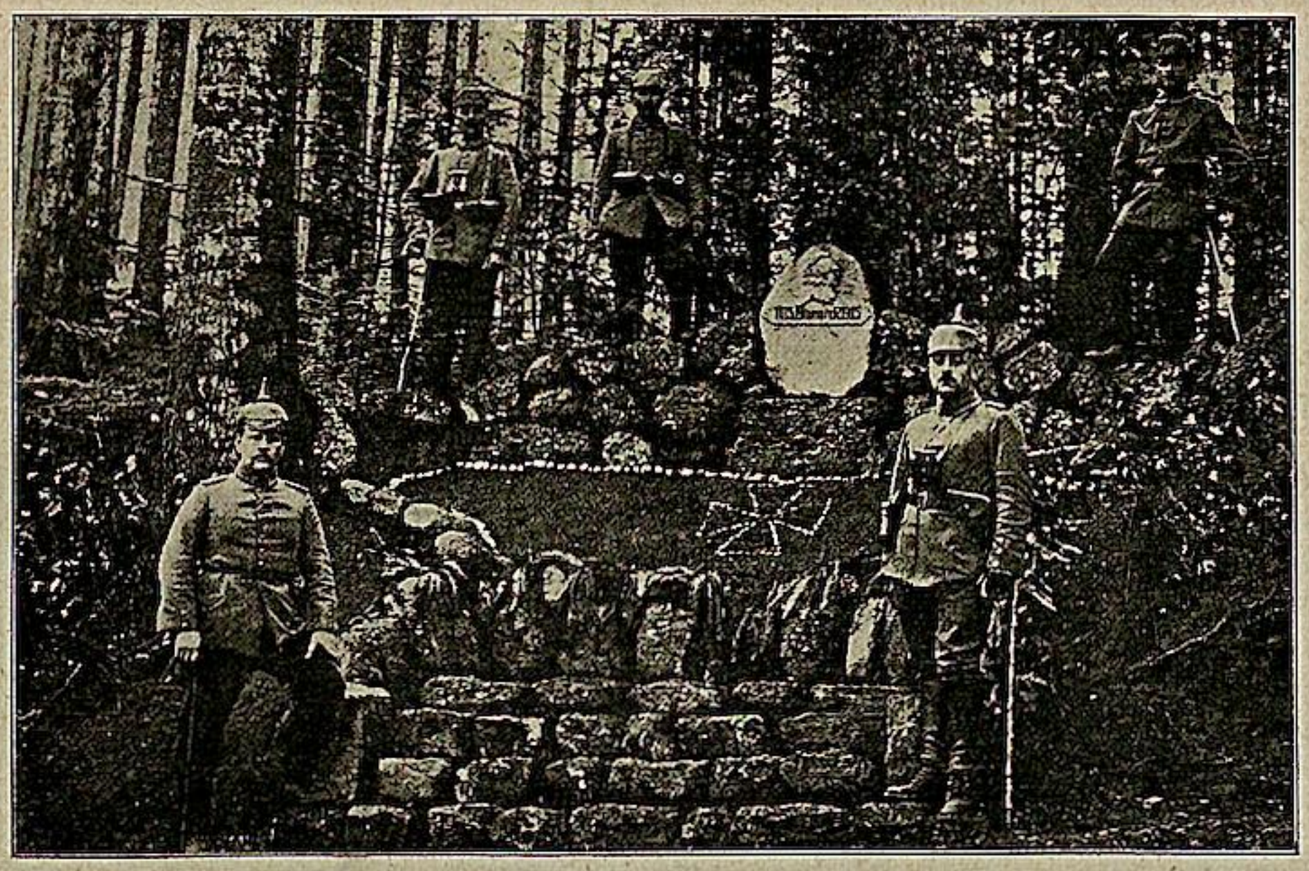
Durch Peras Straße dirigiert
Ein Leutnant seine Truppe,
Der Zivilist, der da spaziert,
Ist ihm natürlich schnuppe.

Er rempelt ihn — das kommt schon vor —
Weshalb im Wege stand er?
Der ruft empört: „Ich bin, Signor,
Italiens Gesandter!

Das Völkerrecht verletzt ihr roh!
Vendetta! Blutwurst! Rache!"
Indessen doch — er tut bloß so,
Im stillen denkt er: „Sache!"

Wenn ihm auch nichts geschah, ha ha,
Dem kleinen Machiavelli —
Auf alle Fälle gibt es ja
Die schönste causa belli!

h. st.



Nebenstehendes Bild, das auf dem Denkmalsstein den Kopf Bismarcks aus unserer jüngsten Bismarcknummer in Stein gemeißelt zeigt, ging uns aus dem Felde zu mit nachstehender Mitteilung:

Sehr geehrte Redaktion!

Ihre Nr. 13 (Bismarcknummer) hat einen Wehrmann der 7. Komp., Res.-Inf.-Regt. [illegible] angeregt, umstehendes Bismarckdenkmal 300 m vom Feinde entfernt hoch oben in der Wildnis der Vogesenberge zu schaffen, als ein Zeichen deutscher Kraft und starken Siegeswillens. Unter dem Donner der Geschütze und umsaust von feindlichen Geschossen wurde es eingeweiht.

Es grüßt
der Untenstehende.
Lt. d. R. S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0349

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Rieke

Ach, Rieke, wenn der Flieder blüht,
Wird mir so komisch ins Jemüt,
Mir zieht's nach Haus zu Pfingsten.
Trotz jeden Schuß un Hieb un Stich,
Nee, Rieke, dir vergeß' ick nich,
Ooch jar nich im jeringsten.

Wie war det mollig doch un warm,
Wenn wir am Feiertag per Arm
Spazierten raus ins Jriene.
Ob ick da eene Leberwurscht
Aß oder trank wat for den Durscht,
Det war uns Mus wie Miene.

Nu bin ick wieder Militär
Un lieg' im Unterstand un hör'
Hier des Schrapnells Jequieke.
Ick bin een tapfrer Jrenadier
Un denke immer bloß an dir,
O Rieke, liebe Rieke.

Wenn der Franzose bombardiert,
Is mir, als hättest du riskiert
So eene scheene Lippe.
Et klingt jenau so fürchterlich,
Bloß det mir der Franzose nich,
Wie du, hält an der Strippe.

Wenn ick zu Mittag futtern tu'
Hier bei die ollen Parlewuh,
Herr Jott, wie is det plundrig!
Det is ja nischt wie blauer Dunst,
Doch Rieke, deine Küchenkunst
Die lieb' ich un bewundr' ich.

Wat man sich hier in'n Magen schlägt,
Wenn man et richtig überlegt,
Is det nur for 'nen Stoffel.
Wenn ick et esse, freu' ick mir,
Doch Rieke, wat is jejen dir
Die scheenste Brühkartoffel?

Un wenn ick schlafe bei der Nacht,
Dann träume ick von dir janz sacht.
Herr Jott, wie is det scheene!
Wie is mir bei den Traum so wohl!
Rechts von dir steht een Sauerkohl
Und links een paar Eisbeene.

Die Mächens sind ja hier janz scheen,
Sie möchten ooch recht jerne jehn
Mit mir zu die Musike.
Doch ick bin unerschütterlich,
Ick bin keen Italiener nich,
Ick bleib' bei meine Rieke!

m. fr.

☽ Nach dem italienischen Grünbuch haben die römischen Staatsmänner im April 1915 die Entdeckung gemacht, daß Österreich durch seine Kriegserklärung an Serbien den Versuch gemacht habe, das Gleichgewicht auf dem Balkan zu verschieben. Übelwollende Kritiker machen den Italienern den Vorwurf, daß sie das, was sie heute wissen, doch schon im August 1914 hätten wissen müssen. Ein solcher Vorwurf ist ein Beweis einer ungewöhnlichen Unkenntnis oder einer verbrecherischen Böswilligkeit. Man weiß, wie sehr in diesen Kriegszeiten das Reisen schon in neutralen Ländern, geschweige denn in den Kriegsgebieten erschwert ist, und daß man jetzt zu einer Reise ebenso viele Wochen braucht, wie früher Tage. Nun also! Es hat eben neun Monate gedauert, bis die von Italien nach Serbien gesandten geographischen Kundschafter heimkehrten und die Gewißheit mitbrachten, daß Serbien auf dem Balkan liegt.

## D'Annunzio

Viel Gläub'ger hattest du, — sie mußten sich gedulden,
Man raubte drum dem Sänger nicht die Huld,
Manch Gläub'ger fand sich jetzt im Volk — zu deinen Schulden
Häufst frevelnd du die unermeß'ne Schuld.

☽ Der Abgeordnete Cicotti, der die kriegsfreundliche Minderheit der italienischen Sozialisten vertritt, verteidigte in der italienischen Kammer den Krieg und behauptete, daß diese Stellung mit dem Abrüstungsprogramm der Sozialisten nicht im Widerspruch stehe; denn der Krieg werde zur Abrüstung führen. — Gewiß! Es gibt auch kein besseres Mittel, jemandem das Leben zu verlängern, als ihn zu töten; denn nur dadurch verschafft man ihm den Eingang zum ewigen Leben.


**Wybert TABLETTEN**

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

**Liebesgabe.**

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

**Feldpostbriefe**
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

**Von Strand und Heide und andere Skizzen**
von Johannes Trojan.
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–. ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

**Im Großen Hauptquartier**
1870—1871
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68


Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste den Befehl von 'n russischen Jeneral von Sievers jelesen?

Schultze. Nee, wat hat der denn zu befehlen?

Müller. Det die Russen in Ostpreußen alle Dreschmaschinen kaputtmachen sollen.

Schultze. Na, denn hat er sich aber scheen jeschnitten. Der Hindenburg drescht ihn ooch ohne Dreschmaschine. fr.

---

m. l. Lord Grey ist nach den neuesten Berichten augenleidend. Das kommt nicht überraschend. Wie wir erfahren, vermochte der Lord schon seit seiner Jugendzeit alles nur einseitig zu sehen. Seit längerer Zeit machte sich eine in der Politik verhängnisvolle Kurzsichtigkeit bei ihm bemerkbar, der er selbst aber erst Beachtung schenkte, als ein Versagen der Seekraft erfolgte. Um seine Augen zu prüfen, richtete er kürzlich den Blick auf die Flaggen der britischen Schiffe, konnte jedoch die englischen Farben nicht erkennen, sondern meinte allerlei neutrale Flaggen vor sich zu haben. Zur Schonung seiner Augen bedient sich Grey, wenn er etwas betrachten will, stets einer gefärbten Brille, unangenehmen Konsequenzen gegenüber hält er die Augen geschlossen, es ist indessen nicht unmöglich, daß sie ihm einmal aufgehen. Berühmte deutsche Operateure haben sich bereit finden lassen, dem Lord den Star zu stechen, doch besteht geringe Aussicht, daß Grey dabei mit einem blauen Auge davonkommt.

## Die Reklame der Zukunft

m. br In einer Reklame für Karl Hauptmanns „Rübezahlbuch" wird gesagt, daß dies Werk „eine dem Riesengebirge kongeniale Schöpfung wäre".

Wir erwarten demnächst ähnliche weitere Anpreisungen:

Die deutsche Sprache ist zu arm, um dem Roman von Franz Zirbeldachs „Die Wellen des Herzens" eine angemessene Lobeshymne zu singen. „Die Wellen des Herzens" von Ziebeldachs sind herrlicher, leuchtender, kostbarer, prächtiger und rhythmischer als die Wellen des Ozeans! Zirbeldachsens „Wellen" tönen in der Brandung in eine Symphonie aus, die viel urgewaltiger und grandioser erklingt als alle Brandungen der Weltmeere dieses Erdballs.

Zu dem neuen Bändchen lyrischer Gedichte von Stephan Krawutschke „Meine Liebessterne" bemerken wir: nur ein Vergleich mit dem erhabenen Anblick des Sternhimmels könnte einigermaßen der Großartigkeit dieser Krawutschkeschen Wunderleistung gerecht werden. Ja, wir dürfen behaupten: Krawutschkes „Sterne" leuchten herzenswärmer, wohltuender, lieblicher als die kaltglitzernden Lichter des gestirnten Himmels! Und noch einen Vorzug hat der Himmel Krawutschkes: seine „Sterne" sind alles Sterne erster Ordnung, erster Klasse! Und sie strahlen ebenso ewig wie jene am Firmament. 3,50 M. broschiert, 5,00 M. gebunden.

---

## Fauler Zauber

Gelegentlich der Besichtigung der atlantischen Flotte auf dem Hudson erklärte Präsident Wilson u. a., es sei grundlegend für die Vereinigten Staaten, daß sie „nur für die Sache der Menschlichkeit" einträten.

Herr Wilson verkündet weit und breit,
Er fördre die Sache der Menschlichkeit.
Bei Wilson indessen ist — daß ich nicht lache! —
Die Sache der Menschlichkeit doch so 'ne Sache. r. m.

## Dem Fürsten Bülow

Dies heitre Land, das du verlassen mußt,
Wie sehr hast du's geliebt, das wunderreiche!
Gewiß, ein harter Schmerz traf deine Brust,
Da der Verräter hob die Hand zum Streiche.
Als du nach langer Müh' begehrtest Ruh',
Gingst du in dieses Reich der Schönheit wieder —
Mit trunkner Seele wieder lauschtest du:
Der Menschheit Genius sang hier ewige Lieder.

Und nun? Erfüllt ist nun das Land des Lichts
Von tiefem, nimmer fliehndem, schwarzem Schatten;
Was fest wir einst gewähnt, wie Glas zerbricht's,
Haß wuchs, wo Liebe ausgesät wir hatten.
Du gingst, da wild der Wahnsinn schritt durchs Land,
Nicht uns, nein sie vom Untergang zu retten;
Sie aber hielten für ein Rosenband
Der Tollheit erzgefügte Stachelketten.

Es ist genug! Mit freier Seele sehn,
Wir, den wir Freund genannt in guten Stunden
An unsrer Feinde Seite dräuend stehn —
Er schlägt nicht uns, nein sich nur schwere Wunden.
Die Schönheit trauert tief, die Freude hüllt,
Die sonst mit Blumen hier das Haupt sich schmückte,
In schwarze Schleier sich, und Schmerz erfüllt
Die ewige Jugend, die uns hier entzückte.

Der Bau, daran du lange still gebaut,
Zertrümmert liegt er nun zu deinen Füßen;
Wir aber, die wir deiner Kunst vertraut,
Wir dürfen dennoch dich als Meister grüßen.
Ob eine rohe Hand das Werk zerbricht,
Das Weisheit, Kraft und Treue fast vollendet:
Wem Undank man erweist, den trifft er nicht,
Da selbst nur sich der Undankbare schändet!

So sei willkommen, wo der Eichwald rauscht,
Im alten Land der Träume und der Treue,
Wo man mit Handschlag heut noch Eide tauscht,
Wo Hermanns Heldenkraft erwacht aufs neue! —
Willkommen, Mann von echter, deutscher Art!
Und wollen sie da unten Haß statt Liebe:
Wo deutsche Ehrlichkeit zu Schanden ward,
Vielleicht versteht man dort die deutschen Hiebe! P W

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

andere Skizzen
an.
hhandlungen zu beziehen.
n SW., Zimmerstr. 8.

ptquartier
nann Salingré
im Berliner Fremdenblatt und
chauplatze verschwunden. Sie
rer flotten Schreibweise wegen
Exemplar dieser Berichte, des
späteren Polizeipräsidien in
er Tochter Sallngrés, der Frau
nkfeier des Tages von Leben
n wird mit Freuden danach
ffrischen. Luise Sallngré hat
rdienen nicht nur ihrer gärtnerischen
wegen eine Veröffentlichung,
nentar für die Auffassung und
grésche Buch ein literarisches
es, ein Buch, das in keiner
s wird den Namen Sallngré
Theaterzetteln erscheinen wird.
zu beziehen
., Berlin SW. 68
en, Berlin-Pankow. — Verlag
Zimmerstr. 7/8.

tag futtern tu'
en Parlewuh,
s det plundrig!
wie blauer Dunst,
e Küchenkunst
bewundr' ich.
in'n Magen schlägt,
chtig überlegt,
'nen Stoffel.
freu' ick mir,
is jejen dir
ühkartoffel?
en sich gedulden,
ie Huld,
lk — zu deinen
Schulden
ne Schuld.
die kriegsfreundliche
n vertritt, verteidigte
und behauptete, daß
ramm der Sozialisten-
Krieg werde zur Ab-
kein besseres Mittel,
ls ihn zu töten; denn
ng zum ewigen Leben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

352

29 MAI 1915

# John Bulls unheilvolle Tätigkeit auf dem italienischen Vulkan

Anfangs ein Grollen nur, kein Feuerschein —
Dann brüllt er los! — Ein Lump warf Gold hinein!

ACAD. LESEH.
2-JUN.1915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg